

Report (+)

MEHRWERT FÜR MANAGER

So wird 2024

Die große Report-Umfrage

Infrastruktur

Gebaut wird immer.
Die wichtigsten Projekte
des Jahres

Leadership

Was moderne
Führungskräfte brauchen

Strom- markt

Wie sich Unternehmen gegen
volatile Preise absichern können.

Kommunikation

Was im Krisenfall zu tun ist – und was möglichst nicht.



BREITBAND ○

Wie gut die Versorgung wirklich ist

01 AUSGABE 2024
21. JAHRGANG

BAU!MASSIV!



DU HAST ES IN DER HAND.

WIR SIND ECHTE ALLESKÖNNER. WIR SIND FLEXIBEL, NACHHALTIG, KLIMASCHONEND UND ENERGIEEFFIZIENT. WIR SICHERN WERTE FÜR GENERATIONEN. WIR SIND DIE BAUSTOFFE DER ZUKUNFT. WIR SIND BETON. ZIEGEL. PORENBETON. **BAU SICHER. BAU!MASSIV!**

Neues statt sparen

Ganz oben auf der Agenda unserer Leser*innen steht: Neues schaffen!

Wir haben gefragt, 150 Leser*innen haben uns qualifizierte Antworten geliefert. Das nicht unerwartete Ergebnis: 2024 wird »krisenhaft«. Soweit die nüchterne Einschätzung. Aber die Antwort auf die Krise ist nicht das altbekannte Sparen, Kürzen, Personal abbauen. Viel kreativer muss man sein und Neues in die Welt setzen. Das meinen unsere Leser*innen und sie bestätigen, was ich immer vermutet habe.

Wer REPORT liest, ist weit überdurchschnittlich und kommt zu Einsichten, die anderen lange verwehrt bleiben.

Sich neu erfinden, neue Produkte entwickeln, neue Strukturen aufbauen, neue Prozesse etablieren, das steht ganz oben auf der Agenda und das schafft die Voraussetzung, um aus der aktuellen Situation gestärkt und mit einer vielversprechenden Perspektive herauszukommen.

Rund 54 Prozent der Befragten meinen, 2024 sei chancenreich und in den Folgejahren 2025 und 2026 wird es noch chancenreicher.

Zweckoptimismus? Nein! Wenn man seine Vorsätze ernst nimmt, in die Tat umsetzt und mit Innovation antwortet, eröffnen sich Welten voller Hoffnung. Zukunft, wir kommen!

Alfons Flatscher
Herausgeber



Inhalt



06 Report-Umfrage 2024

Was Österreichs Unternehmer*innen erwarten und planen – ein Stimmungsbild.



18

Kurswechsel

Wie Unternehmen gestärkt aus der Krise kommen.



26

Unterversorgt

Trotz großer Versprechen ist das Breitbandangebot unterdurchschnittlich.



30

Panik, Boom, Ernüchterung

Die Bauwirtschaft steht vor einer ungewissen Zukunft.



42

Effiziente Energie

Gasheizkessel als Hauptwärmequelle? Mögliche Alternativen und ihre Vorteile.

12 Zukunft

Fünf renommierte Forscher blicken in die Glaskugel.

36 Börsenblick

Wo sich Investments lohnen. Die Anlagentipps von Österreichs Top-Analysten.

54 Strommarkt

Wie sich Unternehmen gegen volatile Preise absichern können.

62 Fachkräfte

Der Personalmangel wird zur Wachstumsbremse für Österreichs Wirtschaft.

66 Kommunikation

Was im Krisenfall zu tun ist – und was möglichst nicht.

70 Infrastruktur

Gebaut wird immer: die wichtigsten Projekte des Jahres.

76 Leadership

Moderne Führungskräfte brauchen emotionale Intelligenz und Empathie.

78 CES 2024

Interessante, nützliche und schräge Neuheiten der Elektronikshow.

90 Satire

Das Horrorkop. Ein astrologischer Nervenzusammenbruch.



SIEMENS

TRANSFORM THE EVERYDAY

Im Wandel die **Zukunft** **gestalten**

Mit intelligenter Infrastruktur verbinden wir die reale Welt mit der digitalen Welt. Die Digitalisierung bietet enorme Möglichkeiten, Stromnetze, Gebäude und eine Reihe von Industriebranchen effizienter und nachhaltiger zu betreiben. Gemeinsam mit unseren Kunden verändern wir den Alltag. Für ein besseres Morgen.

[siemens.at/smart-infrastructure](https://www.siemens.at/smart-infrastructure)

Die große
REPORT-Umfrage
liefert ein
Stimmungsbild
und zeigt,
was im heurigen
Jahr besonders
gefragt ist.

Chancen überall, nicht erst ab 2025

TEXT | Alfons Flatscher

Wir haben unsere Leser*innen um fünf Minuten ihrer Zeit gefragt und sie um die Beschreibung ihrer Einschätzung der aktuellen Situation und die Erwartungen für die kommenden Jahre gebeten. Das nicht unerwartete Ergebnis: Das Heute wird überwiegend negativ beurteilt, aber das Morgen schaut ganz anders aus. Die Sonne geht demnächst wieder auf und es beginnt eine neue, hoffnungsvolle Zeit. Zwei Drittel der Befragten verwenden einen Begriff, für das, was 2025 und 2026

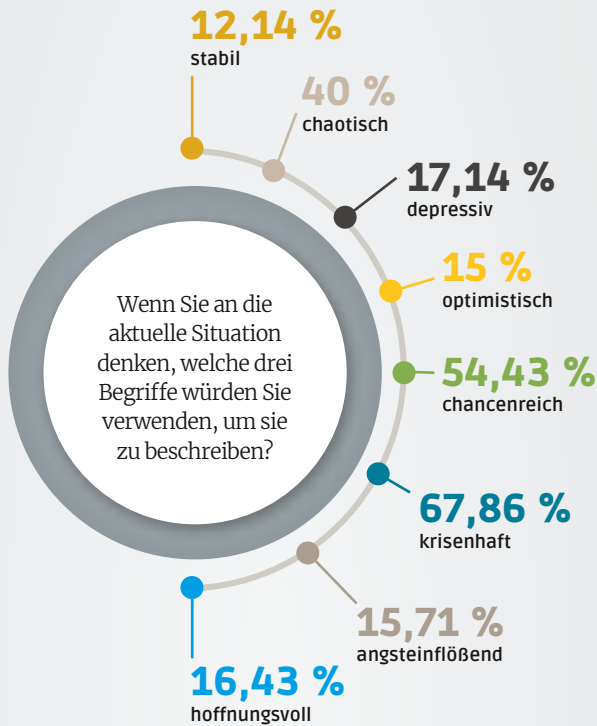
”

Kein Personalabbau, mehr Innovation und klares Wachstum ab 2025.

auf uns zukommt: *chancenreich*. Für das Jahr 2024 ist der meistverwendete Begriff *krisehaft*. Auf der Negativskala ebenfalls weit oben findet sich *chaotisch* mit 40 Prozent der Nennungen. Jeder Sechste bekommt gar Angst, wenn er an die aktuelle Welt- und Wirtschaftssituation denkt und es besteht sogar die Gefahr in eine Depression zu rutschen. Keiner der positiv besetzten Begriffe *stabil*, *hoffnungsvoll* und *optimistisch* bekommt mehr als 17 Prozent der Nennungen. Spannend ist die Verwendung des Begriffspaares *krisehaft* und *chancenreich*. Zwar be-

Foto: iStock

Was heute wichtig ist und was morgen wichtig wird



↑ Krisenhaft aber chancenreich, so präsentiert sich 2024. 2025 und 2026 rückt die Krise in den Hintergrund, und die Welt ist voller Chancen.



↑ Rund 51 Prozent blicken hoffnungsvoll ins Jahr 2025. Das ist für 2024 nicht ganz so, da geben die Pessimist*innen den Ton an. 150 Leser*innen haben den Fragebogen ausgefüllt.

**Dämmung rauf,
Kosten runter!**

**Dämmung rauf,
Verbrauch reduzieren!**

**Dämmung rauf,
Wohlfühlklima rein!**

**ab 1. 1. 2024
3x mehr Fördergeld!**

**Dämmung RAUF
BRINGT'S!**

Weil es die Energiekosten senkt.

Eine Fassadendämmung von Baumit rechnet sich: Ab Stunde 0 werden Energiekosten gesenkt, weil deutlich weniger Energie benötigt wird. Anschaffungskosten sind so in wenigen Jahren wieder eingespart. Die open air KlimaschutzFassade ist der Baumit Preis-Leistungssieger mit hoher Atmungsaktivität. Für Alt- und Neubau.

Ab sofort Energiekosten senken.
Mit der Baumit open air KlimaschutzFassade.

Mehr erfahren:



Baumit. Ideen mit Zukunft.

Umfrage

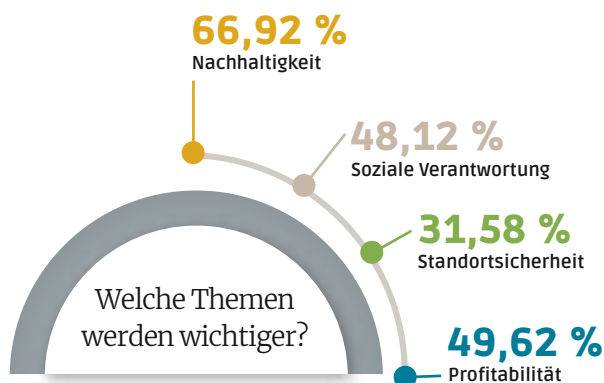
nennen rund 68 Prozent ganz klar die Krise 2024, aber 54 Prozent sehen darin auch eine Chance. Das ist keine Widerspruch. Im Gegenteil, in jeder schlechten Nachricht steckt ein positiver Kern – und unsere Leser*innen sind Manager*innen und Unter-



Kreativität als Antwort auf die Krise. Neues schaffen, steht ganz oben auf der To-do-Liste.

nehmer*innen. Sie nutzen die Gelegenheit, wo immer sie sich präsentiert. Chaotische Verwerfungen schaffen Opportunitäten, die sich nur ganz selten auftun. Neues schaffen, das steht 2024 ganz oben auf der Agenda der Unternehmen. Mit Kreativität der Krise zu begegnen, ist die Ansage, und dazu passt: Rund 38 Prozent suchen neue Mitarbeiter*innen, Personal abbauen wollen nur rund vier Prozent. Die Krise ist zwar, wenn es nach unseren Leser*innen geht, 2025 nicht vorbei, tritt aber in den Hintergrund. Es gibt noch Nachbeben. Ein Drittel der Befragten verwendet den Begriff *kri-*

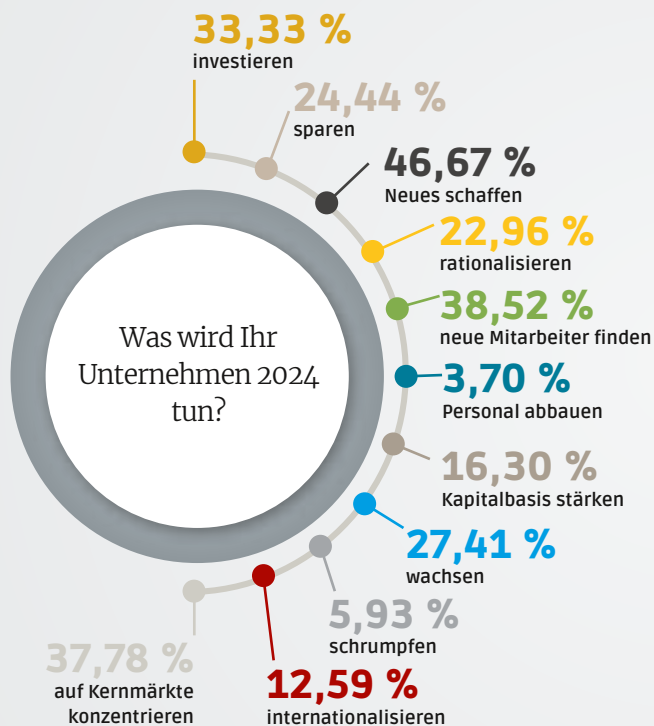
Die wichtigsten Herausforderungen



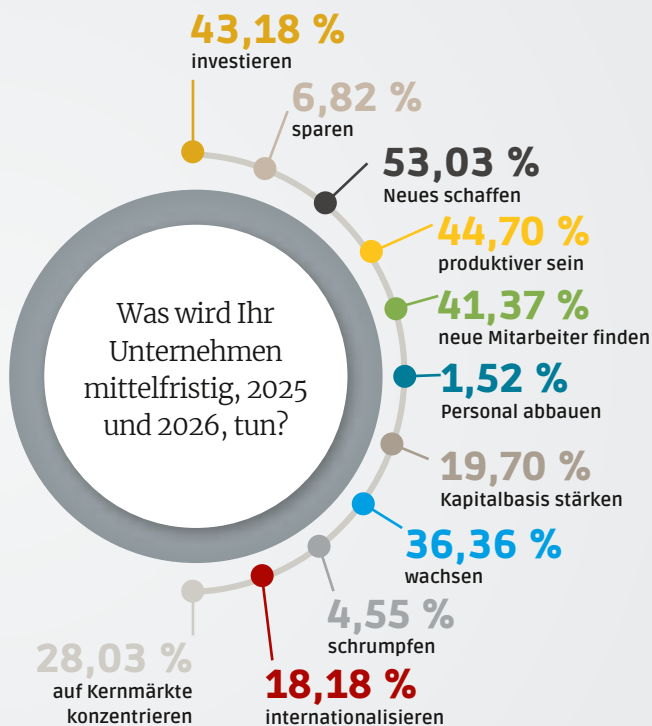
↑ Nachhaltigkeit ist wichtiger als Gewinne! Wirklich?

senhaft, um 2025 und 2026 zu beschreiben. Jeder Fünfte erwartet noch ein gewisses Maß an Chaos. Aber die Zweidrittelmehrheit sieht den Himmel (demnächst) voller Geigen: Chancen überall. Nachhaltigkeit wird wichtiger, wichtiger sogar als Profitabilität.

Jede Zeit hat ihre Themen. Was sind die Themen heute und morgen?

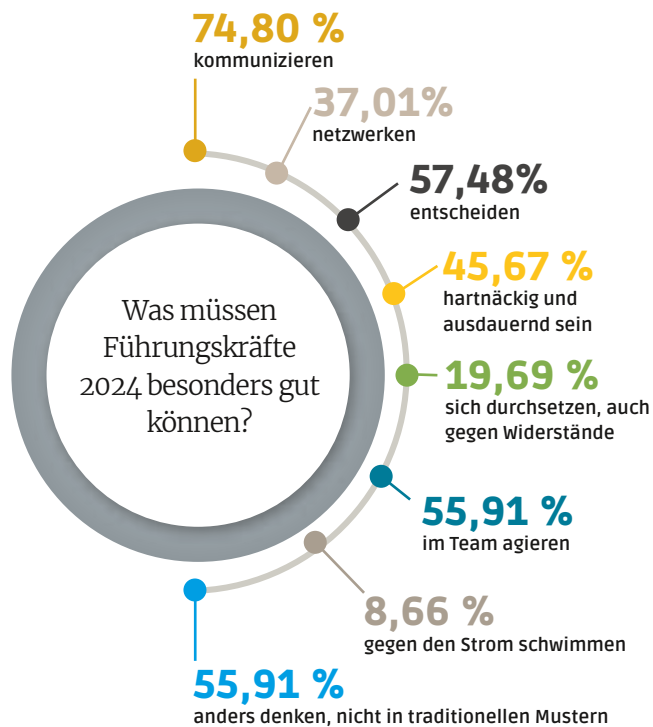


↑ Personal abbauen ist kein Thema, neue Mitarbeiter*innen sind gefragt.



↑ 2025 gehen die Investitionen deutlich nach oben und Wachstum rückt in den Mittelpunkt.

Jede Zeit hat ihre Typen



↑ Kommunikatoren sind jetzt gefragt wie nie. Teamfähig müssen Führungskräfte sein, hartnäckig und bereit tradierte Denkmuster zu verlassen. Gegen den Strom schwimmen, ist nicht gefragt.

Rund die Hälfte macht sich Sorgen um das, was unterm Strich herauskommt. Für die andere Hälfte spielen Gewinne keine wichtiger werdende Rolle. Haben Gemeinwohlthemen plötzlich Vorrang vor Gewinnen, oder haben unsere Leser*innen gelernt, was gut ankommt?

Personalabbau ist kein Thema, Innovationen dafür umso mehr. Rund die Hälfte aller Befragten sieht in Neuem die Antwort auf die aktuelle Situation. Bei Investitionen ist Zurückhaltung angesagt, die in den kommenden Jahren dann abgelegt wird. Investitionen sind erst dann angesagt, genauso wie Wachstum und Internationalisierung. Während jeder Vierte heuer ans Sparen denkt, ist das nur mehr für sieben Prozent in den Folgejahren auf dem Fahrplan.

Die Managertypen, die jetzt gefragt sind, zeichnet eines aus: Sie können kommunizieren und verstehen es, das Unternehmen zu erklären und zu positionieren. Sie sind entscheidungsfreudig, denken außerhalb der tradierten Muster, ecken aber nicht an. Das Team ist ihnen wichtig und sie sind hartnäckig in der Verfolgung ihrer Ziele – ohne zu brachialen Mitteln zu greifen. Nur jeder Fünfte glaubt, dass ein Macher, der Widerstände bricht, die Antwort auf die Herausforderungen der Zeit liefern kann. Viel wichtiger ist es, netzwerken zu können und Verbindungen aufzubauen, damit man sie hat, wenn man sie braucht. ■

Mehr Dynamik: auch für die CO₂-Bilanz

Der Elektrozyylinder AA3033



Die leistungsstarken Elektrozyylinder der AA3033-Serie:

- umweltgerechte Alternative zum klassischen Pneumatikzylinder
- reduzierter Energieverbrauch und optimierter CO₂-Footprint
- bis zu 12,5 kN Spitzenkraft und 3,7 kN Dauerkraft*
- hochpräzise und variable Positionierung der Achsen
- integrierte und SIL2-zertifizierte Positionserfassung mit 24 Bit Multiturn
- direkte Integration in die PC-basierte Gesamtsteuerung
- einfaches Engineering über TwinCAT Motion
- kombinierbar mit Servoverstärkern AX5000/AX8000
- bis zu 1 m/s Geschwindigkeit und 20 m/s² Beschleunigung*

*modellabhängig



Scannen und alles
über die elektrische
Alternative zur
Pneumatikachse
erfahren

Die Top 12

Persönlichkeiten, die Österreich bewegen



1

Tanja Kienegger

Zu Jahresbeginn trat Arnulf Wolfram als Geschäftsführer von Siemens Mobility Austria in den Ruhestand. Seine Agenden in der Vertriebsregion Österreich sowie in Mittel- und Osteuropa übernahm bereits im Oktober 2023 Tanja Kienegger. Die 38-jährige Maschinenbauingenieurin hatte bereits bei Wien Energie verschiedene Führungspositionen inne und leitete zuletzt in der ÖBB-Infrastruktur AG den Geschäftsbereich Energie.



2

Elisabeth Landrichter

Nur noch wenige Monate bleibt Valerie Hackl kaufmännische Leiterin der Austro Control, bis sie in den Aufsichtsrat der Flugsicherung wechselt. Im Mai 2024 übernimmt Elisabeth Landrichter, derzeit stellvertretende Leiterin der Verkehrssektion und Leiterin der Gruppe Luftfahrt im Klimaschutzministerium, ihre Funktion. Sie wurde für fünf Jahre bestellt und wird gemeinsam mit Geschäftsführer Philipp Piber das Unternehmen leiten.



3

Valerie Brunner

Im sechsköpfigen Vorstand der Raiffeisen Bank International wurde erstmals ein Vorstandsposten mit einer Frau besetzt: Valerie Brunner übernahm im November 2023 von Peter Lennkh, der aus dem Unternehmen ausschied, den Bereich CIB Customer Coverage. Die 55-Jährige durchlief ihre gesamte Karriere unter dem Giebelkreuz – von der Firmenkundenbetreuerin in der Raiffeisen Zentralbank bis zur Risikomanagerin in der Raiffeisen Centrobank.



4

Carola Richter

Bei der voestalpine werden am 1. April 2024 gleich drei der sechs Vorstandsposten neu besetzt. Gerald Mayer wird Finanzvorstand und Reinhard Nöbauer übernimmt den Bereich »High Performance Metals«. Zudem zieht mit Carola Richter eine Frau in die Cheftage des Stahlkonzerns ein. Die gebürtige Deutsche war zuletzt 20 Jahre für das Chemieunternehmen BASF in diversen Managementpositionen tätig.



5

Walter Oblin

Am 1. Oktober 2024 übernimmt der langjährige Finanzvorstand der Österreichischen Post den Chefposten von Georg Pözl. Walter Oblin ist seit 2009 im Unternehmen. Seit fünf Jahren ist der 55-Jährige auch stellvertretender Generaldirektor und verantwortet zusätzlich die Division Brief & Werbepost.



6

Klaus Mader

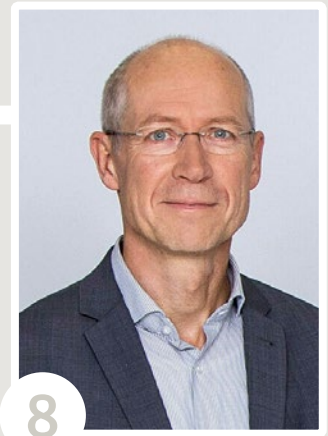
Nach 22 Jahren verließ Gerald Grohmann als CEO der Schoeller-Bleckmann Oilfield Equipment AG, die im ATX der Wiener Börse notiert, das Unternehmen. Sein Nachfolger ist der langjährige Finanzvorstand Klaus Mader, als COO rückte Campbell MacPherson in den Vorstand auf. Gemeinsam sollen sie die Expansion der SBO in neue Geschäftsfelder vorantreiben.



7

Susanne Zapreva-Hennerbichler

Nach acht erfolgreichen Jahren als Vorstandsvorsitzende der enercity AG in Hannover kehrte die 50-Jährige Wienerin nach Österreich zurück und verstärkt seit 1. Jänner 2024 den Vorstand der Verbund AG. Von 2010 bis 2016 war Susanne Zapreva bereits Geschäftsführerin der Wien Energie GmbH.



8

Herbert Kasser

Bis Ende Mai bleibt er noch Generalsekretär im Klimaschutzministerium, dann wechselt Herbert Kasser als Finanzvorstand zur Asfnag. Der 59-jährige Agrarwissenschaftler setzte sich in einem Hearing unter 42 Kandidat*innen durch. Seit 2007 verantwortet er die Infrastrukturfinanzierung des Bundes und war bis zu seiner Bewerbung Mitglied des Asfnag-Aufsichtsrats.



9

Natalie Harsdorf-Borsch

Nach einer fast zweijährigen politischen Blockade wurde die 38-jährige Juristin doch noch als Leiterin der Bundeswettbewerbsbehörde (BWB) angelobt. Seit 2009 – zunächst als Referentin, später als Geschäftsstellenleiterin – in der Behörde tätig, ist sie dort quasi ein Urgestein. Nach dem Rücktritt von Theodor Thanner hatte Natalie Harsdorf-Borsch die stellvertretende Leitung übernommen, die offizielle Ernennung ließ jedoch aufgrund koalitionsärer Querelen auf sich warten.



10

Peter Bosek

In der Erste Group steht wieder ein Führungswechsel bevor. Peter Bosek, derzeit CEO der im Baltikum tätigen Luminor Bank, wird am 1. Juli 2024 Willibald Cernko als Vorstandsvorsitzender der Erste Group ablösen. Der 55-Jährige war zuvor bereits Chef der Erste Bank und Chief Retail Officer der Erste Group, bis er 2020 überraschend ins Ausland wechselte. Nun kehrt er in das Unternehmen zurück, in dem er mehr als 25 Jahre seines Berufslebens verbracht hat.



11

Stefan Stallinger

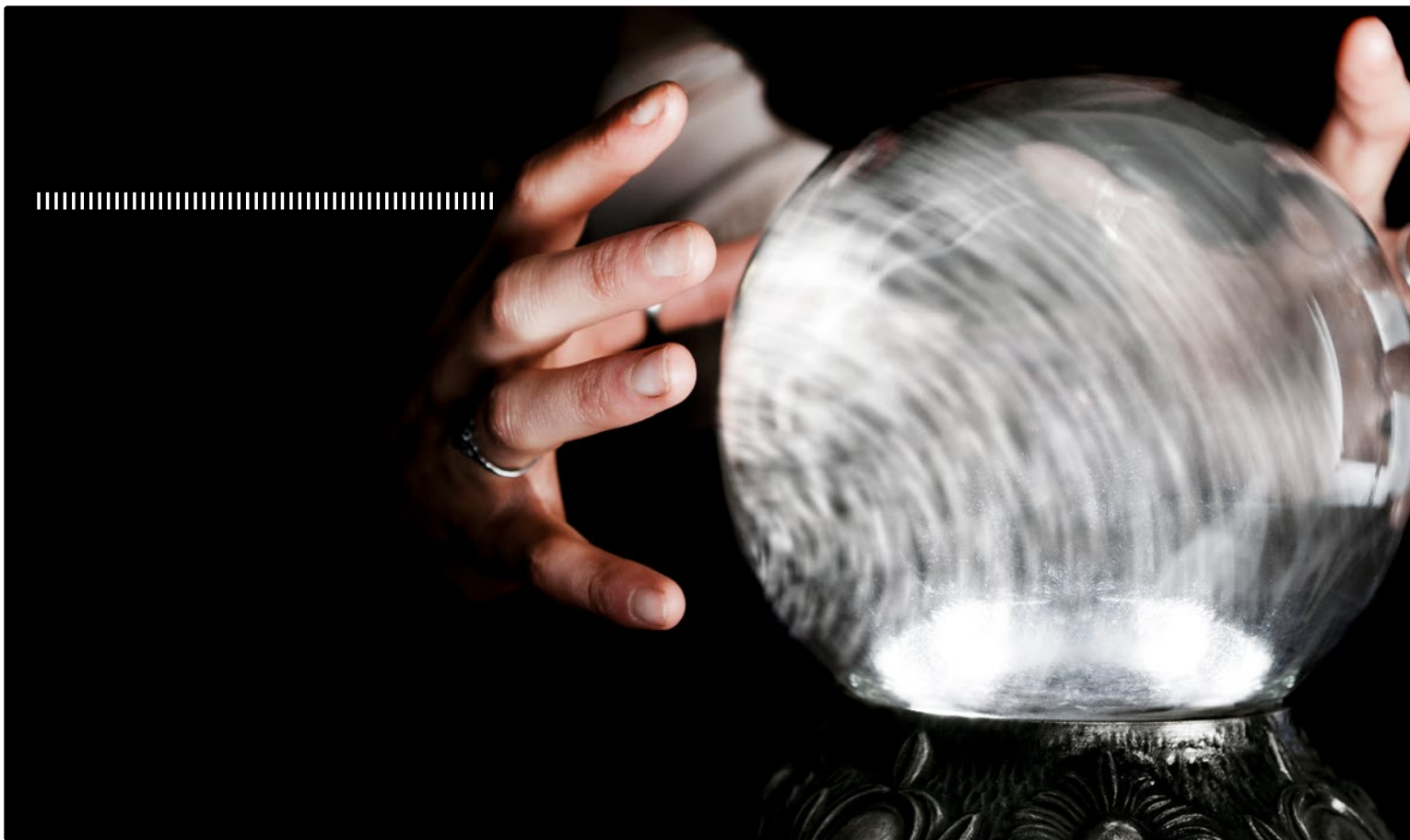
Der bisherige Technikvorstand der Energie AG verlässt den oberösterreichischen Energieversorger und heuert im zweiten Quartal 2024 in Niederösterreich im Vorstand der EVN AG an. Er wird dort Franz Mittermayer nachfolgen, der sich in den Ruhestand zurückzieht. Die neue Finanzvorständin der EVN – eine Wiener Managerin aus der Industrie – wird aus vertragsrechtlichen Gründen Ende Jänner vorgestellt.



12

Erhard F. Grossnig

Der Sanierungsexperte gilt als enger Vertrauter von Investor Hans Peter Haselsteiner und Berater Alfred Gusenbauers. Der 77-Jährige ist angetreten, um die Restrukturierung der Signa-Unternehmen Prime und Development in Gang zu bringen. Nach der ersten Gläubigerversammlung Mitte Jänner dürfte das Sanierungsverfahren in Eigenverwaltung vorerst gesichert sein. Mittelfristig fordert Grossnig von den Bestandsinvestoren aber weiteres Kapital von rund 350 Millionen Euro.



Der Blick in die Glaskugel

Selten zuvor war der Blick in die Zukunft so spannend wie heute. 2023 war geprägt von Kriegen, Zinssteigerungen und einer beispiellosen Inflation. Report(+) hat fünf renommierte Zukunftsforscher um ihre Einschätzung gebeten, welche die wahrscheinlichsten Szenarien für 2024 sind.

1

Schnelles Handeln über moralische Debatten hinaus

NEUES MINDSET Wir haben einen Wendepunkt erreicht: Die »technozentralen Arbeitswelten« prägen nun alle Facetten der Arbeit. Diese Ära, in der Technologie und soziales Miteinander in Organisationen gleichberechtigt integriert werden, beschränkt sich nicht nur auf Low-Skill-Jobs. Sie transformiert die gesamte Arbeitslandschaft. Die »Work Force« besteht nicht mehr ausschließlich aus Menschen, sondern umfasst in direktem Maße auch die Technologie. Dies markiert eine massive Wandlung der New-Work-Bewegung, hin zu einem neuen Verständnis von Arbeit. Hier liegt der Schlüssel zur wahren Begegnung und wertvollen Erfahrungen – der Human Experience. Das Zusam-

enspiel zwischen Menschen und Maschinen wird schon 2024 zum Schlüsselfaktor für Organisationen.

In einem globalen Kontext beobachten wir eine Verschiebung der Machtverhältnisse, geprägt durch neue, einflussreiche Allianzen. Asien, angeführt von China, gewinnt an enormer Dynamik. In diesem Wandel muss ein zunehmend erschöpftes Europa eine Neuausrichtung finden, insbesondere in Bezug auf Umweltfragen.

Die Herausforderung besteht darin, das Mindset zu wandeln und »Eco Propositions« zu priorisieren. Europa hat die Chance, in Sachen Umweltfokussierung eine Vorreiterrolle einzunehmen. Dies erfordert jedoch einen pragmatischen Ansatz und schnelles Handeln, über moralische Debatten hinaus. Auch die Einführung des digitalen Euro steht bevor und wird eine signifikante Transformation der europäischen Wirtschaft bewirken. Central Bank Digital Currencies (CBDCs) bieten die Möglichkeit, von traditionellen Zahlungssystemen unabhängiger zu werden. Der Wandel im Kernmedium der Wirtschaft – dem Geld – wird weitreichende Auswirkungen haben. Dabei geht es nicht darum, das Bargeld abzuschaffen, sondern um die Erschließung neuer

Fotos: iStock, beigestellt

”

Die Szenarien für 2024:
Chance auf Vorreiterrolle,
digitales Geld und
Selbsthilfe statt Staat

Möglichkeiten durch digitale Währungen. Der digitale Euro wird wohl bis 2025 Realität werden und jedenfalls das Potenzial haben, ein Gamechanger zu sein.

Zusammenfassend: Europa steht vor einem spannenden, wenn auch herausfordernden Zukunftsszenario. Die Integration technologischer Fortschritte in die Arbeitswelt, die Anpassung an globale Machtverschiebungen und die Entwicklung hin zu einer nachhaltigeren Wirtschaft sind zentrale Themen, die unsere Zukunft prägen werden. Es ist an der Zeit, die Zukunft aktiv zu gestalten und nicht mehr als ferne, schwierige Herausforderung zu betrachten. Die Zukunft ist ein Handlungsraum in der Gegenwart. Wenn wir uns umsehen und uns fragen, was wir tun, erkennen wir: Wir gestalten täglich die Zukunft – Schritt für Schritt.



↑ DER AUTOR

Harry Gatterer ist Geschäftsführer des Zukunftsinstituts. Er liebt es, gedanklich in die Zukunft zu reisen, Potenziale zu identifizieren, ihre strategischen Impacts zu erkennen und sie zu nutzen.

INFOS www.zukunftsinstitut.at

2 Zuversicht trotz Krise



↑ DER AUTOR

Horst Opaschowski ist Zukunftswissenschaftler und Berater für Wirtschaft und Politik. Seit 2014 ist er Gründer und Leiter des Opaschowski Instituts für Zukunftsforschung (OIZ) in Hamburg.

INFOS www.opaschowski.de

SELBSTHILFE

In diesen unsicheren Zeiten praktizieren die Bürger empirisch nachweisbar eine eigene Krisenstrategie. Sie entwickeln ein ambivalentes Lebensgefühl zwischen öffentlich bekundeter Unzufriedenheit und persönlichem Optimismus. Sie sind davon überzeugt: »Den meisten geht es persönlich gut« (2023: 69 %). Sie können dabei sehr wohl zwischen allgemeiner gesellschaftlicher Krisenstimmung und persönlichem Wohlergehen unterscheiden. Insbesondere die Bevölkerung im ländlichen Raum ist trotz Dauerkrise positiv gestimmt. Einem Großteil der Bevölkerung gelingt der Rückzug in sein Umfeld, auch wenn es in Wirtschaft und Gesellschaft kriselt. Eine solche individuelle Krisenstrategie erlaubt gleichermaßen Nähe und Distanz, Rückzug und Flucht. Auf diese Weise lässt sich das Trommelfeuer negativer Nachrichten zum Weltgeschehen besser ertragen. Die Gemütlichkeit stirbt nicht, weil die Wagenburg der eigenen vier Wände zum Schutzschirm wird. Zudem stoßen Anspruchshaltung und geduldiges Warten auf den Problemlöser Staat an ihre Grenzen. Jetzt ist zunehmend Selbsthilfe gefragt, solange kein Ende der Krisenzeit absehbar ist. Die Menschen wollen sich selbst mehr helfen und nicht einfach alle Probleme dem Staat überlassen. Die guten Vorsätze für 2024 lauten: Maßhalten und Zusammenhalten. Ein Leben im Vorsorgemodus kündigt sich an, weil sich das Immer-Mehr immer weniger leisten können und wollen. Bescheidener leben wird subjektiv als Lebensgewinn und neue Glücksformel empfunden. Die Kontakte zu Freunden und Nachbarn werden aktiviert und intensiviert. Für Egoismus ist immer weniger Platz. Zusammenhalten statt Auseinanderdriften ermöglicht ein neues Zusammengehörigkeitsgefühl. Dieses Zusammenrücken sorgt dafür, dass die wachsende soziale Kluft zwischen Arm und Reich nicht explosiv wird.

Allerdings warten auf die vermeintliche Erbengeneration weniger Wohlstand und mehr Schulden. Die junge Generation wird die Schuldenlasten als Wohlstandsverlust unmittelbar zu spüren bekommen, solange Eltern und Großeltern heute auf Kosten der Generation von morgen leben. Auf die Jugend wartet der größte Schuldenberg der Nachkriegsgeschichte. Die junge Generation wird eine solche Gesellschaft auf Pump nicht länger widerspruchslos hinnehmen wollen. Ihr berechtigter Vorwurf lautet dann: Wer Schulden macht, macht sich schuldig.



↑ DER AUTOR

Andreas Reiter ist Gründer des ZTB Zukunftsbüros und Referent und Keynote-Speaker bei internationalen Kongressen und Tagungen sowie Lehrbeauftragter für Trend-Management an der Donau-Universität Krems und am MCI in Innsbruck.

INFOS www.ztb-zukunft.com

3

Caring Capitalism

NEUE RAHMENBEDINGUNGEN Während mittelfristig die Bedrohung durch den Klimawandel bzw. entsprechende Anpassungsstrategien im Fokus stehen, geht es in nächster Zukunft um eine Neukonfiguration von Wirtschaft und Gesellschaft. Weltweit herrschen toxische Verhältnisse,

die uns mit Krisen, kriegerischen Konflikten und überhitzten Stimmungen befeuern. Straßenkleber und Blockaden hier, Wutbürger dort. Die Bruchlinien in unserer Gesellschaft verfestigen sich immer mehr, aber Angst vor Veränderung ist ein schlechter Ratgeber.

Menschen müssen sich aber immer wieder an neue Rahmenbedingungen anpassen – ob ökonomische, ökologische oder sozio-kulturelle. Die multiplen Krisen der letzten Jahre haben jedoch ein kollektives Anspruchsdenken hervorgebracht. Eine undifferenzierte Alimentierung seitens des Staates (»Gießkannenprinzip«) sollte dramatische Auswirkungen von Corona, Energiekrise etc. abfedern, hat jedoch leider auch die Anspruchshaltung noch weiter zementiert und viele ihrer Selbstwirksamkeit beraubt: »Der Staat wird's schon richten.« Der Staat kann und soll jedoch vieles nicht richten. Er kann nur die Rahmenbedingungen setzen, die ein gedeihliches Wirtschaften und ein gutes Leben ermöglichen.

Wir sind aktuell im holprigen Übergang zu einem regenerativen Wirtschaftssystem. Die europaweiten Proteste, Blockaden und Arbeitskämpfe belegen das Versagen des alten und die Dringlichkeit eines neuen Wirtschaftsmodells, das sich stärker an sozialer Gerechtigkeit und am Gemeinwohl orientiert. Egal ob top down durch ESG-Kriterien oder durch den Druck der Generation Z – eine radikale Umgestaltung der Wirtschafts- und Arbeitswelt steht bevor.

Wir bewegen uns vom Ego zum Eco System, zu einem Caring Capitalism, der Eigen- und Gemeinwohl ausbalanciert, qualitative Entwicklung vor quantitatives Wachstum stellt und partizipative Wirtschafts-Modelle forciert. Resiliente Systeme schaffen nicht nur einige wenige Gewinner, sondern sorgen für eine möglichst breite Verteilung des Wohlstands, ein Win-win.

4

Wer braucht noch Prognosen?

AUFMERKSAME ANPASSUNG Cassandra war in der griechischen Mythologie bekannt für ihre Prophezeiungen. Leider hatte Cassandra ein Problem. Sie sprach nämlich Wahrheiten, Warnungen und Bedenken aus, die viele nicht hören wollten. Heute im 21. Jahrhundert könnte man glauben, dass wir nicht nur eine Weissagerin haben, sondern von einer ganzen Cassandra-Schar umgeben sind. Denn eigentlich prophezeit doch schon fast jeder nur noch Krisen oder dystopische Zukunftsszenarien. Aber nur weil sich diese Welt verändert und wir ängstlich in die Zukunft blicken muss sie nicht gleich untergehen. Das war auch nicht Cassandras Ansatz. Genaugenommen versuchte sie nur Zusammenhänge aufzuzeigen und Dinge beim Namen zu nennen, um den Menschen frühzeitig ein gesamthaftes Bild der Zukunft zu vermitteln.

Heute stehen wir vor ähnlichen Rahmenbedingungen. Nur die Geschichte der Zukunft von heute ist die, dass wir uns von ihr extrem unter Druck setzen lassen, anstatt sie klug und mutig hinterfragen zu lernen. Menschen besitzen die wunderbare Gabe, Wesentliches vom Unwesentlichen in Sekundenbruchteilen zu unterscheiden. Leider stellen wir dabei meist nur das Spektakuläre in den Mittelpunkt und folgen deshalb auch lieber jenen Bildern, denen wir auch folgen wollen. Genauso verhält es sich auch, wenn es um Prognosen der Zukunft geht. Ich glaube, dass zu viele »Wahrsager« und »Propheten« ihre Zukunftsbotschaften zu sehr mit dem »Wahrhabenwollen« verwechseln. Anstatt ängstlich Zukunftsbilder anzustarren, sollten wir sie besser gestalten lernen. Denn gerade in einer Zeit mit der Anlehnung zum Negativismus, braucht es keine spektakuläre Prognosen, sondern grundlegend bessere Zukunftsaussichten als die, die wir kennen. Es reicht nicht mehr aus, nur zu kritisieren, es muss auch etwas getan werden. Denn Zukunft ist und bleibt ein Möglichkeitsraum, den es zu gestalten gilt. Nicht mehr und nicht weniger.



↑ DER AUTOR

Klaus Kofler sucht als Zukunftsforscher, Redner und Autor nach Perspektiven und Potenzialen für neue intelligente Zukunftsbilder. Er ist Mitbegründer der Future Design Akademie.

INFOS www.kofler.at



Äußerst trübe

»Prognosen sind schwierig, vor allem, wenn sie die Zukunft betreffen.« Wer immer es gesagt hat, Mark Twain oder doch jemand anderer: Selten hatte er oder sie so recht wie heute!

5

Zukunftsmeinung ist nicht Zukunftsforschung

KONKRETE ANTWORTEN Im Vorjahr war die Zukunftsfrage von Report(+) für 2023 allgemeiner formuliert. Man konnte als befragter Experte zukunftsstauglich philosophieren. Für 2024 wurde doch sehr

konkret gefragt: »Was sind aus Ihrer Sicht die wahrscheinlichsten Szenarien für 2024?« Ich wage in vorgegebener Knappheit die konkrete Beantwortung, muss aber festhalten: Mit Zukunftsforschung im wissenschaftlichen Sinn hat das jetzt weniger zu tun.

MIGRATION Es wird sich wenig ändern. Die EU wird weiter ankündigen, Österreich wird weiter fordern, und die Probleme im Inland werden bleiben. Im Vergleich zu anderen Staaten dominieren zu wenig Integration und Integrationswille, ein weiteres Dahinwurschteln im Bildungswesen ist die Folge.

POLITIK Das geht ganz kurz. Die FPÖ wird die Wahl gewinnen, regieren wird sie nicht. Wir werden eine Neuauflage der ehemals großen Koalition (ÖVP, SPÖ) erleben. Offen bleibt: wer wird Zweiter (bzw. stellt den Kanzler) und braucht man für eine Mehrheit im Parlament die NEOS?

GESUNDHEITSWESEN Die »Nachcoronazeit« prägt in diesem Winter weiter das Geschehen. Auch wenn sich bewahrheitet hat, dass es sich um eine unter vielen Virusinfektionen handelt, müssen wir uns aus der

Klammer der Virologen erst langsam befreien. Die Ausrede der Krankenhausüberforderung durch Corona fällt allerdings weg. Ärzte-, Pflege- und Bettennotstand werden weit über 2024 hinaus das Bild der Gesundheitspolitik prägen. Der Bereich der niedergelassenen Ärztinnen und Ärzte wird auch im nächsten Jahr das Sorgenkind Nummer 1 der Patienten bleiben.

WIRTSCHAFT Wir werden uns 2024, wenn überhaupt, nur sehr langsam aus dem Wirtschaftsabschwung erholen. Auch bei zurückgehender Inflation werden die Zinsen anfangs hoch bleiben, die Betriebe unter Energie- und Personalkosten leiden und den Menschen die Lebensmittelpreise als unverschämt hoch erscheinen. Die Tourismuswirtschaft wird endlich als der Wirtschaftsmotor erkannt werden: ihr wird es überraschend gut gehen.

FAZIT Es könnte manches aber auch ganz anders kommen. Womit ich den Kreis zurück zur Wissenschaft doch noch geschlossen hätte!



DER AUTOR

Peter Zellmann ist seit 1987 Leiter des Wiener Instituts für Freizeit- und Tourismusforschung (IFT). Im Rahmen dieser Tätigkeit widmet er sich vor allem der empirischen Sozial- und Zukunftsforschung in den Bereichen Lebensstile, Arbeit und Freizeit. Außerdem ist er als Wirtschafts- und Politikberater tätig. Im Zuge seiner Forschungsarbeit hat Peter Zellmann zahlreiche Vorträge gehalten und Publikationen veröffentlicht.

INFOS www.zellmann.net

ABK

BAUMANAGEMENTSOFTWARE | AVA | BAUDATEN

ABK. Software, die begeistert.

Es ist nie zu spät für Neues -
entdecken Sie ABK!

www.abk.at
www.baudaten.info



Zitate

Die besten Sager

„Bauen ist das Managen des Unvorhergesehenen.“

Porr-CEO Karl-Heinz Strauss erinnert bei der Präsentation der Geschäftszahlen 2022 daran, dass am Bau nicht immer alles planbar ist. *Bau & Immobilien Report 4/23*

„Ab sofort hat jeder Kunde das Servicecenter in der eigenen Hosentasche.“

Carina Schabasser, Magenta, präsentiert den 24-Stunden-Service der Magenta App. *Report(+) 6/23*

„Immer nur über Konkurrenz durch Billigprodukte aus China jammern, ist zu wenig.“

Herbert Paierl, Vorsitzender Photovoltaic Austria, fordert eine PV-Offensive in Österreich. *Energie Report 6/23*

„Die Smatrics-Ladekarte wird zum Schweizer Messer der E-Mobilität in Österreich.“

Hauke Hinrichs, CEO von Smatrics, ist stolz auf sein Roaming-Netz. *Report(+) 2/23*

„Die Situation war vorauszu-
sehen – aber ich habe auch
jahrelang nicht recht gehabt.“

Winfried Kallinger, Geschäftsführer von Kallinger Projekte, ist gleichermaßen prophetisch und selbstkritisch, hat er doch schon viel früher mit einer Entwicklung gerechnet, wie wir sie heute erleben. Die Rallye ist aber immer weitergegangen. *Bau & Immobilien Report 12/23*

„Da wird gerade viel
Unsinn digitalisiert.“

IT-Experte Oliver Meinecke kommentiert Transformationsprozesse in Unternehmen in Deutschland. Doch ohne brauchbare Daten gebe es keine vernünftigen digitalen Prozesse. *Energie Report 3/23*

„Ich würde gerne auf
Verträge verzichten.“

Bülent Yildiz, CEO refine projects, wünscht sich eine Branche, in der Vertrauen herrscht und »Best for Project« auch »Best for Me« bedeutet. *Bau & Immobilien Report 9/23*



Fotos: Smatrics, Leyrer + Graf



Die Inflation zeigt, dass im System irgendwas nicht stimmt.

Stefan Graf, CEO Leyrer + Graf, ist überzeugt, dass die Nullzinspolitik der letzten Jahre mitschuldig an der heutigen Inflation ist. *Bau & Immobilien Report 9/23*

Wir wissen alle, dass wir auf einen Abgrund zulaufen, aber ich wäre doch blöd, wenn ich als erster stehen bleibe.

Matthias Ortner, Immobilienexperte bei Advicum Consulting, zitiert Vertreter der Immobranche, die die Risiken zwar kommen sahen, aber die Party nicht frühzeitig verlassen wollten. *Bau & Immobilien Report 12/23*

ChatGPT ist in vielem auch nur wie ein Taschenrechner. Grundfertigkeiten werden weiter erlernt werden müssen. Aber es ist mal wieder Wilder Westen im Umgang mit allem, was neu ist und glitzert.

Nikolaus Forgó, Institutsvorstand Innovation und Digitalisierung im Recht, Universität Wien, nach einem Gespräch der Reihe »Ars Boni« mit dem deutschen Informatiker Christian Spannagel. *Energie Report 2/23*

In England funktioniert skandinavische Architektur nur bedingt, da das Gesellschaftsmodell ein anderes ist. Die Offenheit und Zugänglichkeit fehlt, Zäune und Stacheldrähte bleiben.

Architekt Julian Weyer, Key Note Speaker bei den Future Brick Days von Wienerberger, veranschaulicht, warum sich skandinavische Architektur nicht ohne Verluste kopieren und exportieren lässt. *Bau & Immobilien Report 3/23*

Häuser aus den 60er- und 70er-Jahren werden eigentlich nur noch als Grundstücke mit Altbestand vermarktet.

Harald Martich, Geschäftsführer Engel & Völkers Steiermark, erklärt anschaulich, dass die Vermarktung von Immobilien nicht einfacher geworden ist. *Bau & Immobilien Report 9/23*

Die letzten Jahre war es schwierig, Gustostückerl zu bekommen.

Martina Hirsch, Geschäftsführerin bei s REAL Immobilienvermittlung GmbH, sieht jetzt den richtigen Zeitpunkt für Kaufinteressierte, eine gewünschte Immobilie zu finden. *Report(+) 5/23*

Einfach ist schwer und schwer ist einfach. Das ist das KI-Paradoxon.

Marco Bornschlegl, Head of Strabag Innovation & Digitalisation, erklärt, dass jedes Kleinkind sein Stofftier erkennt, wenn es verkehrt in der Spielzeugkiste liegt, die KI sich damit aber enorm schwer tut. *Bau & Immobilien Report 12/23*



Kurs- wechsel

Sinkende Umsätze und hohe Zinsen machen den Unternehmen derzeit schwer zu schaffen. Häufen sich die Warnsignale, ist mitunter eine strategische Neuausrichtung angezeigt – besser heute als morgen.

TEXT | Angela Heissenberger

Seit mehr als einem Jahrzehnt befindet sich die globale Wirtschaft im permanenten Krisenmodus. Mit Finanzkrise, Euro-Schuldenkrise, Brexit, Handelskonflikten, Covid-19-Pandemie, Lieferkettenproblemen, Ukraine- und Nahost-Krieg poppten in immer kürzeren Abständen die Brandherde auf, bald nicht mehr in loser Abfolge, sondern parallel. Dazu kamen Herausforderungen wie der Fachkräftemangel, Cyberkriminalität und Nachhaltigkeitsrichtlinien, mit denen sich Unternehmen neben dem Tagesgeschäft auseinandersetzen müssen. Auch vermeintlich gut aufgestellte Betriebe gerieten ob der multiplen Schwierigkeiten ins Straucheln.

Der »Global Crisis and Resilience Survey 2023« von PwC zufolge haben neun von zehn Unternehmen weltweit zumindest in den letzten zwei Jahren mehrere größere Krisen oder Disruptionen erlebt. 76 Prozent der Unternehmen mussten dabei erhebliche Auswirkungen auf den Betrieb in Kauf nehmen. Die Störungen beeinträchtigten Geschäftsprozesse und Dienstleistungen und führten mitunter zu Reputationsproblemen. Vor allem Unterbrechungen der Lieferkette haben sich seit 2019 verdoppelt. »Einseitige externe Abhängigkeiten sind ein erstes Warnsignal, da diese am ehesten das

Fotos: iStock, PwC Österreich



Eine schrumpfende Auftragslage und sinkende Umsätze machen derzeit jedem zweiten Betrieb in Österreich zu schaffen.

Geschäftsmodell gefährden und ein Unternehmen in die Krise stürzen können«, sagt Jörg Christian Riener, Krisenmanagement und Geopolitical Risk Advisory Manager bei PwC Österreich.

Wirtschaft am Scheideweg

Eine schrumpfende Auftragslage und sinkende Umsätze machen derzeit bereits jedem zweiten Betrieb in Österreich zu schaffen. »Das Thema Kosten ist nach wie vor der ›Key-Faktor‹, was innerbetriebliche Entwicklungen betrifft. Österreichs Wirtschaft befindet sich in vielen

Bereichen am Scheideweg«, warnt Ricardo-José Vybiral, CEO der KSV1870 Holding AG. 2023 wurden 5.401 Firmenpleiten gemeldet, was einem Anstieg von 13 Prozent entspricht. Vor allem Klein- und Mittelunternehmen leider unter Liquiditätsproblemen und haben mit der hohen Zinslast zu kämpfen. Die gute Nachricht: Die meisten Krisen sind beherrschbar, sofern rechtzeitig Gegenmaßnahmen ergriffen werden. Oftmals ist jedoch das Gegenteil der Fall. Die verantwortlichen Führungskräfte stecken – mangels interner Analyse oder wider besseren Wis-



↑ Jörg Riener, Krisenmanagement und Geopolitical Risk Advisory Manager bei PwC Österreich.

sens – den Kopf in den Sand. »Die Furcht vor unmittelbaren finanziellen Einbußen führt dazu, dass Unternehmen eine Restrukturierung aufschieben, selbst wenn langfristig die Gefahr besteht, den Anschluss zu verlieren«, warnt Martin L. >

www.ringer.at

Spart Kosten, Zeit und Nerven.

Die RINGER Miete!

LET'S
BUILD

Testen
Sie uns!

Versprochen - gehalten!

Gleichbleibend hohe Produktqualität, flexibler und verlässlicher Service, große Produktvielfalt. Und das Beste, bei Ankauf von Mietmaterial innerhalb von 10 Monaten 100% Mietanrechnung.
Mehr Infos unter www.ringer.at/produkte/miete

Christoph Haberl
Polier, Wiesinger Bau
GmbH

Markus Ringer
Eigentümer
Leitung Verkauf Österreich

 **RINGER**
GERÜSTE + SCHALUNGEN



Emotionale Resilienz

In 80 % der befragten Unternehmen stehen Investitionen in die (mentale) Gesundheit der Beschäftigten auf der Prioritätenliste.



Die Kosten drastisch zu senken und stille Reserven aufzubrechen, ist nur die zweitbeste Lösung. Vor allem die Kündigung von Personal sollte gut überlegt sein.

➤ Mayr, Geschäftsführer bei GOiNTERIM Leadership & Management, vor den Folgen: »Das Hinauszögern kann zu einer Verschärfung der Krise führen, da ineffiziente Strukturen und Geschäftsmodelle die Wettbewerbsfähigkeit untergraben.« Um Warnsignale und Risiken rechtzeitig zu erkennen, empfiehlt Mayr die Implementierung eines Frühwarnsystems: »Unternehmen sollten kontinuierlich Markttrends analysieren. Die regelmäßige Identifikation und Bewertung von Risiken ermöglicht eine gezielte Vorbereitung und Minimierung möglicher Auswirkungen.« Durch die Diversifikation von Produkten, Märkten und Lieferketten können Unternehmen zudem ihre Widerstandsfähigkeit gegenüber externen Schocks stärken. Auch eine offene Innovationskultur ermöglicht es Betrieben, flexibler auf Veränderungen zu reagieren und neue Geschäftsfelder zu erschließen.

An allen Schrauben drehen

Im Ernstfall startet das Unternehmen sein Krisenmanagement idealerweise mit einem vorbereiteten Plan, der konkrete Maßnahmen und Zuständigkeiten koordiniert. Bei exogenen Krisen wie einer Cyberattacke, einem Brand oder Produktrückruf können schwerwiegende Folgen auf diese Weise rasch eingedämmt werden. Schwieriger stellt sich die Bewältigung endogener Krisen dar, die sich langsam entwickeln und längere Zeit un bemerkt bleiben. Ist das Unternehmen etwa durch Veränderungen des Marktumfeldes wirtschaftlich in eine Sackgasse geraten, ist eine strategische Neuausrichtung unumgänglich. Für Klaus Haberfehlner, Strategieexperte bei EY-Parthenon, lautet deshalb die zentrale Frage: »Was muss getan werden, damit das Unternehmen in 15 Jahren immer noch relevant ist?« Statt auf kurzfristige Trends aufzuspringen, sollte

nach Geschäftsmodellen gesucht werden, die auf längere Sicht Bestand haben und beispielsweise eine neue Zielgruppe ansprechen. Die Kosten drastisch zu senken und stille Reserven aufzubrechen, ist nur die zweitbeste Lösung. Zwar sollten Unternehmen ihre Bilanzen stets im Blick

Wieder in die Erfolgsspur

In Krisenphasen heißt es, proaktiv zu handeln, meint Interim Manager und Turnaround-Experte Martin L. Mayr: »Unternehmen sollten frühzeitig den Mut aufbringen, notwendige Veränderungen anzugehen, um langfristige Stabilität zu gewährleisten.« Die Schaffung einer agilen Organisationsstruktur kann dabei helfen, schneller strategische Anpassungen vorzunehmen.

In diesem Zusammenhang sind auch die Managementfähigkeiten der Führungskräfte gefordert. An ihnen liegt es,



⬆️ **Bleiben die Erträge aus, wird die Liquidität schnell knapp und der Aktionsradius sehr klein. Helfen kann dann meist nur ein Sanierungsprofi.**

haben; um die Performance zu verbessern, muss aber auch an anderen Schrauben gedreht werden. Vor allem die Kündigung von Mitarbeiter*innen sollte gut überlegt sein. Personal ist heute eine besonders wertvolle und knappe Ressource. Hat sich das Unternehmen wirtschaftlich erholt, können die nun fehlenden Mitarbeiter*innen nur mit erheblichem Aufwand, wenn überhaupt, ersetzt werden.

Bleiben die Erträge weiter aus, wird die Liquidität schnell knapp und der Aktionsradius sehr klein. In dieser Phase steht die Existenz des Unternehmens buchstäblich auf dem Spiel. Helfen kann hier meist nur ein Sanierungsprofi. Eine Restrukturierung mit dessen Expertise kann aber nicht nur eine Insolvenz abwenden, sondern zum Rettungsanker werden und einen Neustart einleiten.

das Unternehmen wieder in die Erfolgsspur zu bringen. »Durch das veränderte und von Disruptionen geprägte wirtschaftliche Umfeld der letzten Jahre haben sich auch die Anforderungen und Erwartungshaltungen an Führungskräfte verändert«, erklärt PwC-Experte Jörg Riemer: »Wir erkennen, dass Krisenresilienz für Unternehmen zu einem wichtigen Erfolgsfaktor im Wettbewerb geworden ist.«

Zunehmend wird auch die emotionale Resilienz in dieses Mindset einbezogen: »Die Fähigkeit, sich anzupassen und auf Störungen zu reagieren, ist von entscheidender Bedeutung, um das bei den Stakeholdern aufgebaute Vertrauen zu erhalten und den Unternehmenswert und die Reputation zu schützen – und das in einer Zeit, in der die Erwartungen an Unternehmen so hoch wie noch nie sind.« ■

Krisen vorbeugen und sie meistern

EXPERTISE Krisen können jedes Unternehmen treffen. Wer gut vorbereitet ist, reagiert jedoch im Ernstfall rascher, fokussierter und agiler. Resiliente Unternehmen gehen aus einem Rückschlag mit neuer Kraft hervor – und nutzen die Krise für eine strategische Weichenstellung für die Zukunft. Interimmanager Bodo Antonic sieht in den meisten Fällen hausgemachte Probleme, wenn Unternehmen in Schieflage geraten: »Krisen sind Ausdruck mangelnder Bewegungsfähigkeit. Wenn Unternehmen nicht mehr innovativ sind, Kunden verlieren, an Liquidität einbüßen, liegt das meist an Führungsfehlern, die Auswirkungen auf das ganze Unternehmen haben.«

Bodo Antonic wurde 2023 zum Interimmanager des Jahres gekürt.



Vier Schritte aus der Krise

Ein Patentrezept gibt es nicht, ist doch jedes Unternehmen samt den Umständen, die es in Schieflage gebracht haben, individuell zu bewerten. Folgende Maßnahmen sind jedoch in allen Krisensituationen zu empfehlen:

1

Rasch reagieren

ZEIT Den Kopf in den Sand zu stecken und zu hoffen, dass sich die Probleme von selbst lösen, ist keine gute Idee. Wenn das Geschäftsmodell nicht mehr funktioniert, ist Handlungsbedarf angesagt. Möglicherweise ist es Zeit, etwas ganz Neues zu wagen. Bei akuten finanziellen Engpässen gilt es zudem, die Zahlungsunfähigkeit im Auge zu behalten – ansonsten macht sich die Geschäftsführung der Insolvenzverschleppung schuldig.

Foto: DÖLM

2

Kosten reduzieren

PLAN Einschnitte beim Personal, beim Vertrieb und im Marketing werden meist als erste Maßnahmen gesetzt. Die finanzielle Lage entspannt sich dadurch kurzfristig, kann jedoch das Unternehmen noch schneller in den Abgrund ziehen. Darüber hinaus muss eine Neugewichtung der Geschäftstätigkeit erfolgen: den Businessplan überarbeiten, verschiedene Szenarien aufstellen, Kassensturz durchführen, Expert*innen hinzuziehen.

3

Potenziale nutzen

STRUKTUR Große Posten wie der Fuhrpark, IT-Lizenzen oder Lieferkonditionen sollten einer genauen Analyse unterzogen werden. Möglicherweise lassen sich Ausgaben bündeln, um Preisvorteile zu erzielen. »Sale & Lease-back«-Lösungen, bei denen Anlagen oder Immobilien verkauft und zurück geleast werden, dienen ebenfalls der Liquidität. Ein Blick auf den Wettbewerb bietet eine gute Einschätzung, ob die eigene Marge dem Branchenschnitt entspricht.

4

Etwas Neues

CHANCEN Neue Produkte und Dienstleistungen eröffnen neue Chancen. Wer nicht so schnell auf veränderte Marktbedürfnisse reagieren kann, muss überlegen, wie sich das bestehende Angebot, etwa durch zusätzliche Services, aufwerten lässt. Der Abverkauf von Waren zu Diskontpreisen sollte nur die letzte Wahl sein. Auch eine Übernahme oder Kooperation mit einem Startup, um das eigene Geschäftsmodell disruptiver zu gestalten, muss gut überlegt sein.



⬅ »Der Wohnbau ist nicht eingebrochen, weil es keinen Bedarf gibt, sondern weil die Rahmenbedingungen nicht stimmen«, sagt Andreas Pfeiler.

»DIE POLITIK hat uns im Stich gelassen.«

Im Interview mit Report(+) spricht Andreas Pfeiler, Geschäftsführer des Fachverbands Steine-Keramik in der Wirtschaftskammer, über die Auswirkungen der Signa-Insolvenz auf die Branche, notwendige Maßnahmen, um den Abschwung zu stoppen, und Fehler der Politik.

TEXT | Bernd Affenzeller

➔ Was fällt Ihnen als erstes ein, wenn Sie als Geschäftsführer des Fachverbands Steine-Keramik an das abgelaufene Jahr denken?

Andreas Pfeiler: Die miserable Auftragslage. Und damit zusammenhängend Markttrübgänge, wie wir sie noch nicht erlebt haben. Den größten Rückgang gab es im Hochbau, speziell im Wohnbau. Da sind zu viele marktverändernde Rahmenbedingungen zu abrupt eingetreten und wir sind auch von der Politik ein Stück weit im Stich gelassen worden.

➔ Inwiefern?

Pfeiler: Dieses Bashing des Einfamilienhauses hilft keinem. Die Gleichsetzung mit Reichtum stimmt einfach nicht. Das stimmt vielleicht im 19. Bezirk in Wien, aber nicht im Wald- oder Muhlviertel. Gerade im ländlichen Raum gibt es oft gar keine andere Möglichkeit, zu wohnen. Da gibt es einen Gebäudebestand, der weitergegeben wird. Und es ist sinnvoll, diesen auch zu nutzen.

➔ Wie sieht die konkrete Forderung an die Politik aus?

Pfeiler: Die Politik muss erkennen, dass der Bedarf an Wohnraum ungebrochen ist. Nur weil aktuell keine Häuser oder Wohnungen gebaut werden, heißt das ja nicht, dass sie nicht gebraucht werden. Der Wohnbau ist ja nicht eingebrochen, weil es keinen Bedarf gibt, sondern weil die Rahmenbedingungen mit zu schnell gestiegenen Zinsen und den strengen Kreditvergabekriterien nicht stimmen. Das ist zum denkbar ungünstigsten Zeitpunkt gekommen. Vor fünf Jahren wären strengere Kreditvergabekriterien wahrscheinlich niemanden aufgefallen, aber gemeinsam mit den stark steigenden Zinsen ist das fatal. Es gibt leider null Bereitschaft der Politik, etwas zu ändern. Ich bin gespannt, wie wir den Bedarf in ein paar Jahren decken, wenn jetzt nichts gebaut wird. Da werden die Preise dann noch stärker steigen.

➔ Was erwarten Sie von der Politik?

Pfeiler: Zumindest eine temporäre Lockerung der Kreditver-

Abschwung stoppen

gabekriterien. Auch eine Rückvergütung der Mehrwertsteuer auf Bauleistung und -material wäre sinnvoll. Wir haben eine ganz konkrete Forderungsliste an das Finanz- und Wirtschaftsministerium sowie das Bundeskanzleramt geschickt (siehe Kasten). Da stößt man auch durchaus auf Verständnis, aber es fehlen die konkreten Maßnahmen. Ganz wichtig wäre es auch, die Fördersätze der Wohnbauförderung an die Inflation anzupassen. Neben der Dotierung muss aber auch sichergestellt werden, dass der Kunde an die Fördermittel kommt. Aktuell könnte man in dem einen oder anderen Bundesland den Eindruck gewinnen, dass man froh ist, wenn die Förderungen nicht abgeholt werden.

Es ist in einem so schwierigen Marktumfeld auch das völlig falsche Zeichen, einzelne Baustoffe ohne wissenschaftliche Evidenz zu bevorzugen. Wenn der Baustoff Holz mit 100 Millionen Euro gefördert wird, weil er angeblich nachhaltiger ist, dann sollte man sich einmal mit echten Experten unterhalten. Die kommen zu einem anderen Ergebnis, nämlich dass über den gesamten Lebenszyklus betrachtet, kein Baustoff besser oder schlechter ist.

➔ *Ist die Holzfraktion einfach im Lobbying erfolgreicher?*

Pfeiler: Ja, vielleicht. Es will leider niemand wissenschaftliche Fakten hören, sondern einen guten Slogan. Und jeder Politiker lässt sich lieber vor einem Baum ablichten als vor einer Betonwand. Aber leider bestimmt die emotionale Komponente die Diskussion und nicht die wissenschaftlich basierte.

➔ *Selbst wenn jetzt die Baubewilligungen wieder steigen sollten, würde es einige Zeit dauern, bis die Baustellen laufen. Gibt es irgendwelche kurzfristigen Maßnahmen, die helfen könnten? Reicht die Erhöhung der Sanierungsförderung aus?*

Pfeiler: Natürlich nicht. Das ist ein gutes Instrument, um die Professionisten in Beschäftigung zu halten, kann den Einbruch im Neubau aber nicht kompensieren. Zudem wäre es wichtig, die administrativen Hürden bei der Antragstellung zu beseitigen. Ich bin vom Fach, habe aber am eigenen Leib erfahren, wie schwierig es ist, an Förderungen zu kommen. Wenn man da keinen Experten an der Hand hat, ist man verloren.

➔ *Die Bauwirtschaft hat ein paar richtig gute Jahre hinter sich. Hat man sich zu wenig auf einen Abschwung vorbereitet?*

Pfeiler: Keine Frage, die konjunkturstützenden Maßnahmen im Zuge der Pandemie haben uns enorm geholfen. Dazu kam seit zehn Jahren eine Niedrigzinspolitik, die sich in den Köpfen verankert hat. Es ist verständlich, dass man diese Welle reiten will. Es ist auch nicht das Problem, dass die Konjunktur zurück geht, sondern wie schnell sie zurückgeht. An so einen Einbruch wie 2023 kann sich niemand erinnern, der heute im Geschäft ist. Und kaum hat man sich auf die Situation eingestellt, wird die Konjunktur wieder anziehen. Das ist zu volatil, das ist nicht planbar.

➔ *Das alles beherrschende Thema der letzten Wochen ist die Signa-Insolvenz. Wird die Pleite langfristige Auswirkungen haben, oder wird alles wieder wie früher sein?*

Pfeiler: Es wird immer Leute geben, die Geschäfte machen wollen. Das ist auch gut so, davon lebt unsere Gesellschaft. Es wird auch nach der Signa wieder Investoren geben, die Chancen sehen. Die Signa ist ein internationaler Player und global betrachtet bei weitem nicht der erste Immokonzern, der ins Straucheln kommt. Wenn wir immer aus den Fehlern anderer lernen würden, würde es Entwicklungen wie diese vielleicht gar nicht mehr geben. ■

Forderungen der Baustoffindustrie an die Politik

1

Wohnbauförderung stärken

WOHNBAUFÖRDERUNG Zielgruppe: gewerbliche geförderte Mietwohnungsersteller. Aufstockung der Wohnbauförderung durch Bundesmittel im Ausmaß von 670 Mio. Euro, um den bestehenden Rückstau bei der Sanierung und Errichtung von geförderten Mietwohnungen bis 2025 abarbeiten zu können.

2

Steuerliche Maßnahmen für Förderung von Investitionen

RÜCKVERGÜTUNG Befristete Einführung einer Mehrwertsteuerrückvergütung oder Vorsteuerabzugsfähigkeit im Ausmaß von bis zu 100.000 Euro pro Projekt (private Bauherren). Befristete Einführung einer degressiven Afa von 6 % und Anhebung der linearen Afa-Sätze auf 3 % bzw. 2,5 % für Gebäude (gewerbliche Bauherren). Verlängerung der Amortisationsfristen laut Liebhabereiverordnung um jeweils zehn Jahre für die steuerliche Anerkennung von Immobilieninvestitionen (gewerbliche Vermieter).

3

KIM-Verordnung anpassen

KREDITVERGABE Abschaffung der in der KIM-Verordnung festgelegten Schuldendienstquote, derzeit maximal 40 % des Haushaltsnettoeinkommens, oder Einführung eines zinsgestützten, bundesseitigen Eigenmittlersatzdarlehens für Wohnbauinvestitionen im Ausmaß von bis zu 100.000 Euro, welches bei der Berechnung der Schuldendienstquote gemäß KIM-Verordnung außer Ansatz bleibt.

Die besten Sager



Manchmal hab ich das Gefühl, dass die zuständigen Personen alle im Homeoffice sind, aber keinen Computer haben.

Habau-CEO Hubert Wetschnig wünscht sich mehr Tempo bei der Erteilung von Baugenehmigungen. *Bau & Immobilien Report 12/23*



Um sich als »Green Factory« zu bezeichnen, ist es nicht ausreichend, ein paar LED-Lampen und PV-Module zu montieren.

Heimo Pascher, Austrotherm, will den CO₂-Fußabdruck in der Produktion um 80 % verringern. *Report(+) 10/23*



Ich habe Händler in Holland um Gas angebettelt. Und in Katar haben unsere benötigten Micky-Maus-Mengen nur ein Lächeln hervorge-rufen.

Otto Musilek, ehemaliger Geschäftsführer OMV Gas, beschreibt die mühseligen Versuche einer diversifizierten Einkaufsstrategie vor Jahrzehnten. Auch die Politik und Öffentlichkeit in Österreich wären damals nicht bereit gewesen, höhere Preise zu bezahlen. *Energie Report 4/23*



Arbeitslosigkeit am Bau darf es in den nächsten 20 Jahren eigentlich nicht geben, denn dafür gibt es viel zu viel zu tun.

Johannes Wahlmüller, Klima- und Energiesprecher Global 2000, weiß, dass in Österreich noch sehr viel Sanierungspotenzial vorhanden ist. *Bau & Immobilien Report 10/23*



Auch die beste sozialpolitische Maßnahme, kann das Fehlen einer Wohnpolitik nicht ausgleichen.

Tanja Wehsely, Volkshilfe Wien, kritisiert die vierte Mieterhöhung innerhalb von 15 Monaten. *Report(+) 7/23*



Ich fürchte, dass Greenwashing in naher Zukunft eine Grundbedingung für wirtschaftliches Überleben sein wird.

Robert Schmid, Obmann des Fachverbands Steine-Keramik und Chef der Schmid Industrieholding, würde sich eine Umwelt- und Klimapolitik mit weniger Vision und mehr Pragmatismus wünschen.

Bau & Immobilien Report 7/23

Die Menschen glauben an die KI, wenn es um »bessere« Rechenaufgaben geht, aber sonst eher nicht.

Manfred Hämmerle, imh Institut, analysierte für eine Studie den Einsatz von künstlicher Intelligenz am Arbeitsplatz.

Report(+) 4/23

Es ist besser, 100.000 Häuser gut zu dämmen, als 1.000 Häuser auf Passivhaus-Standard zu bringen.

Baumit-Geschäftsführer Georg Bursik begrüßt die höhere Dotierung des Sanierungsschecks, bedauert aber gleichzeitig, dass die volle Höhe nur dann ausbezahlt wird, wenn die allerhöchsten Standards erreicht werden.

Bau & Immobilien Report 2/23

Es ist bemerkenswert, dass wir in Österreich immer noch um nachhaltige Forschungsmittel und zukunftsweisende Rahmenbedingungen kämpfen müssen.

Ulrike Prommer, Präsidentin der österreichischen Fachhochschul-Konferenz (FHK), fordert eine Investitionsoffensive für FHs.

Report(+) 4/23

Österreich ist Vorreiter – allerdings nicht im Klimaschutz, sondern im Scheinklimaschutz.

Markus Handler führt in seinem Bauunternehmen, der Handler Gruppe, die Viertagewoche ein, um mehr Raum für eigenständiges und flexibles Arbeiten zu schaffen.

Report(+) 5/23

Das ist das Dilemma der Industrie. In Boomphasen wird uns vorgeworfen, die Nachfrage nicht zu bedienen. Aber Kapazitäten können nicht so einfach hoch und wieder runter gefahren werden.

Johann Marchner, Geschäftsführer Wienerberger Österreich, hält nicht viel von Schnellschüssen. Weder wurde in der Hochkonjunktur massiv aufgestockt noch soll jetzt Personalstand abgebaut werden.

Bau & Immobilien Report 6/23



Dringend benötigt, aber unterversorgt

Trotz großmündiger Versprechen der Branche ist das Breitbandangebot in Österreich unterdurchschnittlich – wenn man von echtem Breitband spricht.

TEXT | Martin Szelgrad

Ob ein entlegener Bauernhof im Wald oder veraltete Telefonleitungen im historischen Gebäudebestand in der Stadt: Die Herausforderungen einer vernünftigen Leitungsqualität für Videokonferenzen, der Übertragung von großen Dateien und generell der Teilhabe an einem datenbasierten Wirtschaftsleben sind ähnlich. In einer Umfrage von Cisco mit dem Marktforschungsinstitut Marketagent wurden die Erwartungen beim Thema Internet der Österreicher*innen abgefragt. An erster Stelle wird eine stabile Internetverbindung (38 %) genannt. »Gerade auch in Unternehmen gibt es einen weiter steigenden Bedarf an Konnektivität«, beobachtet Hans Greiner, Geschäftsführer von Cisco Österreich. Er sieht »Secure Connectivity« ebenso wie digitale Infrastrukturen als Fundament für die Digitalisierung der Wirtschaft. Ein Drittel (34 %) der Befragten beklagen, über kein leistungsstarkes Internet zu Hause zu verfügen. Es gäbe

aber Verbesserungen in der Breitbandabdeckung, die freilich noch verstärkt werden müssten. Greiner sieht ein starkes Stadt-Land-Gefälle. In Wien freuen sich 75 % über starkes Internet. Im Gegensatz dazu geben nur 60 % der Salzburger*innen an, eine starke Internetverbindung zu haben.

Bandbreiten sind etwa für den hybriden Arbeitsplatz eine Voraussetzung geworden. Nimmt man die Breitbandabde-

ckung durch den Mobilfunk in die Rechnung, stehe Österreich im Europavergleich »ganz gut da«. Diesen Erfolg ebenfalls im Festnetz umzusetzen, würden sich auch viele Unternehmen im ländlichen Raum wünschen. Selbst in einem hochentwickelten Land wie Österreich gibt es bei dieser Infrastruktur noch Nachholbedarf – abseits der regelmäßig gut versorgten urbanen Räume.

Förderung von Offenheit

Mit der ersten Breitbandmilliarde, die zwischen 2013 und 2020 für die Infrastrukturerichtung in Österreich ausgeschüttet wurde, ist einiges in Bewegung gekommen. In dieser Tranche wurden Leistungen von 30 Mbit im Download gefördert. Zu einem großen Teil hat die Telekom Austria diese Möglichkeit genutzt, ihre Kupfernetze zu ertüchtigen. Die Milliarde war aber auch der Startpunkt für Infrastrukturlandesgesellschaften in Niederösterreich, Oberösterreich, der Steiermark und in Kärnten. Sie haben von An-



Hans Greiner, Cisco, zur Breitbandversorgung: »Wir sollten jedem die Möglichkeit geben, gleichberechtigt am Wirtschaftsleben teilzuhaben, unabhängig vom Standort.«





FACHMESSE FÜR WASSERKRAFT IN SALZBURG



fang an auf den Bau anbieterneutraler, offener Glasfasernetze gesetzt, von denen heute die Unternehmenskunden vieler regionaler Internetprovider profitieren. Mit den öffentlichen Mitteln der zweiten Breitbandmilliarde gibt es dezidiert Zuschüsse für diese echte offene Infrastruktur. Die lokalen Provider fahren große Erfolge ein, es ist ein Wiedererstarken einer alternativen Anbieterszene am Breitbandmarkt zu spüren. Beispiele wie Speed net («Speeding at») in Waidhofen an der Thaya, TeleTronic mit Sitz in Schwechat – und in allen offenen Netzen in Österreich aktiv – oder der Kabelnetzbetreiber Kraftcom im Ybbstal zeigen, dass die Betreiberlandschaft aktiv und am Leben ist.

Physik als Bremse

Die Mitglieder des Vereins Open Fiber Austria Association (OFAA) beschäftigen sich seit über 15 Jahren mit dem Thema offener Glasfasernetze. »Wenn wir von Breitband reden, dann müssen wir von einem echten Glasfaseranschluss bis zur Wohnung oder Büro sprechen. Andernfalls werden wir immer ein Bandbreitenproblem haben«, erklärt Obmann Igor Brusic. In Österreich hätten die Nutzer*innen oft mit »unechten« Glasfaseranbindungen zu tun: kupferbasierte Festnetzanbieter aber auch der Mobilfunk würden in ihrem Marketing teilweise glasfaserähnliche Leitungsqualität versprechen, diese aber nicht liefern können.

Mit dem Modell offen zugänglicher Glasfaserinfrastrukturen in den Bundesländern wirbt Brusic für ein »neues Ka-



Mit offen zugänglichen Glasfaserinfrastrukturen wird ein neues Kapitel in Österreich aufgeschlagen.

pitel, das in Österreich aufgeschlagen wird«. In diesem Modell ist der Infrastrukturbesitzer selbst nicht am Endkundenmarkt tätig und damit auch nicht in einem Interessenkonflikt mit anderen Diensteanbietern. Genau dieser Konflikt sei in der Liberalisierung des Telekommunikationsnetzes in Europa stets Thema gewesen: Dem Incumbent (Anm. in Österreich die heutige Telekom Austria) wurde per Marktregulierung verordnet, seine Netzinfrastruktur auch den Mitbewerbern zu öffnen. Über Jahre versuchte eine ganze Branche neuer Telefonie- und Internetanbieter einen Markt aufzubauen – und arbeitete gegen einen Infrastrukturbetreiber, der naturgemäß selbst Kund*innen mit Diensten gewinnen musste. Von den Alternativen damals ist heute eine Handvoll überregional tätiger Unternehmen übrig geblieben – auch aufgrund des Siegeszugs des Mobilfunks in Österreich.

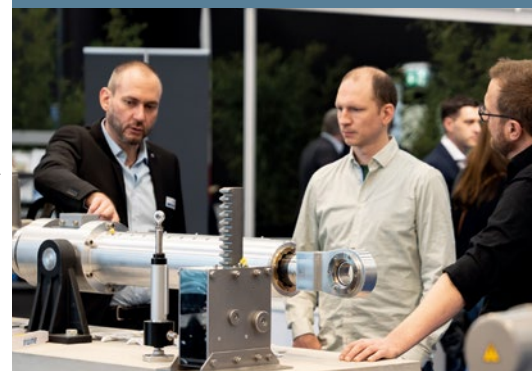
Für Brusic, der auch im Management der Niederösterreichischen Glasfaserinfrastruktur GmbH (nÖGIG) tätig ist, gilt es nun, »aus dieser Erfahrung zu lernen«. Überhaupt müsse Glasfaser

Bei der Renexpo Interhydro versammeln sich am 21. und 22. März wieder Hydro-Profis aller Sparten im Messezentrum Salzburg. Die Messe gilt innerhalb der Wasserwirtschaft als wichtige Begegnungszone zum Netzwerken und gemeinsamen Weiterdenken. Sie fungiert als Impulsgeber, Innovationsmotor und Richtungsweiser innerhalb der Wasserwirtschaft.

Messeprogramm, das sich gewaschen hat

Die Agenda bietet topaktuelle Branchenthemen rund um Wirtschaftlichkeit, ökologische Aspekte und neueste Produktentwicklungen. Fallstudien, Präsentationen und Diskussionen sind zentraler Bestandteil des Salzburger Hydroversums. Experten wie der bekannte Eneuerbare-Energien-Botschafter und Präsident der Energy Watch Group, Hans-Josef Fell, sind anzutreffen. Zeitgleich zur Fachmesse findet ein Experten-Event in Kooperation mit dem vgbe energy e.V. und dem VÖU zum Thema »River Management & Ecology« statt.

Alle Infos: www.renexpo-interhydro.eu





Die Herausforderer



Martin Zandonella mit Net4You

Rund 900 Firmenkunden in ganz Österreich – vom EPU bis zum Konzern – hat Martin Zandonella mit dem Internetprovider Net4You. Von Villach aus werden Unternehmen mit Datenleitungen auch in Glasfaserqualität versorgt und Kunden gegen eine vergleichsweise kostengünstige Servicepauschale rund um die Uhr betreut. Gegründet 1995 liefert Net4You als Pionier in der Branche neben Standortvernetzungen und Telefonanlagen heute auch eine breite Applikations- und Cloud-Palette für Unternehmen.



Marco Resch mit TeleTronic

TeleTronic Telekommunikations Service mit Sitz in Schwwechat agiert seit dem Jahr 2000 als Telefonanbieter, 2007 startete Mitbegründer Marco Resch mit Glasfaser für die Kunden. Als Provider tritt TeleTronic aktuell in rund 20 regionalen Glasfasernetzen, verteilt über knapp 200 Gemeinden vornehmlich in Niederösterreich, Kärnten und der Steiermark auf. Der »virtuelle« Internetserviceprovider setzt auf die offenen Netze von neutralen Infrastrukturgesellschaften (»Open Access«).

als neue wesentliche Infrastruktur betrachtet werden, wie es bereits das Straßen- oder das Schienennetz ist. »Am Anfang konnte man die Eisenbahn oder auch Güterwege noch nicht genau differenzieren. Die Geschichte hat gezeigt, welche Veränderungen eine asphaltierte Straße bringt«, betont der Experte. Glasfaser sei mit einer 1.000- bis 10.000-fach besseren Leistungsfähigkeit nicht einfach ein besseres Breitband, sondern eine Infrastruktur für viele Generationen.

Der Open-Fiber-Verband sieht flächendeckende und leistbare Glasfasernetze als Hebel für das Sozialsystem, um Menschen zu Hause zu erreichen, ebenso wie für Unternehmen – bei einer Anwendungsvielfalt, die sich bereits massiv entwickelt. »Wenn einmal die Netze gebaut sind, dann verschwinden die Breitbandprobleme. Diese Leitungen haben praktisch kein Limit«, sagt der OFAA-Obmann. Während klassische Telefonnetze mit ihren Doppelkupferadern, die Kabelnetzanbieter mit Coax-Kabeln und auch der Mobilfunk mit der Übertragung über elektromagnetische Wellen stets mit der Physik zu kämpfen haben – je größer die Distanz, desto stärker der Datenverlust – schaffen Lichtwellenleiter bereits Terabit-Durchsätze auf Leitungslängen von

tausenden Kilometern. »Wenn ein Gigabit versprochen wird und der Kunde erhält nicht einmal 100 Megabit, dann ist er ein bisschen enttäuscht«, kann Brusuc so manche Beschwerde verstehen. Natürlich würden hinter den Angeboten der Provider beinhardt wirtschaftliche Realitäten stehen. Auch Glasfaser werde es auf absehbare Zeit nicht für jeden Punkt in der Fläche geben können.

Derzeit befindet sich Österreich einer Statistik des »FTTH Council Europe« aus dem Jahr 2022 zufolge fast am Ende der Skala der Verfügbarkeit von Glasfaseranschlüssen (knapp 39 %) sowie der tatsächlichen Nutzung (4,4 % Anteil an der Breitbandversorgung) in Europa.



↑ Igor Brusuc, OFAA, zum Potenzial von Glasfaser: »Die Geschichte hat gezeigt, welche Veränderungen eine asphaltierte Straße bringt.«

»Der geförderte Glasfaserausbau hat Fahrt aufgenommen. Die Breitbandmilliarde zeigt Wirkung, auch wenn es einige Anlaufschwierigkeiten gab«, betont Martin Zandonella, Geschäftsführer des Providers Net4You in Villach. Er findet es gerade für den ländlichen Raum wichtig, dass auch in Zukunft ausreichende Mittel für den Glasfaserausbau zur Verfügung stehen. Ein Vorteil, den lokale Provider Unternehmenskunden bieten, ist das »Know-how vor Ort« und die Bereitschaft, flexibler auf die individuellen Wünsche der Kunden einzugehen. »Lokale Provider sprechen – durchaus auch wörtlich gemeint – dieselbe Sprache«, weiß Zandonella, der mit der seinem 1995 gegründeten Unternehmen ein Pionier in der Szene ist.

Marco Resch, Mitbegründer von TeleTronic, sieht sich mit seinen Leistungsangeboten als »virtueller« Internetserviceprovider ohne eigene Infrastruktur frei von Interessenkonflikten: »Wir müssen keine veraltete Technologien unterstützen, nur weil wir diese im Bestand haben. Man sei als Vertragspartner und Lieferant kein »Gegner« der Unternehmen, sondern sitze »in einem Boot«. Resch sieht dieses Modell »langfristig positiv für TeleTronic, die Branche und damit für die Nutzer*innen«.



Schneller Vergleich

welche Breitbandleitungen sind in meiner Region verfügbar?
Wie sind die Tarife gestaltet? Die Plattform durchblicker.at liefert die wichtigsten Infos zu DSL, Kabel und Glasfaser.

Tipps

Breitband – Artenreichtum im Übertragungsdschungel



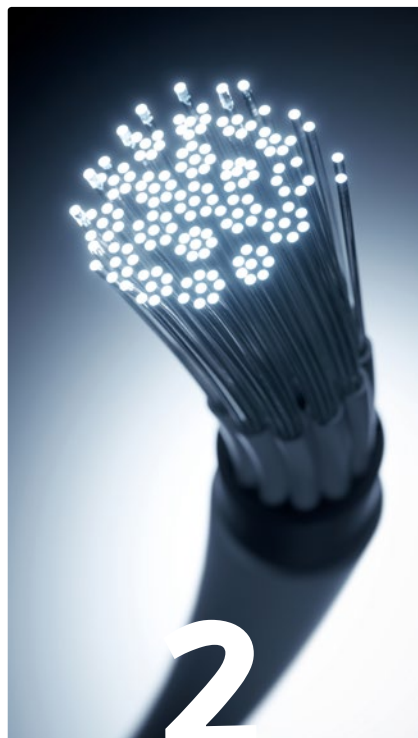
1

Bodendecker in der Fläche

KUPFERLEITUNGEN Bei Breitbandleitungen wird hauptsächlich zwischen zwei Arten von Verbindungen unterschieden: symmetrische und asymmetrische Verbindungen.

Welche Art der Verbindung sinnvoll ist, hängt von der privaten oder geschäftlichen Nutzung ab. Während ADSL (»Asymmetric Digital Subscriber Line«) vornehmlich Haushalten empfohlen ist, erreicht SDSL (»Symmetric Digital Subscriber Line«) eine Geschwindigkeit von gut 25 Mbit/s auch im Upload beim Senden von Dateien.

Noch mehr Power gibt es über Kabelnetze, die mit Standardtarifen bereits 100 Mbit und mehr schaffen. Diese Bandbreite ist mitunter bereits für kleinere Unternehmen ausreichend.



2

Spitzenläufer auf der Strecke

LICHTWELLENLEITER Die physikalisch schnellstmögliche Datenübermittlung erfolgt über Lichtsignale. Echte Glasfaseranschlüsse werden FTTH (»Fibre To The Home«) und FTTD (»Fibre To The Desk«) genannt und ermöglichen in der Praxis bereits 1 Gbit/s (1.000 Mbit/s) und mehr. Der limitierende Faktor hier ist nicht die Leitung, sondern es sind die Geräte und Anwendungen auf beiden Seiten des Stranges. Achtung bei Angeboten am Markt: Vielfach beruhen Glasfasertarife auf »unechten« Anschlüssen, die beim Verteiler in der Straße oder vor einem Gebäude enden. Die letzten Meter zum Endgerät werden wieder mit bandbreitenlimitierendem Kupfer bewältigt – FTTN (»Fibre To The Node«), FTTC (»Fibre to the Curb«) oder FTTB (»Fibre To The Building«).



3

König der Lüfte

FUNKNETZE Der Siegeszug des Mobilfunks hat auch vor Breitbandangeboten nicht haltgemacht. Im weltweiten Vergleich bieten Mobilfunkanbieter in Österreich eine Leitungsqualität, die in anderen Ländern nicht einmal im Festnetz erreicht wird. Freilich ist der gängige Standard 4G (LTE) ein so genanntes »Shared Medium«. Die technisch maximale Bandbreite von rund 300 Mbit/s wird an den Sendestationen auf die Teilnehmer aufgeteilt. 5G schafft theoretisch bereits bis zu 10 Gbit/s und liefert mit »Network Slicing« fixe Bandbreiten für Unternehmenskunden. Eine weitere Möglichkeit bieten Richtfunk-Anbieter mit Punkt-zu-Punkt-Verbindungen für die Anbindung – mit ebenfalls immer besseren Bandbreiten von bereits 1 Gbit/s im Up- und Download.

TEXT | Bernd Affenzeller

PANIK, BOOM

Ernüchterung

Die österreichische Bauwirtschaft hat eine turbulente Zeit hinter sich. Auf eine kurze Schockstarre am Beginn der Pandemie folgte ein unerwarteter Boom, der durch steigende Zinsen und hohe Kosten beendet wurde. Jetzt wartet eine ungewisse Zukunft.

Die Bauwirtschaft geht aktuell durch ein lange nicht mehr gekanntes Wechselbad der Gefühle. Auf die Sorge und Panik zu Beginn der Pandemie folgte ein regelrechter Bauboom, der durch – im Nachhinein betrachtet, nicht zwingend notwendige, vielleicht sogar falsche – konjunkturstützende Maßnahmen wie die Investitionsprämie und die anhaltende Nullzinspolitik ausgelöst wurde. Aber das Ende der Hausse ließ nicht lange auf sich warten. Hohe Energie- und Materialkosten, die allgemeine Inflation und mit ihr die stark steigenden Zinsen in Kombination mit den strengeren Kreditvergaberichtlinien führten zu einem jähen Ende der Party. Eine Umfrage des *Bau & Immobilien Report* unter 40 Geschäftsführern der Branche im Dezember hat ergeben, dass 58 Prozent die aktuellen Rahmenbedingungen als schwieriger empfinden als während der Wirtschaftskrise 2008/2009. Andreas Pfeiler, Geschäftsführer des Fachverbands Steine-Keramik in der Wirtschaftskammer, bringt

es auf den Punkt: » An so einen Einbruch wie 2023 kann sich niemand erinnern, der heute im Geschäft ist.«

Der Abschwung traf aber nicht alle gleichermaßen. Der Hochbau war mit einem Minus von rund fünf Prozent deutlich stärker betroffen als der Tiefbau mit einem Rückgang von nur einem Prozent. Vor allem der Wohnbau legt aktuell beinahe so etwas wie eine Vollbremsung hin. Die Baubewilligungen für Wohnungen in neuen Gebäuden sind 2023 laut dem Marktforschungsunternehmen Branchenradar auf weniger als 34.000 Einheiten gesunken, 2019 waren es noch fast 70.000. Der Bauproduktionswert ist im Neubau 2023 um 1,1 Milliarden Euro auf rund 15 Milliarden Euro gesunken. Der Negativtrend wird sich laut Branchenradar-Geschäftsführer Andreas Kreutzer noch weiter verstärken. Er rechnet in den Jahren 2024 bis 2026 mit einem weiteren Verlust von 10,3 Milliarden Euro an Neubauvolumen. Die anvisierte Erhöhung der Sanierungsrate durch eine deutlich bessere Dotierung der Sanie-

Word-Rap	 Klemens Haselsteiner, CEO Strabag	 Johann Marchner, CEO Wienerberger	 Karl-Heinz Strauss, CEO Porr
	Mit welchen drei Worten würden Sie das Immobilienjahr 2023 beschreiben?	Herausfordernd, dynamisch, chancenreich	Volatilität, neue Realitäten, Resilienz
Welche drei Worte fallen Ihnen zu 2024 ein?	Resilienz, Mut, Innovation	Sanierung, Optimismus, Innovation	Nachhaltigkeit, Erholung, Lean Construction

Fotos: iStock, Daniel Hinteramkogler, Astria Knie

Taumelnde Bauwirtschaft

Baubewilligungen Wohnbau in neuen Gebäuden 2020–2026

2020	2021	2022	2023*	2024**	2025**	2026**
63.600	60.100	47.000	33.900	32.600	37.200	40.000
-8,7 %	-5,5 %	-21,8 %	-27,9 %	-3,8 %	+14,1 %	+7,5 %

*Schätzung, **Prognose

Quelle: Statistik Austria; Prognose: Branchenradar

↑ Die Entwicklung der Baubewilligungen zeigt deutlich die aktuelle Krise des Wohnbaus.

rungsförderung kann diese Entwicklung laut Kreuzer nicht kompensieren. Rund 5,51 Milliarden Euro sind 2023 im Hochbau in die Erneuerung der Gebäudehülle sowie andere thermisch-energetische Bestandsmaßnahmen geflossen. »Selbst bei deutlich steigender Nachfrage ist nicht davon auszugehen, dass der Bauproduktionswert in der Sanierung um mehr als 700 Millionen Euro jährlich steigen wird«, so Kreuzer. Dafür wären laut Branche weitere Impulse der Politik nötig. »Sinnvoll wäre eine Mehrwertsteuersenkung auf Sanierung und Sanierungsleistungen von 20 auf fünf Prozent. Zusätzlich könnte man für Sanierungsleistungen günstigere Kredite zur Verfügung stellen«, so die Vorschläge von Wienerberger Österreich-Geschäftsführer Johann Marchner.

Der Turnaround

Deutlich besser erging es der Branche abseits des Wohnbaus. Im Tief- und Infrastrukturbau gibt es – nicht nur in Österreich – weit weniger Grund zur Sorge. »Der Infrastrukturbau ist in Europa die treibende Kraft hinter dem Branchenwachstum«, erklärt Porr-CEO Karl-Heinz Strauss. Die EU-weiten Anstrengungen rund um Dekarbonisierung, nachhaltige Mobilität und Energiewende würden diese Entwicklung beschleunigen. »Wir rechnen also mit einem branchenweiten kontinuierlichen Wachstum speziell im Tiefbau«, so Strauss. Laut Strabag-CEO Klemens Haselsteiner kann sich Österreich »glücklich schätzen, dass öffentliche Infrastrukturinvestitionen etwa durch ÖBB oder Asfinag kontinuierlich und vorausschauend umgesetzt werden«. Dennoch hat das Zusammenspiel der deutlich angestiegenen Zinsniveaus und der stren-

geren Kreditvergaberichtlinien dazu geführt, dass in Österreich »der stärkste regionale Rückgang zu verzeichnen war«, so Haselsteiner.

Weitgehende Einigkeit herrscht darüber, dass sich die aktuellen Trends sowohl im Hoch- als auch im Tiefbau noch eine Zeit lang fortsetzen werden. Laut aktuellem Branchenüberblick der UniCredit Bank Austria kündigt die immer noch negative Beurteilung der Auftragslage für die kommenden Monate eine schwierige



Eine Mehrheit der Branchenvertreter*innen bewertet die aktuelle Situation schwieriger als 2008/2009.

Konjunkturlage in der Bauwirtschaft an. Die schwache allgemeine Konjunktur, der nur langsame Rückgang der Baupreisdynamik und die hohen Kreditzinsen werden die Nachfrage auch in den kommenden Monaten bremsen. Etwas positiver sehen Branchenvertreter die Lage. Wienerberger Österreich-Chef Marchner glaubt, dass 2024 der Talboden erreicht werden, es 2025 zu einer Verbesserung und 2026 zu einer Rückkehr zur Normalität kommen wird. Karl-Heinz Strauss rechnet sogar noch heuer mit einer wirtschaftlichen Erholung. Es sei aber nicht absehbar, wie dauerhaft und ausgeprägt diese Erholung tatsächlich sein wird. »Wir alle merken aber bereits, dass es zu einem deutlichen Rückgang der Inflation gekommen ist. Die Kosten für Baumaterialien haben sich auf einem hohen Niveau stabilisiert«, so der Porr-Chef. ■



Ungedämmt

Styropor sorgt für ein angenehmes Wohnklima

styropor.at

Styropor hält das Haus warm und trocken

Styropor schafft Behaglichkeit



Gedämmt mit Styropor

©GPH

STYROPOR
Expanding the Future

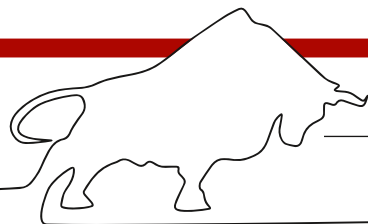
Bau in Zahlen

Konjunkturmotor stottert

Die Bruttowertschöpfung im Bauwesen lag 2022 bei 29,1 Mrd. Euro, das sind 6,5 % des BIP. Für 2023 liegen die Zahlen noch nicht vor.



BÖRSE



Die Börse-Champions 2023

AKTIEN Wer Anfang 2023 an der Wiener Börse auf Aktien aus der Bau- und Immobilienbranche gesetzt hat, konnte Ende des Jahres mit wenigen Ausnahmen ein hübsches Körbergeld einstecken. Vor allem zum Jahresende setzte noch eine regelrechte Rallye ein. Wer sein Geld in Aktien der Immofinanz steckte, darf sich über ein Plus von über 80 % freuen. Dahinter folgen mit Respektabstand Wienerberger (+ 33,95 %) und Warimpex sowie die CA Immo mit jeweils knapp + 15 %. Im einstelligen Plusbereich beendeten Porr, Palfinger und Strabag das Jahr 2023. Die einzig negative Jahresperformance kommt von der UBM, weitgehend ereignislos lief das Börsejahr für die S Immo mit einem sanften Plus von 0,16 %.

	Unternehmen	31.12.2022	31.12.2023	Performance
1	Immofinanz	11,62 €	21,05 €	81,15 %
2	Wienerberger	22,56 €	30,22 €	33,95 %
3	Warimpex	0,65 €	0,75 €	14,62 %
4	CA Immo	28,35 €	32,45 €	14,46 %
5	Porr	11,76 €	12,70 €	7,99 %
6	Palfinger	23,65 €	25,20 €	6,55 %
7	Strabag	39,10 €	41,40 €	5,88 %
8	S Immo	12,48 €	12,50 €	0,16 %
9	UBM	22,80 €	21,10 €	- 7,46 %
	Immobilien ATX (IATX)	259,95 €	320,93 €	23,46 %

Quelle: Börse Wien



Arbeitskräfte am Bau

Laut Bauarbeiter-Urlaubs- und Abfertigungskasse waren 2023 im Durchschnitt 135.410 Personen in 10.458 Betrieben angestellt. Den Höchststand gab es im Juni mit 144.616 Personen, den Tiefststand im Jänner mit 99.163. Zum Vergleich: 2021 lag die durchschnittliche Beschäftigtenzahl bei 137.621.

Der Jahresdurchschnittsbestand an vorgemerkten Arbeitslosen in der Baubranche lag 2023 bei 25.977 und damit leicht über dem Wert von 2022 mit 24.559 Vormerkungen.

Von 98 aktuell beim AMS gelisteten Mangelberufen kommen mehr als 20 aus der Bauwirtschaft oder dem Baunebengewerbe, darunter Maurer*innen, Betonbauer*innen oder ganz generell Diplomingenieur*innen für das Bauwesen. Als Mangelberuf gelten Berufe, in denen in einem Jahr weniger als 1,5 Arbeitssuchende pro offener Stelle zur Verfügung stehen.

Kostenentwicklung am Bau

Baukostenentwicklung im Zwölfmonatsvergleich*

Monat	Wohnhaus- und Siedlungsbau	Straßenbau	Brückenbau	Siedlungswasserbau
Jänner	+ 5,7 %	+ 11,6 %	+ 3,9 %	+ 8,7 %
Februar	+ 5,3 %	+ 10,5 %	+ 3,8 %	+ 8,0 %
März	+ 0,5 %	+ 0,9 %	- 3,7 %	+ 2,6 %
April	- 1,8 %	- 0,8 %	- 6,6 %	+ 1,1 %
Mai	- 0,7 %	+ 1,3 %	- 4,9 %	+ 2,4 %
Juni	- 0,2 %	+ 0,8 %	- 4,2 %	+ 2,2 %
Juli	- 0,2 %	+ 0,5 %	- 3,1 %	+ 2,2 %
August	+ 0,3 %	+ 1,1 %	- 1,6 %	+ 3,3 %
September	+ 0,3 %	+ 1,6 %	- 1,2 %	+ 3,5 %
Oktober	+ 0,6 %	+ 2,8 %	- 1,6 %	+ 3,2 %
November	+ 1,6 %	+ 5,0 %	+ 0,3 %	+ 4,2 %
Dezember	+ 2,5 %	+ 5,2 %	+ 1,6 %	+ 4,4 %
Gesamt	+ 1,1 %	+ 3,3 %	- 1,5 %	+ 3,7 %

*gegenüber Vergleichsmonat des Vorjahres.

Quelle: Statistik Austria

STATISTIK Die Baukosten im Wohnbau sind 2023 laut Statistik Austria moderat um 1,1 % gestiegen. Im Straßen- und Siedlungswasserbau (+ 3,2 % bzw. + 3,7 %) sind die Kosten ebenfalls höher als 2022, im Brückenbau sind die Kosten hingegen um 1,5 % gesunken. Die steigenden Baukosten im Jahresvergleich sind laut Statistik Austria neben den deutlichen Lohnerhöhungen im Jahr 2023 vor allem auf die Kostenanstiege in den Warengruppen Betonfertigteile sowie Transportbeton, Fertigmörtel zurückzuführen, die Auswirkungen auf alle Bausparten hatten. Im Wohnhaus- und Siedlungsbau war die Warengruppe Fertigputz, -estrich, Fliesenkleber ein zusätzlicher Kostentreiber. Die Anstiege im Bereich der Gusseisenwaren und -rohre wirkten sich vor allem auf die Kosten im Siedlungswasserbau aus. Im Vergleich zum Jahr 2022 verzeichneten die durch Stahlprodukte geprägten Warengruppen starke Kostenrückgänge, was insbesondere die Kosten im Brückenbau senkte.

Foto: iStock

Gemeinnützige Bauvereinigungen als Konjunkturmotor

Die gemeinnützigen Bauvereinigungen (GBVs) bauen auch in der Krise leistbares Wohnen in ganz Österreich und sind ein verlässlicher Partner der Baubranche.



©Wien Süd

Die Wien Süd errichtete im »CARRÉ ATZGERSDORF« 362 Miet- und Eigentumswohnungen. Das Projekt hat eine Photovoltaikanlage auf dem Dach sowie Schwimmbad, Sauna und Fitnessraum.

Steigende Zinsen, Inflation und Ressourcenknappheit belasten die Bauwirtschaft aktuell sehr stark. Aber es gibt auch Konstanten, die weiterhin Grund zur Zuversicht bieten.

Die 182 gemeinnützigen Bauvereinigungen (GBVs) bieten seit über 100 Jahren mehr als »nur« eine Wohnung. Sie wollen möglichst viele Menschen mit leistbaren Wohnungen versorgen und für diese einen nachhaltigen, langfristigen Mehrwert schaffen. Sie leisten mit ihren Wohnungen einen Beitrag zu einer lebenswerteren Gesellschaft. Und diese sozialpolitische Aufgabe erfüllen sie gerade in der Krise.

GBVs BAUEN KONTINUIERLICH

Die 182 GBVs sind und werden auch in den nächsten Monaten und Jahren mit ihrer Bauleistung ein wichtiger Konjunkturmotor für die Baubranche und deren verwandte Branchen sein. Gerade in Zeiten von Krisen sind stabilisierende Faktoren gefragt. Die GBVs bauen kontinuierlich und investieren auch antizyklisch. 2022 bauten die GBVs fast 16.700 neue, leistbare Wohnungen in ganz Österreich.

GBVs SICHERN NACHHALTIGKEIT

Die Gemeinnützigen sind zusätzlich Vorreiter bei Sanierung und Klimaschutz. Mit ihrer Sanierungstätigkeit haben sie in der Vergangenheit überproportional zur Reduktion von Energieverbrauch und Treibhausgasemissionen beigetragen. Allein 2021 wurden rund 7.300 Wohnungen saniert.

Mit den Maßnahmen zur Optimierung der Heizungsanlagen sowie den zusätzlich erfolgten Maßnahmen zur Wärmedämmung wurden neben dem großen Beitrag zu den österreichischen Klimazielen die Wohnqualität der Bewohnerinnen und Bewohner erhöht und die Energiekosten gesenkt.

GBVs SCHAFFEN ARBEITSPLÄTZE

Mit der Sanierungs- und Bautätigkeit aller 182 GBVs in ganz Österreich werden jedes Jahr über 85.000 Arbeitsplätze in ganz Österreich gesichert, sowohl in der Baubranche als auch in deren verwandten Branchen. Diese Bauleistung werden die GBVs auch weiterhin aufrechterhalten.

www.gbv.at

DIE GEMEINNÜTZIGEN BAUVEREINIGUNGEN ÖSTERREICHS

- **Verwaltungsbestand:**
690.000 Miet- und Genossenschaftswohnungen; 295.000 Eigentumswohnungen
- **Investitionen/Jahr**
3,8 Mrd. € Neubau; 1,0 Mrd. € Sanierung
- **Neubauleistung:**
ca. 16.900/Jahr (32 % des Gesamtmarkts)
- **Arbeitsplätze**
rd. 9.000 bei den Bauvereinigungen
85.000 durch Wohnbauinvestitionen

Top 12



10

Energiewende

Am 12. Jänner 2024 ging der Entwurf für eine Reform des Elektrizitätswirtschaftsgesetzes, kurz ElWG, in Begutachtung. Dieses soll die Grundlage für einen bedarfsgerechten Ausbau der Netze und transparente Nutzungsbedingungen für die unterschiedlichen Akteure am Strommarkt schaffen – vom Haushalt, der überschüssigen Strom aus der eigenen PV-Anlage ins Netz einspeisen möchte, über Unternehmen, die aus dem Kleinwasserkraftwerk nebenan Strom beziehen will, bis zu Windkraftbetreibern, die neue Anlagen ans Netz bringen.

11

Immobilienbremse

Die strengeren Kreditbedingungen haben zu einem deutlichen Rückgang der Nachfrage bei Eigentum geführt. Während immer weniger neu gebaut wird, gewinnt das Thema Nachhaltigkeit an Bedeutung. In puncto Wärmedämmung, Heizungstausch und erneuerbare Energiesysteme wird stark nachgerüstet. Auf dem Immobilienmarkt sind sanierte Häuser mit guter Infrastruktur gefragt. Fachleute rechnen in Wien ab 2025 mit Wohnungsknappheit.

9

Zinssenkung

Mit vier Zinserhöhungen 2022 und sechs im Jahr 2023 legte die Europäische Zentralbank (EZB) eine beispiellose Serie hin, die Kreditnehmer*innen einige Sorgenfalten bereitete. Auch wenn vielfach für Mitte 2024 eine Senkung des Leitzinssatzes in Aussicht gestellt wird, gibt es dafür keine Garantie. Robert Holzmann, Gouverneur der Oesterreichischen Nationalbank, hält es für »verfrüht, bereits jetzt an Zinssenkungen zu denken«. »Die geldpolitische Normalisierung zeigt bereits ihre Wirkung im Rückgang der Inflation.«

Active Sourcing

Die Stellenanzeige ist der klassische Weg, um neue Talente zu gewinnen. Viele Unternehmen gehen aber bereits in die Offensive, indem sie vielversprechende Arbeitnehmer*innen identifizieren und kontaktieren. Sie warten nicht darauf, dass geeignete Personen sich selbst bewerben, sondern sprechen sie aktiv an – auf Events, in Netzwerken sowie über Bewerberdatenbanken, Career Bots und automatisierte Empfehlungssysteme.

COP 28

Die Weltklimakonferenz in Dubai zelebrierte Greenwashing par excellence. Schon der Umstand, dass die COP 28 vom Chef eines Ölkonzerns geleitet wurde, war an Zynismus kaum zu überbieten. Auch der Beschluss von 22 Regierungen, die weltweite Kapazität von Atomenergie bis 2050 zu verdreifachen, um den Verbrauch fossiler Brennstoffe rascher zu reduzieren, stößt vielen Aktivist*innen sauer auf. Neben den Wortklaubereien um »phase out« und »phase down« ging eine richtungsweisende Einigung fast unter: 50 der weltweit größten Öl- und Gasunternehmen verpflichteten sich, ihre eigenen Methan-Emissionen nahezu vollständig zu eliminieren. Das betrifft auch das routinemäßige Abfackeln von Methan, das als wesentlich klimaschädlicher als CO₂ gilt.



US-Dominanz

Der Boom in der Tech-Branche hat dazu geführt, dass sich die führende Stellung der USA an den Weltbörsen weiter verfestigt. Aktuell haben 62 der 100 wertvollsten Unternehmen der Welt ihren Hauptsitz in den USA. Angeführt wird das Ranking wie im Vorjahr von Apple. Unter den Top 100 stammen nur 19 Unternehmen aus Europa und 17 aus Asien. Das wertvollste europäische Unternehmen ist der dänische Pharmakonzern Novo Nordisk (Rang 16), aus Deutschland sind zwei Unternehmen dabei: SAP (61) und Siemens (88).

8

HR digital

Digitale Personalakten, effizient verwaltet von einer HR-Software, KI-generierte Stellenausschreibungen und ein Chatbot, der das Onboarding übernimmt und geduldig alle Fragen beantwortet – wird die Personalabteilung bald überflüssig? Das Gegenteil sei der Fall, wie eine Studie von PwC und der Universität St. Gallen resümiert: Zwar werden repetitive Tätigkeiten automatisiert, die Zuständigkeit des HR-Managements wird jedoch auf die strategische Organisationsentwicklung mit den Themen IT, Compliance, Recht und Kommunikation ausgeweitet.

7

6

5

Fotos: iStock



Rohstoffknappheit

Die begrenzte Verfügbarkeit von wichtigen Materialien, vor allem Holz und Metall, ist eine direkte Folge der starken Nachfrage aus Ländern wie China und den USA. Steigende Rohstoffpreise treiben die Produktionskosten in die Höhe. Zusätzlich verstärkt wird die Problematik durch die Marktvolatilität. Schwankungen in Nachfrage und Preisgestaltung erschweren die Planung für Unternehmen.

1

Vorsorge

Trotz multipler Krisen blicken die Österreicher*innen optimistisch in die Zukunft. Nur ihre finanzielle Situation, ihre Gesundheit und die Altersabsicherung würden sie gerne verbessern. Einer Studie von Erste Bank und Wiener Städtische zufolge legen sie dafür im Schnitt 247 Euro im Monat zur Seite. 35 % wissen jedoch gar nicht, ob ihnen am Monatsende Geld zum Sparen übrig bleibt. Bei der Wahl der Geldanlage bleibt man traditionell: Sparbuch, Lebensversicherung, Bausparen.



Die Top 12 Themen die Österreich bewegen



Teilzeitarbeit

Eine aktuelle EY-Studie zum Thema Beschäftigung bestätigt einen gesellschaftlichen Trend: Als wichtigsten Grund für den Fachkräftemangel in Österreich nennen 58 Prozent der befragten Unternehmen die mangelnde Bereitschaft der Arbeitnehmer*innen, Vollzeit zu arbeiten. Das lässt sich nicht nur auf fehlende Kinderbetreuungseinrichtungen zurückführen, wie EY-Partner Erich Lehner betont: Der Wunsch zur Teilzeitarbeit kommt verstärkt auch von jungen Leuten, die keine Betreuungspflichten haben.

Vermögenssteuer

Bis 1993 gab es in Österreich eine Vermögenssteuer, bis 2007 eine Erbschaftssteuer. Die Vermögenskonzentration in Österreich ist enorm: Die reichsten fünf Prozent der Privathaushalte besitzen laut OeNB 53,5 Prozent des Nettovermögens. Die 32-jährige Millionenerbin Marlene Engelhorn, Nachfahrin des BASF-Gründers Friedrich Engelhorn, setzte nun eine öffentliche Diskussion über eine Besteuerung in Gang. Die Entscheidung, wem 90 Prozent (25 Mio. Euro) ihres persönlichen Vermögens zugutekommen sollen, überlässt sie einem Bürger*innenrat, der Ideen für eine gerechtere Vermögensverteilung erarbeitet.

Lieferketten

Kaum haben sich die Lieferzeiten im internationalen Handel wieder auf Vor-Pandemie-Niveau eingependelt, sorgen die Angriffe der Huthi im Roten Meer für erneute Störungen. Ein Drittel des weltweiten Containerverkehrs und 40 Prozent des Handels zwischen Asien und Europa führen über diese wichtige Strecke. Die großen Reedereien weichen auf die längere und teurere Route um Afrika aus, 65 Prozent der Frachtschiffe und Tanker fahren bereits um das Kap der Guten Hoffnung.

2

4

3

Keine Party

2023 war kein schlechtes Jahr für Aktien.
Ob es auch im neuen Jahr Chancen auf gute Renditen gibt,
darin sind sich die Analyst*innen uneinig.
Die Kapitalmärkte bleiben volatil, angesichts der vielen
Krisenherde will keine Partystimmung aufkommen.



Attraktive ATX-Werte

Andritz, Do & Co, EVN, Kontron, RBI und Strabag könnten 2024 große Sprünge machen.



Börsenblick

TEXT | Angela Heissenberger

Das Börsenunwort des Jahres 2023 »Stagflation« beschreibt treffend, was die Nerven der Unternehmen und Investor*innen in diesem Jahr besonders strapaziert hat: hohes Zinsniveau, anhaltende Inflation, schwache Konjunktur. »Diese Rahmenbedingungen haben zu einer Seitwärtsbewegung an den Märkten beigetragen«, sagt Christoph Boschan, Vorstand der Wiener Börse.

2023 hatten US-Aktien deutlich die Nase vorne. Das Plus von rund 15 Prozent wurde vor allem von den großen Technologietiteln getragen. Der KI-Boom könnte noch länger Aufwind bringen, weniger optimistische Fachleute sehen hier bereits dünnere Luft nach oben. Mit den »Magnificent Seven« – die Technologiekonzerne Apple, Alphabet, Amazon, Microsoft, Nvidia, Meta und Tesla – könnten zwar auch heuer noch »etwas bessere Renditen« erzielt werden, wie David Kostin, Chefstrategie bei Goldman Sachs Research, erklärte, »jedoch nicht annähernd den dramatischen Unterschied, den wir 2023 gesehen haben«. Hinter Japan (plus 9 %) und Europa (plus 7,5 %) enttäuschten chinesische Aktien mit einem Minus von 9,4 %. Die Verlangsamung der Wirtschaft in China dürfte sich weiter fortsetzen. Insgesamt sollte das globale Wachstum aber durch die fiskalpolitischen Maßnahmen und die Zinssenkungen der Zentralbanken Rückenwind bekommen.

Während die US-Märkte angesichts der erwarteten Zinssenkung durch die US-Notenbank Fed bereits wieder positiv gestimmt sind, bereiten in Europa die hohe Inflation und die Kriege in der Ukraine und Nahost weiterhin Sorgen. Steigende Reallöhne und mögliche Zinssenkungen im zweiten Halbjahr 2024 sollten den Konsum und die Investitionstätigkeit wieder ankurbeln. Allerdings sind die Prognosen für Deutschland – immerhin Österreichs engster Wirtschaftspartner – deutlich trüber, was sich auch auf den DAX-Kurserwartungen niederschlägt.

ATX mit Aufholpotenzial

Auch an der Wiener Börse hatten sich viele Anleger*innen 2023 mehr erhofft. Im internationalen Vergleich zeigte der ATX ohne Dividenden mit einem Plus von nur 9,2 Prozent eine eher durchschnittliche Entwicklung. Viele österreichische Unternehmen sind stark in Zentral- und Osteuropa verwurzelt, weshalb aufgrund der geopolitischen Situation vor allem ausländische Investoren nach wie vor zurückhaltend agieren.

Andererseits hat sich gerade CEE in der Vergangenheit stets als verlässliche Wachstumsregion präsentiert – »darin liegt zugleich auch die Chance für die österreichischen Leitbetriebe«, meint Börse-Chef Boschan. Das Kurs-Gewinn-Verhältnis liegt nahe dem historischen Tiefststand (7,7 x), die Dividende des ATX mit rund sechs Prozent hingegen auf einem Höchststand. Die Bewertungen sind durchwegs niedrig, was einige Titel jedoch für eine Aufholjagd im neuen Jahr in den Fokus rückt. Die Top-Performer im ATX waren zum Jahreswechsel Immofinanz (75,99 %), EVN (67,75 %) und Telekom Austria (52,98 %).

Attraktive Bewertungen

Trotz des schwierigen Umfelds ist die Bewertung europäischer Aktien durchaus attraktiv. Anleihen haben es hingegen in diesem Spannungsfeld schwer. Ein zweites Verlustjahr in Folge scheint zwar unwahrscheinlich, mit großen Renditen ist allerdings nicht zu rechnen. Auch Gold hat in den letzten Monaten stark zugelegt; diese Assetklasse wird noch immer von vielen Anleger*innen als sicherer Hafen geschätzt.

Insgesamt stehen die Zeichen vorerst auf leichte Entspannung. 2024 könnte ein gutes Jahr für Anleger*innen werden, vielleicht das beste seit 2019 – so nicht ein neuer Krisenherd aufblüht oder sich der Konflikt im Nahen Osten stark ausweitet. Wo sich Investments lohnen, hat *Report(+)* bei Österreichs Top-Analysten nachgefragt (siehe S. 36 und 37). ■

Die Tipps der Top-Analysten

Frage

Was bringt das Börsenjahr 2024?

+ Mein persönlicher Anlagetipp



Gunter Deuber

Head of Raiffeisen Research, Raiffeisen Bank International

Ich blicke positiv auf 2024. Die Märkte haben gelernt, Krisen zu preisen – mit Differenzierung, ob geopolitische Eskalationen ökonomische Folgen haben oder nicht. Mit Zinssenkungen in Sicht, einem »Soft Landing« und soliden Gewinnaussichten erwarte ich aber letztendlich für Aktien auch eine positive Entwicklung. Zwischenzeitlich kann es von der Konjunktur- und Zinspreisungsseite noch zu belastenden Einflüssen kommen. Diese sollten sich im (früheren) ersten Halbjahr auflösen und den Weg für Aktienanstiege freigeben.



Tipp: Klar ist mein »Kauf« für Investment-grade-(Unternehmens-)Anleihen nach Auspreisung aktueller Zinsmarktübertreibungen, während ich »nur« vorsichtig optimistisch bin für Aktien.



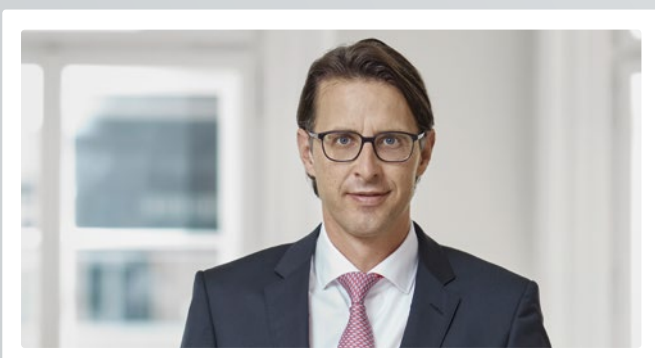
Franz Gasselsberger

Vorstandsvorsitzender Oberbank AG

2024 wird ein spannendes Kapitalmarktjahr. Der endgültige Sieg über die Inflation, ein »Soft Landing« der Wirtschaft und die Zinswende nach unten wurden von den Märkten schon im vierten Quartal 2023 zu einem guten Teil eingepreist. Die US-Präsidentenwahl wird von Finanzmarktteilnehmern mit Spannung beobachtet. Letztlich zählt aber die wirtschaftliche Entwicklung stärker als der amtierende Präsident. Die Investor*innen werden sehr genau auf die Gewinndynamik der Unternehmen schauen.



Tipp: Auch für 2024 gilt es, sich das attraktive Zinsniveau für die nächsten Jahre zu sichern und auf Qualität und breite Streuung zu achten.



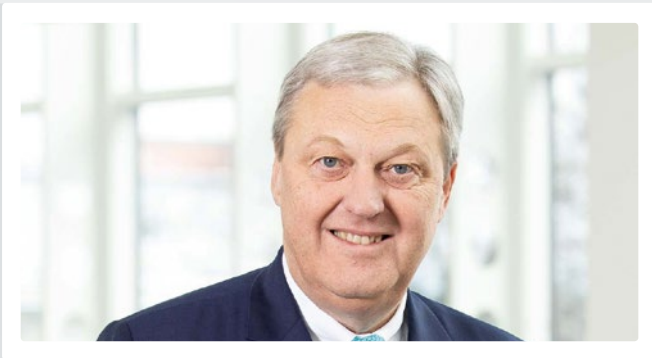
Nils Kottke

Vorstandsmitglied Bankhaus Spängler

Wie sich die Kapitalmärkte 2024 entwickeln, wird stark von der Konjunktur- und Inflationsentwicklung abhängen. Dies wird entscheidend dafür sein, wie schnell die Zentralbanken die Zinsen senken werden. Derzeit macht es den Anschein, als seien die Erwartungen der Marktteilnehmer etwas zu optimistisch. Auch 2024 werden wir uns daher wohl auf volatile Märkte einstellen müssen.



Tipp: Anleihen haben an Attraktivität gewonnen. Für den langfristigen realen Kapitalerhalt führt aber nach wie vor kein Weg an Aktien vorbei. Daher empfehle ich im aktuellen Umfeld ein ausgewogenes Portfolio.



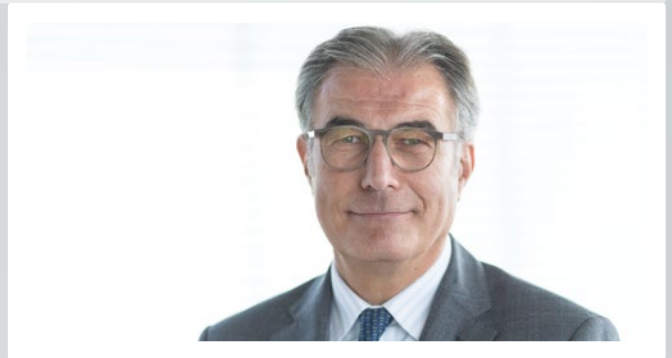
Nikolaus Juhasz

Vorstandsmitglied BKS Bank AG

Unser Blick ist optimistisch. Die Aktienmärkte befinden sich derzeit auf neutralen Bewertungsniveaus und sind attraktiv. Mit zwischenzeitlichen erhöhten Marktschwankungen muss aber auch 2024 gerechnet werden. Weiterhin sehr gute Renditechancen bieten Anleihen. Das Thema Inflationsbekämpfung könnte auf der Zinsseite und somit bei den Kursen von Anleihen aber immer wieder für Nervosität sorgen. Sollte die Wirtschaft im zweiten Halbjahr 2024 wieder anziehen, sind steigende Rohstoffpreise zu erwarten. Gold konnte Ende 2023 ein neues Hoch erreichen und wird sich dort voraussichtlich mittelfristig halten.



Tipp: Es ist immer sinnvoll, das Kapital möglichst breit zu streuen. Vermögensverwaltungen oder gemischte Fonds bieten Anleger*innen das perfekte Instrument, um langfristig von den Opportunitäten am Kapitalmarkt profitieren zu können. Die Ausrichtung einer Vermögensverwaltung oder eines gemischten Fonds sollte sich nach der persönlichen Risikoneigung und dem Anlagehorizont richten. Wer verantwortungsvoll investieren möchte, wird sich für eine nachhaltige Veranlagungsform entscheiden. Die BKS Bank bietet hierfür zahlreiche Möglichkeiten an, von Green Bonds bis zur Vermögensverwaltung »BKS Portfolio-Strategie nachhaltig«.



Friedrich Mostböck

Head of Group Research, Erste Group Bank AG

Das wirtschaftliche Umfeld wird moderat, aber besser als 2023 erwartet. Nach einem schwachen Umfeld gibt es Anzeichen einer Erholung. Staats- wie Unternehmensanleihen (Investment Grade) werden infolge des erwarteten Endes des Zinszyklus teils noch interessant bleiben. Aktienmärkte sollten infolge der Wirtschaftserholung und der Erwartung rückläufiger Zinsen unterstützt werden. 2023 waren international Large Caps gefragt, von einem Schwenk zu Mid/Small Caps könnte der ATX profitieren, welcher mit einem KGV von 7 und einer Dividendenrendite von 6 % ohnehin attraktiv bewertet ist.



Tipp: Ich empfehle unseren Erste Equity Research Fund. Dieser wird nach unserer »Globalen Aktienliste« gemanagt. Aus einem Universum von 140 globalen Blue Chips aus USA, Europa und Asien werden – je nach Marktlage – etwa 50 der interessantesten Werte auf Kauf gestellt und in diese investiert. Der Fonds ist mittlerweile 300 Millionen Euro groß und auch über einen Fonds-Sparplan investierbar. Die Vorteile: Der Fonds ist je nach Zyklus regional, sektoral wie länderweise diversifiziert. Das heißt, er ist in einer schwachen Wirtschaftsphase oder einer Krise in defensiven, dividendenstarken Werten investiert, in einem Wirtschaftsaufschwung aber in zyklischen Aktien.



Oliver Prinz

Leiter Investment Strategy der UniCredit Bank Austria

Unterm Strich blicken wir trotz manch mahrender Stimme optimistisch ins neue Jahr: Allein die normalisierte Zinssituation bietet für alle Anlageklassen deutlich bessere Entwicklungsmöglichkeiten, als wir sie in der jüngeren Vergangenheit gesehen haben.



Tipp: Infolge der gestiegenen Renditen bieten globale Renten mittlerweile konkurrenzfähiges Ertragspotenzial. Die Anleihenmärkte sind aktuell ein sehr attraktives Umfeld, wie man es lange nicht mehr gesehen hat – in absoluten Zahlen, aber auch relativ gegenüber anderen Assetklassen.

2024 Trends, die uns antreiben

Welche Themen und Herausforderungen werden Ihr Unternehmen und Ihr Geschäft 2024 prägen?



1

Twin-Transformation

»2024 wird das Jahr der Twin Transformation: Wir müssen die digitale Transformation und die Nachhaltigkeitstransformation parallel vorantreiben. Wir werden die Klimaziele nur dann erreichen, wenn wir neue Technologien richtig einsetzen. Die Verbindung der beiden Themen macht Unternehmen zu Vorreitern und zu Champions. Der zweite große Themenbereich ist KI – insbesondere GenAI. Es gibt nahezu unendlich viele Einsatzmöglichkeiten und der Mehrwert ist immer ein großer Produktivitätssprung. Und wer braucht nicht mehr Produktivität?«

Michael Zettel, Country Managing Director Accenture



2

Kampf gegen Desinformation

»2024 steht im Zeichen der sich neu entwickelnden globalen Datenwirtschaft. Als Koordinator des Gaia-X Hub Austria setzt das AIT auf die Weiterentwicklung der Daten-Community. Im Kontext von KI wird 2024 ein wichtiges Jahr, in dem Grundprinzipien unseres Zusammenlebens als freie Gesellschaften auf eine neue Probe gestellt werden. Die AIT Expert*innen werden sich intensiv mit dieser Thematik auseinandersetzen, um ein weltweit anerkannter Lösungsanbieter für modernste KI-Lösungen für Behörden und Industrie im Kampf gegen Desinformation zu werden.«

Helmut Leopold, Head of Center for Digital Safety & Security, AIT Austrian Institute of Technology

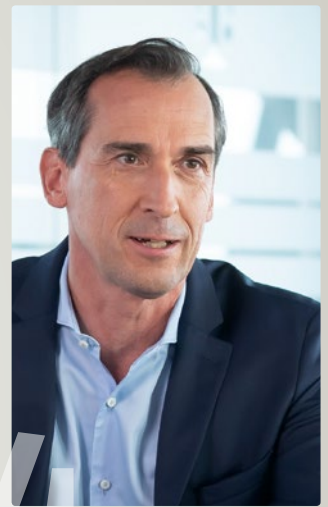


3

Change Management

»Die Arbeitswelt, Firmenkulturen und Geschäftsmodelle, alles befindet sich ununterbrochen in Veränderung. Ade Fünfjahresplanung, man kann kaum für ein Jahr vorausplanen. Bei Nagarro verwenden wir für diese Herausforderung das Bild eines »Fludic Enterprise«. Es beschreibt Unternehmen, die laufend Teil der Veränderung sind und dieser nicht hinterherhinken. Das bedeutet hohe Flexibilität und Agilität, ohne dabei Qualität einzubüßen; und die Menschen definieren diese Veränderung. Unsere Lösungen bringen einen Shift zum ganzheitlichen Change Management.«

Thomas Riedl, Managing Director und Business Unit Head Nagarro



4

Die Wolke, öffentlich

»Gerade bei der Transformation und Migration in Cloud-Lösungen haben wir in Österreich, als traditionell klassischer Markt, gegenüber dem europäischen Ausland sicher noch Aufholbedarf. Insbesondere die verstärkte Nachfrage nach Public Clouds ist hier spürbar. Als herstellerunabhängiger Digitalisierungsdienstleister bieten wir als T-Systems Unterstützung bei allen drei Hyperscalern, nämlich AWS, Microsoft und Google an. Ein weiterer Schwerpunkt im Jahr 2024 liegt für uns ebenfalls in sämtlichen Bereichen rund um Digitalisierung und Automatisierung.«

Peter Lenz, Managing Director T-Systems Austria

29. qualityaustria Forum

Hybrid-Event für Qualitätsmanger*innen und Führungskräfte am 13. März 2024.



Kommentar

Wir wollen alles – am besten auf einmal und sofort

Eine für alle Ansprüche: die eierlegende Wollmilchsau. Die Redewendung ist Ausdruck für das Unmögliche und trotzdem wird auch in der Geschäftsrealität häufig genau das gefordert.

GASTKOMMENTAR | Werner Paar und Christoph Mondl, Geschäftsführer von Quality Austria

Ansprüche stellen ist nicht schwer, deren Erfüllung aber immer mehr. Moderne Unternehmen und Organisationen sind heute jene, die alles können sollten, wollen, müssen – ohne dabei Abstriche machen zu müssen. Ein wichtiger Gradmesser dafür ist die Qualität: als Tausend-sassa unserer Zeit.

Der Qualitätsbegriff wird heute umfassender verstanden als je zuvor. Längst sprechen wir nicht mehr nur von reiner Produkt- oder Prozessqualität, sondern von Qualität auf allen Ebenen. Es gibt vermehrt Gesetze, Verordnungen und Initiativen, die Betriebe hinsichtlich der Transparenz ihrer nachhaltigen und sozialen Leistungen in die Pflicht nehmen. Gleichzeitig stehen Unternehmen vor der Herausforderung, systematisch die praktikabelsten Anwendungsfälle für den Einsatz neuer Technologien zu identifizieren – dies selbstverständlich auch immer unter Gesichtspunkten wie Compliance oder Informationssicherheit. Die aktuellen und zukünftigen Herausforderungen sind vielseitig und scheinbar nicht enden wollend: von Resilienz über Risikomanagement hin zu Veränderungsmanagement, Nachhaltigkeit und KI.

Um diese Herausforderungen erfolgreich zu meistern und zu managen, braucht es eine umfassende Veränderung in der Denkweise und Unternehmens- und Führungskultur. Unternehmen müssen agil sein, sich anpassen können und bereit sein, den Weg in eine nachhaltige



↑ Werner Paar (li.) und Christoph Mondl sind seit Dezember 2021 Geschäftsführer der Quality Austria – Trainings, Zertifizierungs und Begutachtungs GmbH.

und technologisch fortschrittliche Zukunft zu beschreiten.

Hochkarätiger Hybrid-Event

Beim qualityaustria Forum werden die genannten Schwerpunkte wie Qualität, Resilienz, ESG, KI, Führung und weitere Topthemen ganzheitlich betrachtet. Dabei stehen pragmatische, einfache Umsetzungsmöglichkeiten mit Zukunftspotenzial im Fokus, die für Betriebe jeglicher Größe und Branchen wichtige Grundla-

”

Der Qualitätsbegriff wird heute umfassender verstanden als je zuvor.

gen, Impulse und Lösungsansätze bilden können. Ganzheitliche Managementsysteme, unterschiedliche Perspektiven und Best Practices von Unternehmen runden das vielfältige Programm ab, sodass Sie praktische Tipps und Beispiele mit nach Hause nehmen können. Networking mit hunderten Expert*innen vor Ort bzw. online inklusive!

Das 29. qualityaustria Forum für Qualitätsmanager*innen, Führungskräfte und Entscheidungsträger*innen findet am 13. März 2024 als Hybrid-Event statt. Sie entscheiden selbst, ob Sie in Salzburg dabei sind oder sich lieber über PC, Tablet oder Smartphone zuschalten. Eine unterhaltsame, informative Fachtagung ist garantiert!

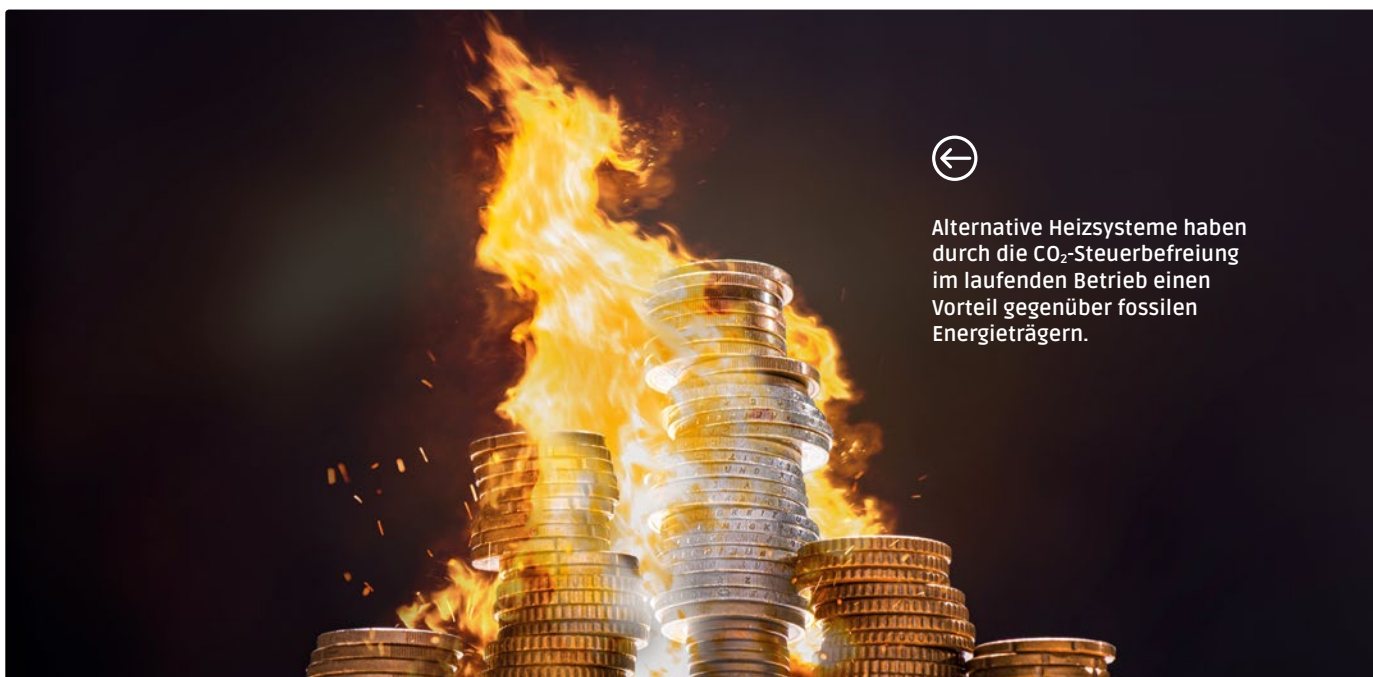
JETZT ANMELDEN

www.qualityaustria.com/forum2024



Runter mit den Wärmekosten

In den meisten Gewerbeimmobilien kommen Gasheizkessel als Hauptwärmequelle zum Einsatz. Auch produzierende Betriebe sind davon abhängig. Das muss nicht sein, betonen Expert*innen und Hersteller.



Alternative Heizsysteme haben durch die CO₂-Steuerbefreiung im laufenden Betrieb einen Vorteil gegenüber fossilen Energieträgern.

Die Energiekosten von Unternehmen, die Abhängigkeit von fossilen Energieträgern und politische Ziele der Klimaneutralität erfordern den Umstieg auf alternative Lösungen auch in der Wärmeversorgung. Es ist auch eine einfache Preisfrage: Im laufenden Betrieb bei Öl-, Kohle- und Koksheizungen ergeben sich seit Jahresbeginn höhere Abgaben bei den Brennstoffen. Die CO₂-Bepreisung, die als Teil der ökosozialen Steuerreform 2022 eingeführt wurde, stieg mit Jahresbeginn auf 45 Euro pro Tonne. Ab 2025 werden Unternehmen 55 Euro pro Tonne abführen müssen. Bisher hatte mit den Emissionspreisen vor allem die energieintensive Industrie zu kämpfen. Droht die Ausweitung dieses Kostenfaktors auch auf die KMU? »Ein Umstieg auf erneuerbare Energie rechnet sich immer.

Die vermeintliche Hürde sind die – vergleichsweise – höheren Investitionskosten, die sich im laufenden Betrieb aber rasch amortisieren«, betont Helmut Matschnig, Geschäftsführer KWB Energiesysteme. Erneuerbare Energie hätte in der Anschaffung aber auch im laufenden Betrieb durch die CO₂-Steuer-Befreiung



einen steigenden Vorteil gegenüber fossilen Energieträgern. Matschnig betrachtet die Investition in Technologien zur Nutzung erneuerbarer Energien als »eine der besten Geldanlagen«. Für den PelletsheizungsHersteller ist der Blick über den Tellerrand in der Energiegewinnung entscheidend. »Aus ökonomischer und ökologischer Sicht stellen die erneuerbaren Energieträger Holz und Sonne eine ideale Kombination dar und ermöglichen eine sichere und unabhängige Energieversorgung im Eigenheim.« Die Kombination unterschiedlicher Ressourcen sei eine »komplexe Aufgabe«, die KWB mit der Entwicklung eines intelligenten Energiemanagementsystems gelöst habe.



Helmut Matschnig, KWB: »Ein Umstieg auf erneuerbare Energie rechnet sich immer.«



Kosten-Nutzen-Rechnung

Gerade beim Wechsel von älteren Anlagen werden die Investitionskosten im laufenden Betrieb amortisiert.

Auch für Stefan Ortner, Geschäftsführer von ÖkoFEN ist der Heizungsmarkt »gegenwärtig hoch innovativ«. Herausragend sei, dass heute Pelletsheizungen im Wesentlichen auch ohne Flamme betrieben werden können. Die ZeroFlame-Technologie von ÖkoFEN kann durch eine spezielle Luftstromführung und Brennkammerkonstruktion die Flamme fast vollständig eliminieren. Dadurch werden die Feinstaub-Partikelemissionen um 95 Prozent im Vergleich zu herkömmlichen Pelletsheizsystemen minimiert. Für Ortner lohnt sich auch ein Blick auf Wärmepumpen für Unternehmen. Moderne Systeme erkennen bereits »live« CO₂- und Strompreisdaten und optimieren darauf abgestimmt den Verbrauch. Auch auf Basis von Wetterdaten und der Stromerzeugung durch PV am Dach wird errechnet, wann der Strom nicht nur günstig, sondern auch besonders sauber ist. Nachhaltigkeit und Energieunabhängigkeit



Umstieg auf Kundenwunsch: Unternehmen agieren bei Energiethemen in einem durch die Öffentlichkeit zunehmend sensibilisierten Raum.

schließen sich damit für die Unternehmen nicht mehr aus. Der Hersteller bietet in Pelletsheizungen integriert die Stromerzeugung parallel zur Wärmeversorgung an. Und der Wärmebedarf von Gebäuden aus den 50er-, 60er- und 70er-Jahren kann mit Sanierungen so gesenkt werden, dass der Restwärmebedarf durch Wärmepumpen abdeckbar ist. Die Mehrheit der Bevölkerung sei von der Sinnhaftigkeit von Maßnahmen gegen den Klimawandel überzeugt, argumentiert Ortner: »Die Unternehmen agieren in einem für Themen des Klimawandels zunehmend sensibilisierten Raum.«

Roger Hackstock, Geschäftsführer des Verbands Austria Solar, bemängelt eine fehlende Verpflichtung der Ablöse von 1,4 Millionen Öl- und Gasheizungen im Bestand von Haushalten und Betrieben. Rein gesetzlich bestünde »nach wie vor keine Notwendigkeit auf Erneuerbare zu wechseln, wenn der Betrieb bei fossiler Energie bleiben will«, so der Solarthermie-Experte. Trotzdem würden Betriebe auch aus Kostengründen umsteigen. »Die innovativste Art ein Gebäude zu heizen und zu kühlen, ist mit PVT-Kollektoren, Bauteilaktivierung und Erdsonden. Da erzeugt man maximal Wärme und Strom selbst am Dach, speichert die Wärme im Gebäude und im Boden und kann die Sommerhitze im Gebäude reduzieren«. Hackstock empfiehlt, Bauherrn sollten sich das »auf jeden Fall ansehen, bevor sie die Planung eines Neubaus oder einer Erweiterung am Standort in Auftrag geben.«

Pumpen für Wärme

Auch durch die Volatilität auf dem Gaspreismarkt ist das Interesse an nachhaltigen Gewerbelösungen wie Wärmepumpen seit 2022 signifikant gestiegen, ergänzt Claus Albel, General Manager Sales bei Daikin. Neben

Empfehlungen der Expertin

Julia Flath, Energy Engineering EPS bei Siemens, über Fördermöglichkeiten, Wirtschaftlichkeit und Effizienzen in der Wärmeversorgung.

➔ Was bedeutet das Erneuerbare-Wärme-Gesetz für den Betrieb von gewerblichen Gebäuden?

Julia Flath: Es bedeutet prinzipiell nur das Verbot von fossil betriebenen Anlagen zur Wärmebereitstellung ab 2023 in neuen Gebäuden – ausgenommen bereits beantragte Anlagen. Für bestehende Gebäude ist das gleichzeitig beschlossene Heizungsumstiegs-Zweckzuschussgesetz HeUZG interessant, mit dem Fördermittel von jährlich 50 Millionen Euro für den Umstieg auf klimafreundliche Heizungen und thermische Sanierungen beschlossen wurden. Wie sehr diese Fördermittel aber auch für gewerblich genutzte Gebäude zur Verfügung stehen, ist noch fraglich.

➔ Wo ist heute ein Heizungstausch im Anlagenbestand bereits wirtschaftlich?

Flath: Ein Tausch amortisiert sich in kurzen Zeiträumen, wenn die Bestandsanlage stark veraltet ist und über keine bedarfsorientierte Regelung verfügt. Zur Einsparung von Energiekosten kommen immer öfter nicht-monetär bewertbare Nutzen hinzu, wie etwa Imagepflege oder Vorgaben von Kunden. Die Einführung der CO₂-Bepreisung soll den Umstieg erleichtern. Die Wirtschaftlichkeit von erneuerbaren Energiesystemen wird auch durch die Förderlandschaft verbessert.

➔ Welche Lösungen für Gebäude sind derzeit aus Ihrer Sicht herausragend?

Flath: Für den Betrieb von Fußbodenheizungen werden relativ niedrige Vorlauftemperaturen benötigt, die effizient mit Wärmepumpen-Technologie bereitgestellt werden können. Gibt es Anwendungen mit höheren Vorlauftemperaturen, können neben Hochtemperatur-Wärmepumpen auch Biomassefeuerungen eingesetzt werden. Über allem steht allerdings ein bedarfsorientierter Betrieb, der eine höchstmögliche Energieeffizienz sicherstellt. Eine Regelungstechnik, welche mit dem Gebäude mitlernt und stetig Sollwerte optimiert, kann sowohl die Energie- als auch die Betriebskosten reduzieren. Wir empfehlen auch eine Nutzung von Tarifmodellen wie etwa Tag- und Nachtstrom.



Julia Flath, Siemens: »Je älter die Anlage, desto rascher sollte getauscht werden.«



Heizung



↑ Bernhard Nutz, Stiebel Eltron: »Mit einem Umstieg wird die Kalkulation von Stückgutkosten unabhängiger von fossilen Brennstoffen, egal ob im Gewerbe oder in der Industrie.«

neuen, leistungsstarken Wärmepumpenlösungen für den kommerziellen Einsatz hilft der Experte auch bei der Berechnung des CO₂-Fußabdrucks von Gebäuden für unterschiedliche Zertifizierungen und Branchenstandards. »Die Einsparungen bei einem Austausch von Gasheizkesseln und somit die Zeitspanne der Amortisation hängen jeweils von den Betriebsstunden, Energiepreisen, der Lebensdauer der Ausrüstung und der Effizienz des Systems ab«, erklärt Albel. »Zunächst geht es darum, dass alle Kundenanforderungen – sei es im Neubau oder im Bestand – geklärt werden. Dazu zählen der Wärmebedarf für die Beheizung und Warmwasserproduktion, die verfügbaren Energiequellen zum Betrieb der Wärmepumpe oder auch die unternehmerischen Nachhaltigkeitsziele.« Als Beispiel nennt er eine industrielle Wärmepumpenlösung für ein Werk von AHT in Rottenmann, wo mit luftgekühlten Wärmepumpen als Energiequelle für zwei Wasser-Wasser-Wärmepumpen eine ganzjährige Beheizung der Anlagen und die Warmwasserproduktion von bis zu 73 Grad Celsius gewährleistet wird. Ein Niedertemperaturkreislauf mit Temperaturniveaus von 15 °C bis 20 °C dient als Energiequelle und sorgt für maximale Effizienz des Heizsystems.

Eine Umstellung des Heizsystems ist mit den aktuellen Förderungen sehr schnell rentabel, sollte aber unbedingt von einem Professionisten begleitet und im Vorfeld entsprechend ausgearbeitet werden, betont schließlich auch Bernhard Nutz, Leiter des Bereichs Objektmanagement Erneuerbare Energie bei Stiebel Eltron: »Wir bieten hier eine umfassende Datenbank aus bereits umgesetzten Projekten und durchgehende Projektbetreuung.« Er nennt als Beispiel das mit Wärmepumpen umgerüstete Franziskanerkloster in Salzburg. Das denkmalgeschützte Gebäude spart pro Jahr über 50 Tonnen CO₂ ein. »Unsere Wärmepumpen – unabhängig davon, ob die Wärmequelle Luft, Erde oder Wasser ist – sind auch 2024 zu 100 % förderfähig. Auch sind Inverter-Wärmepumpen kaskadierbar, diese können also parallelgeschaltet werden und so in einem Leistungssegment von 4 kW bis 1.360 kW arbeiten.« Wird das System noch mit einer PV-Anlage gekoppelt, hat das gesamte System eine noch bessere CO₂-Bilanz, so Nutz. Unternehmer*innen sparen so Betriebskosten und erreichen sehr bald den »Break Even Point«. ■

Einsparungen im Betrieb:

Rechenbeispiele für alternative Wärmesysteme

1

KOMBINATION

Das Postbasis-Verteilzentrum in Ternitz in Niederösterreich wird seit 2021 mit Solarenergie, Wärmepumpen und Erdspeisespeicher beheizt. Die Sonne deckt 16 % des Energiebedarfs für Warmwasser, Heizung, Kühlung, was den Zukauf von knapp 60.000 kWh pro Jahr ersetzt – bei den derzeitigen Strompreisen eine lukrative Ersparnis. Zusätzlich liegt die CO₂-Einsparung bei 27 Tonnen pro Jahr. Bei der CO₂-Bepreisung im Jahr 2024 von 45 Euro pro Tonne spart sich der Betrieb damit 1.215 Euro CO₂-Abgabe. 2025 werden die Einsparungen bei einem Preis von 55 Euro pro Tonne knapp 1.500 Euro betragen.

2

PELLETS

Im Urlaubsdomizil IKUNA Naturressort in Natternbach, Oberösterreich wurden zwei Kessel mit einem 2.000-Liter-Pufferspeicher in Betrieb genommen. Mit der Installation einer Kaskaden-Heizanlage (Hersteller ÖkoFEN) wird eine jährliche Ersparnis von 28.331 Euro erzielt. Die CO₂-Einsparung beträgt rund 55 Tonnen im Jahr. Auch das Seminar- und Wellnesshotel Donauschlinge in Schlägen in Oberösterreich setzt seit 2018 auf erneuerbare Energie. Bis dahin wurden die 90 Zimmer von zwei Ölkesseln beheizt. Um den Wärmebedarf von bis zu 200 Hotelgästen zu decken, wurden jährlich 100.000 Liter importiertes Heizöl benötigt. Die jährliche Ersparnis beträgt hier 30.784 Euro pro Jahr. 175 Tonnen CO₂ konnten eingespart werden.

3

PROZESSHEIZEN

Der Wärmepumpen-Hersteller Daikin bringt ein Beispiel für Einsparungen eines Unternehmens im Bereich Prozesswärme – bei einem Heizbedarf bei ganzjährigem Betrieb von 8.760 Stunden:

Vergleich Investitionen und Betriebskosten

Prozessheizen	Gaskessel	Wärmepumpe
Heizleistung/kW	400	
Energieverbrauch MWh/Jahr	3.292	1.375
Investition/k€	–	213
Betriebskosten/k€	497	
Lebenszykluskosten gesamt k€	7.451	6.475
Preisverhältnis Gas/Elektrizität %	50 %	
Amortisation/Jahre	2,7	

Hinweis: Als Lebenszeit des Systems wurden 15 Jahre veranschlagt.

Foto: Stiebel Eltron



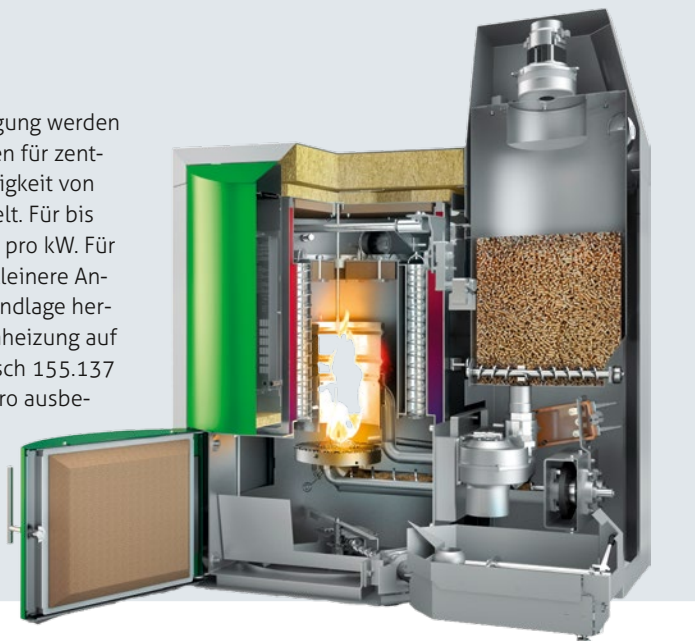
Zusätzliche Töpfe

Die Webseite umweltfoerderung.at liefert weitere Informationen zu betrieblichen Förderungen der Bundesländer.

Holz und Pellets

BIOMASSE Für Holz- und Pelletsheizungen zur Eigenversorgung werden für Unternehmen Fördermittel bereitgestellt. Bei Kesselanlagen für zentrale Wärmeerzeugung wird die Förderung pauschal in Abhängigkeit von der Nennwärmeleistung der beantragten Kesselanlage ermittelt. Für bis zu 500 kW gilt dabei eine Förderungspauschale von 300 Euro pro kW. Für jedes weitere Kilowatt gilt eine Förderung von 100 Euro. Für kleinere Anlagen als 100 kW werden die Mehrkosten als Berechnungsgrundlage herangezogen. Würde beispielsweise ein Unternehmen zur Raumheizung auf eine Holzheizung wechseln und für die Umrüstung hypothetisch 155.137 Euro investieren, dann würde ein Förderbetrag von 32.574 Euro ausbezahlt. Das entspricht rund 21 Prozent der Investitionskosten.

Moderne Pelletsheizungen kombinieren die Brennstärke und -dauer mit weiteren Faktoren wie den Marktpreisen oder der Solaranlage am Dach. →



Förderungen – das ist für Unternehmen möglich

Bundesweite Investitionszuschüsse für Maßnahmen zur Umstellung auf klimaschonende Wärmeversorgung und Energieeffizienz in Betrieben.



Energiesparen

PROZESSE Gefördert werden Maßnahmen zur effizienten Nutzung von Energie bei gewerblichen und industriellen Produktionsprozessen bei Investitionskosten von mindestens 10.000 Euro und CO₂-Einsparungen von zumindest vier Tonnen jährlich. Für Investitionen unter 150.000 werden Großunternehmen 15 %, mittleren Unternehmen 20 % und Kleinunternehmen 25 % der Investition zugesprochen. Für Maßnahmen mit Kosten von mehr als 150.000 Euro ist der Fördersatz 30 %. Als förderungswürdig gelten Themen wie Wärmerückgewinnung oder Wärmeströme aus Druckluftkompressoren und Industrieprozessen.



Fernwärme

NETZ Für Unternehmen gefördert wird auch der Umstieg auf Fernwärme. Gefördert werden alle Anlagenteile innerhalb der Grundstücksgrenze und im Eigentum des Förderwerbers für einen Anschluss mit einer Leistung von mindestens 100 kW an ein hocheffizientes Nah- oder Fernwärmesystem. Für die ersten 500 kW gilt dabei eine Förderungspauschale von 100 Euro pro kW. Für jedes weitere kW gilt eine Förderung von 70 Euro. Als förderungsfähige Teile gelten etwa die Übergabestation, die Einbindung ins Heizungssystem, Rohrleitungen, Pumpen und Ventile, Speicher oder Boiler sowie Grabungsarbeiten.



Solarthermie

2024 Thermische Solaranlagen und Solaranlagen zum Antrieb von Kühlanlagen zur Versorgung von Betriebsgebäuden mit Wärme oder Kälte werden entsprechend der CO₂-Einsparung der Anlage gefördert. Die Förderung beträgt bis zu 20 % der förderungsfähigen Kosten mit einem Zuschlag von 5 % bei EMAS-zertifizierten Betrieben. Die maximale Förderung liegt bei 1.500 Euro pro eingesparter Tonne CO₂, es gibt keine absolute Förderungsobergrenze pro Projekt. Eine bundesweite Förderung für solare Großanlagen wurde Ende 2023 eingestellt, ein nächster Fördercall ist voraussichtlich für das 2. Quartal 2024 geplant.

Produktion UNTER DRUCK

Mit der wachsenden Menge an Content und Dateiformaten wächst die Herausforderung, den Überblick zu wahren und Serviceseiten aktuell zu halten. »Digital Asset Management« bietet nun Abhilfe für den Handel, die Industrie und die Zusammenarbeit in Unternehmen.



A hnlich einer physischen Lieferkette müssen auch die Lieferketten von digitalen Inhalten für Unternehmen reibungslos funktionieren. Das fängt bei der Erstellung von Content an. Kern von Werkzeugen für das »Asset Management« von Inhalten sind aber die vielfältigen Wertschöpfungsprozesse in Organisationen und die Zusammenarbeit. Freigaben und Rechteverwaltung, das Auffinden von Inhalten und die Aktualität von Daten haben bereits Myriaden an Produkt- und Content-Manager*innen, Kreative und E-Commerce-Betreiber beschäftigt. »Menschen möchten möglichst wenig Zeit mit dem Suchen und Managen von Dokumenten oder Bildern aufbringen«, weiß auch Michael Kräftner, Gründer und CEO des Softwareherstellers Celum. Die Linzer bieten mit einer »Content Supply Chain Plattform« eine datenschutzkonforme und für Unternehmen vollständig administrierbare Lösung, die alle diese Prozesse abdeckt. Kräftner weiß, dass nicht allein die Sicht des Anbieters – etwa eines Shopbetreibers – auf den Content wichtig ist, sondern der Blick der Konsument*innen und Anwender*innen darauf. In der Branche spricht man dabei vom »Digital Shelf« – dem Regal und der Ausstellungsfläche im digitalen Raum. Mit der Celum-Plattform können zu den Produkten im Shop parallel auch Inhalte dazu – im Gewerbebereich etwa technische Dokumente



Gerade vor einer Kaufentscheidung sind Kund*innen auf passende und ausführliche Produktinformationen angewiesen.



Transparenz für die Industrie

Mit Fabasoft Proceco wird Unternehmen die Bearbeitung und das sichere »Sharen« von Dokumenten möglich.

Content

– verwaltet werden. »Bislang haben Plattformen die Prozesse bis zum Kaufabschluss abgedeckt. Aber es sind auch nachgelagerte Services möglich«, erklärt der Celum-Gründer, der mit mehr als 130 Mitarbeiter*innen bereits über 900 Unternehmenskunden gewinnen konnte. »Das kann das Teilen von Wartungsunterlagen nach dem Kauf einer Landmaschine bedeuten, oder von wichtigen Informationen für Werkstätten. Unsere Software unterstützt die Aktivierung von zusätzlichen Inhalten rund um Produkte«, so Kräftner. Ein weiterer Unternehmenskunde der Linzer ist eine Lebensmittelkette, die mit der Plattform regelmäßig auch Flugblätter für Non-Food-Produkte erstellt. Es ist eine Teamarbeit von mehreren Verantwortlichen aus den Produktlinien, Grafiker*innen und Content-Manager*innen, die das Dokument unter Zeitdruck



Online bietet eine einzige Verkaufsfläche. Dort müssen Produktinformationen fehlerfrei und aktuell ausgeliefert werden.

mit Inhalten befüllen. Mit der Lösung können sich die Beteiligten unabhängig von den genutzten Dateiformaten abstimmen, sie können visuell annotieren und auch Aufgaben verwalten.

Großes Ökosystem

Der Softwarehersteller Fabasoft mit Hauptsitz in Linz liefert mit »Proceco« ein durchkonzipiertes Ökosystem für dokumentenintensive Geschäftsprozesse. Ursprünglich aus des Aktenverwaltung im Verwaltungsbereich kommend, bietet Fabasoft mittlerweile eine mächtige Lösungspalette für eine große Anwendungsbreite für Unternehmen. So etwa ein technisches Daten- und Dokumentenmanagementsystem für die Industrie. »Fabasoft Proceco« bietet die Infrastruktur für die Erstellung, Verwaltung und das Teilen von Dokumenten. Lösungen wie »Approve« ergänzen das flinke System mit umfangreich gestaltbaren Freigabeprozessen. Der Partner Xpublisher bringt ein Digital-Asset-Management für die Proceco-Plattform für Verlage und die Kreativindustrie ins Rennen. Quer durch alle Branchen lässt sich mit dieser Werkzeugkiste die Zusammenarbeit mit internen und externen Projektpartnern durch eine gemeinsame Datenbasis massiv verbessern.

Gelebte Offenheit

Im Umfeld der Digitalagentur elements in Salzburg gegründet, erobert seit Jahren Pimcore die Unternehmenskunden auf der ganzen Welt mit einer Plattform für das Verwalten und Steuern von Daten und »Customer Experience«. Das digitale Kraftpaket ist bereits in 56 Ländern weltweit im Einsatz. Die Daten-Management-Komponenten aggregieren, verwalten und verteilen alle Arten von digitalen Assets für Multi-Channel-Publishing und E-Commerce. Unternehmen können damit auch gängige Heraus-

forderungen wie die Qualität und Aktualität von Daten lösen, um rasche und effiziente Kampagnen auszurollen. Das Besondere: Die Pimcore-Plattform ist Open Source – sie basiert auf einem offenen, transparenten Quellcode in Form von tausenden leistungsstarken Modulen und Komponenten, die von einer globalen Gemeinschaft stetig weiterentwickelt werden.

US-Dominator

Die Zeiten der Datensilos sind auch bei dem milliardenschweren Softwareriesen Adobe und seinen Kunden endgültig vorbei. In der Cloud-Palette der Kreativschmiede befindet sich auch das Modul »Adobe Experience Manager Assets«. Mit den automatisierten Prozessen (»Workflows«) und Funktionen werden digitale Inhalte wie etwa Bilder, Dokumente und Videos in den wachsenden Content-Bergen von Unternehmen gefunden. Und es wäre kein echtes Adobe-Werkzeug, wenn »Assets« nicht auch bearbeitet und für unterschiedliche Zielgruppen und Kanäle aufbereitet und ausgeliefert werden könnten. Die Produkte von Adobe sind zwar nicht billig, aber gerade für Kreativjobs die passende Wahl. ■



Was wäre, wenn partnerschaftliche Zusammenarbeit zu großartigen Ergebnissen führt.

DELTA. Beyond Building.

■ Architektur ■ Baumanagement ■ Consulting

www.delta.at

Erfreuliche Katastrophe

2023 war für die Immobilienbranche ein katastrophales Jahr – und dennoch besser als erwartet. Die jahrelang mit Abstand wichtigste Assetklasse »Wohnen« zeichnet nur noch für neun Prozent der Transaktionen verantwortlich, Büroimmobilien haben einen noch stärkeren Absturz verhindert. Ob die Branche Lehren aus der Krise ziehen wird, ist umstritten.

Das Transaktionsvolumen am heimischen Immobilienmarkt ist 2023 wenig überraschend um rund 27 Prozent auf knapp drei Milliarden Euro gesunken. Dass es nicht noch deutlich schlimmer gekommen ist, liegt am zweiten Halbjahr, das um 66 Prozent besser verlaufen ist als das erste. »Das Investmentjahr 2023 ist stärker ausgefallen als wir dies noch zur Jahresmitte prognostiziert haben, allerdings ist es seit 2016 das schwächste Jahr am Immobilieninvestmentmarkt«, so Lukas Schwarz, Head of Investment Properties beim Immobiliendienstleister CBRE. Den größten Einbruch gab es in der seit 2018 fast ausnahmslos stärksten Assetklasse »Residential«. Während 2022 noch 31 Prozent aller Transaktionen im Wohnbau erfolgten, waren es im abgelaufenen Jahr gerade mal neun Prozent. Die stärkste Assetklasse waren 2023 die Büroimmobilien mit einem

Anteil am Gesamtkuchen von 43 Prozent, gefolgt von Handelsimmobilien mit 28 Prozent.

Hauptverantwortlich für die deutlichen Rückgänge war die für Immobilien besonders schwierige Gemengelage. Die hohe Inflation und die zur Bekämpfung der Teuerung stark und schnell gestiegenen Zinsen haben das Kapitalmarktumfeld und den Investmentmarkt fundamental verändert. Dazu kamen die deutlich eingetrübten Konjunkturaussichten und nicht zuletzt die Insolvenzwelle rund um die Signa-Gruppe. Nicht umsonst bezeichnet Thomas Winkler, CEO UBM Development, das Jahr 2023 als »annus horribilis«. Und zwar nicht nur in Österreich, sondern auch im für die UBM so wichtigen deutschen Markt. »Die Top 7 Städte in Deutschland verzeichneten 2023 im Gewerbebereich minus 69 % Transaktionsvolumen«, so Winkler. Auch sein Gegenüber bei der

Die prominentesten Transaktionen 2023

Objekt	Nutzungsart	m ²	Verkäufer	Käufer
Twin Tower	Büro	66.380	Immofinanz	S Immo
Space2Move	Büro	52.000	Union Investment	Raiffeisen Immobilien Treuhand
Saturn Tower	Büro	33.000	Quadoro	Amisola
Inno Plaza	Büro	16.460	BNP Paribas	ARE
Adlerhof	Wohnen	11.410	S Immo	Thalhof Gruppe
Silo Plus	Büro	10.400	Erste Group Immorent	Erste Immobilien KAG
Bureau am Belvedere	Büro	8.953	Strabag Real Estate	Real-Treuhand Immobilien
Apple-Gebäude Wien	Mischnutzung	3.060	Immofinanz	JR Investment
Kika-/Leiner-Portfolio	Einzelhandel	k. A.	Signa	Supernova-Gruppe
Meinl am Graben	Einzelhandel	k. A.	Signa	Ärztchammer Wien

Quelle: EHL

Foto: iStock



Thomas Winkler,
CEO UBM



Herwig Teufelsdorfer,
CEO S Immo

Word-Rap

Mit welchen drei Worten würden Sie das Immobilienjahr 2023 beschreiben?

Annus horribilis – sind nur zwei Worte, aber es ist ja auch Sparen angesagt.

Turbulent, herausfordernd, Anpassungsfähigkeit

Welche drei Worte fallen Ihnen zu 2024 ein?

Nach Regen kommt Sonnenschein – das sind vier Worte aber ich »investiere« das eingesparte Wort aus 2023.

Trendumkehr, Opportunitäten, Marktberichtigung

S Immo, Herwig Teufelsdorfer, berichtet von abwartenden Akteuren, weil »die Preisvorstellungen von potenziellen Käufern und Verkäufern zu weit auseinanderliegen«. Allerdings scheint sich der Aufschwung aus dem zweiten Halbjahr fortzusetzen. Nachdem bereits seit einigen Wochen wieder eine Stabilisierung an der Zinsfront zu verzeichnen ist, die Zinsen am langen Ende sinken und die Inflation kontinuierlich zurückgeht, sieht die Branche allerdings auch wieder Licht am Ende des Tunnels. »Die Aktivitäten am Investmentmarkt nehmen seit Wochen wieder deutlich zu, Investoren steigen verstärkt in die Ankaufsprüfung von Objekten ein und mit Beginn des neuen Jahres werden nun auch die Akquisitionsziele der Investoren neu definiert, so dass davon auszugehen ist, dass der Markt wieder Fahrt aufnehmen wird«, erläutert Michael Ehlmaier, geschäftsführender Gesellschafter der EHL Immobilien Gruppe. Auch Winkler und Teufelsdorfer gehen davon aus, dass das Tief zur Jahresmitte überwunden sein sollte. »Nullzinsen werden wir nicht mehr sehen, aber ich bin überzeugt davon, dass sich der Markt mit Zinsen von 3 % plus rasch erholen wird«, so Teufelsdorfer. Schwer werden es aber auch in Zukunft ältere, nicht ESG-konforme Bestandsimmobilien haben, die den Anforderungen der Investoren bzw. den vorgegebenen EU-Richtlinien hinsichtlich Nachhaltigkeit und Dekarbonisierung nicht mehr entsprechen.

Lernen aus der Krise

Ob die Branche aus der jahrelangen Rekordjagd und dem folgenden Absturz langfristig Lehren zieht, ist umstritten. Teufelsdorfer ist der Überzeugung, dass Phasen eines starken, raschen Aufschwungs immer auch Glücksritter anziehen. »Im Abschwung zeigt sich dann, wer sein Geschäft tatsächlich versteht«, so der S Immo-Chef. Aus der Finanzkrise 2008/2009 hätten viele Marktteilnehmer gelernt. »Das sind diejenigen, die auch in der aktuellen Phase reüssieren, weil nicht die Gier den Verstand geschlagen hat«. Manchen, die dennoch überlebt hätten, werde es auch diesmal schwerfallen, dazulernen. UBM-CEO Winkler geht davon aus, dass zumindest mittelfristig nichts mehr so sein wird wie zuvor. Anleger würden selektiver werden und ESG- und EU-Taxonomie-Konformität an Bedeutung gewinnen. »Das ist durchaus rational, weil nur solche Immobilien sich in zehn Jahren wieder verkaufen lassen.« Eine weitere Unsicherheit stellt die Signa-Insolvenz

dar. »Die Auswirkungen werden im Moment noch von vielen unterschätzt«, ist Winkler überzeugt. Auch für Teufelsdorfer ist klar, dass die Fremd- und Eigenkapitalgeber vorsichtiger werden und der Reputationsschaden die Branche insgesamt treffen wird. ■

Entwicklung Immobilieninvestitionen in Österreich 2007–2021

Jahr	Investitionen	Veränderung
2007	2,55 Mrd. Euro	
2008	1,75 Mrd. Euro	-31,4 %
2009	1,25 Mrd. Euro	-28,6 %
2010	1,46 Mrd. Euro	+16,4 %
2011	1,70 Mrd. Euro	+16,8 %
2012	1,60 Mrd. Euro	-5,9 %
2013	1,70 Mrd. Euro	+6,3 %
2014	3,00 Mrd. Euro	+76,5 %
2015	3,52 Mrd. Euro	+17,4 %
2016	2,71 Mrd. Euro	-23,0 %
2017	4,70 Mrd. Euro	+73,2 %
2018	4,03 Mrd. Euro	-14,2 %
2019	5,96 Mrd. Euro	+47,8 %
2020	3,50 Mrd. Euro	-41,3 %
2021	4,55 Mrd. Euro	+30,0 %
2022	4,10 Mrd. Euro	-9,9 %
2023	3,00 Mrd. Euro	-26,7 %

Quelle: EHL



Die Tabelle zeigt die rasante Entwicklung der Immobilieninvestitionen in den letzten Jahren. Von 2009 bis 2019 gab es einen Anstieg um sagenhafte 376 Prozent. Im Vergleich zu diesem Peak hat er sich 2023 fast halbiert.

Nieder mit der Arroganz

Der Österreichische Gewerbeverein setzt sich für Ausbildungsthemen ein – und für etwas, das in Österreich nicht gerne gesehen wird: die gemeinsame Sache von Wirtschaft und Bildung.



← Peter Lieber ist Gründer und Inhaber von LieberLieber Software, Präsident des Kuratoriums der Ausbildungsstätte TGM und Präsident des Österreichischen Gewerbevereins.

de, hochqualifizierte Arbeitskräfte – am liebsten alle in der IT tätig, mit einem Doktorat, und uneingeschränkt arbeitswillig zu den günstigsten Konditionen. Die meisten Firmen sind aber selbst nicht bereit auszubilden. Doch wenn darauf gewartet wird, welche Arbeitskräfte vom Bildungssystem geformt werden, ist es zu spät. Wir müssen zehn Jahre früher anfangen – und versuchen, bereits 13- bis 15-Jährige mit Berufsbildern und auch Unternehmertum zu konfrontieren.

Auch wenn es Schwankungen gibt, haben wir in Österreich seit 2010 einen kontinuierlichen Rückgang an Lehrlingen, oder besser: Auszubildenden. Mir gefällt dieser neutrale Begriff besser, den er beinhaltet auch die Verantwortung der Unternehmer*innen, auszubilden. Das ist auch volkswirtschaftlich beunruhigend, denn statistisch werden rund 70 % der Unternehmen von Personen gegründet, die eine handwerkliche Lehre abgeschlossen haben. Wir sehen also, dass sich unternehmerische Aktivitäten in erster Linie nicht aus einem akademischen Hintergrund heraus entwickeln.

☞ *Wie wollen Sie die Unternehmen dabei auch unterstützen, mit welchen Aktivitäten?*

Lieber: Der Gewerbeverein erreicht mit Initiativen wie dem Talents Day oder der Interview Challenge mehr als 2.000 Kinder jährlich mit diesen Themen. Gemeinsam mit Unternehmer*innen, Lehrbeauftragten und Personalexpert*innen führen wir seit mehr als 30 Jahren fiktive Vorstellungsgespräche rund um unterschiedliche Berufswünsche durch. Für die Kinder ist es eine große Erfahrung,

das erste Mal ein Bewerbungsgespräch zu führen und persönliches Feedback zu erhalten. Als Service für die Unternehmen bietet der ÖGV an, besonders vielversprechende Talente aus den Gesprächen der Interview Challenges als Lehrstellenbewerber*innen zu vermitteln.

☞ *Wie entwickeln sich jüngere Lehrberufe, wie etwa die IT-Lehre?*

Lieber: Aktuell werden drei Berufe angeboten – Applikationsentwicklung, und Informationstechnologen der Systemtechnik beziehungsweise Betriebstechnik. Diese Ausbildung ist bislang kein Erfolg. Es gibt vor allem zu wenig Ausbildungsbetriebe, die Lehre wird nicht nachgefragt. Gerade in Wien fehlt mir hier das Verständnis: 80 % der Umsätze des IT-Sektors in Österreichs werden in Wien generiert, trotzdem haben wir hier die wenigsten Ausbildungsunternehmen. Diese Arroganz ist schon bemerkenswert. Seit Jahren gibt es einen Fachkräftemangel in der IT – da nehme ich doch das Heft selbst in die Hand und bilde Menschen aus, aber leider hat in Wien das Konkurrenzdenken anscheinend mehr Gewicht. Natürlich muss man damit rechnen, dass rund ein Viertel nach der Lehrzeit das Unternehmen verlassen, um die Welt zu erkunden, aber das war immer schon so. Das Rezept für die Unternehmen sollte sein, einfach noch mehr auszubilden. Und wenn sich Menschen in Unternehmen wohl fühlen, dann bleiben sie.

☞ *Der ÖGV unterstützt und setzt sich für eine Start-up-Lehre ein. Was ist ihr Zweck?*

Lieber: Wir sind überzeugt, dass der immer schnellere Markt in Zukunft ein

☞ *Sie wollen den Personalbedarf von Unternehmen stärker mit der Berufsbildung verknüpfen. Warum?*

Peter Lieber: Der Österreichische Gewerbeverein setzt auf das Dreieck Bildung, Wissenschaft und Wirtschaft. Als Unternehmer stört es mich, dass diese Bereiche getrennt werden. In Österreich ist man traditionell entweder im Bildungssystem tätig, oder man arbeitet wissenschaftlich, oder man ist in der Wirtschaft. Jede Durchmischung wird abgelehnt. In den USA ist das völlig anders.

☞ *Was läuft in den Unternehmen falsch?*

Lieber: Unternehmen erwarten sich vom Bildungssystem fix fertig ausgebil-



Verein ohne Zwangsmitgliedschaft

Der ÖGV vereint Unternehmer*innen auf freiwilliger Basis und fördert erfolgreiches Unternehmertum in Österreich.

Lehrberufe

Problem der Lehrausbildung verschärft: Lehre ist träge und Lehrbetriebe wissen nicht, was ihre Mitarbeiter*innen in der Zukunft können müssen. Die Ausbildung im Betrieb kann immer nur einen kleinen Teil des Berufsspektrums abdecken. Als Unternehmer in der IT-Branche kann ich vielleicht 25 Prozent des Umfangs eines IT-Berufs ausbilden, eine weiteres Viertel kann vielleicht über das Berufsförderungsinstitut zugekauft werden, die restlichen 50 Prozent müssen dann aber schon irgendwo – wahrscheinlich privat – mitgenommen werden.

Es braucht vielmehr eine Lehrausbildung, die von Anfang an das innovative Mindset fördert und mit Unternehmertum bekannt macht – auch in Ausbildungsverbänden. Gerade bei Start-ups erleben Auszubildende etwas ganz zentrales hautnah, nämlich dass Arbeitsplätze, Pro-

dukte und Leistungen ihren Markt finden und erobern müssen.

Übrigens organisieren wir damit etwas nur neu, das es bereits im Mittelalter gab: die Walz. Allerdings muss der Ausgebildete bei unserer Walz 4.0 nicht bis zum Ende seiner Lehre warten. Die verschiedenen Facetten seines Berufs, das unterschiedliche Gebaren von Unternehmen, kann er schon während seiner Ausbildung erleben.

👉 *Wenn es hierzulande eine Verbindung von Wirtschaft und Bildung gibt, dann am ehesten in den HTLs.*

Lieber: Es gibt die HTLs als Ausnahme und Technischschulen wie beispielsweise die Höhere Technische Bundeslehr- und Versuchsanstalt TGM in Wien. Sie wurde im 19. Jahrhundert gegründet. Man adressierte zunächst die Handwerkstech-

nik Korbflechten, für die es damals keine Ausbildung gegeben hat. In dieser Tradition steht dem TGM heute ein Kuratorium mit Vertretern aus der Wirtschaft zur Seite, das Trends, Entwicklungen und Veränderungen auch für künftige Ausbildungen diskutiert.

Vieles wird in den technischen Lehranstalten richtig gemacht, etwa das Angebot an Unternehmen für das Durchführen von Versuchen etwa bei Werkstoffen und das Erstellen von technischen Prüfzertifikaten. Kommt es aber im Zuge einer neuen Idee zu Verdienstmöglichkeiten für Lehrkräfte, ist das in Österreich nicht nur verpönt, sondern es wird regelrecht geahndet.

Unternehmerisches Denken innerhalb der Versuchsanstalten – dazu gehören auch die HTLs – wird leider im Keim erstickt. ■



BAUPROZESSMANAGEMENT

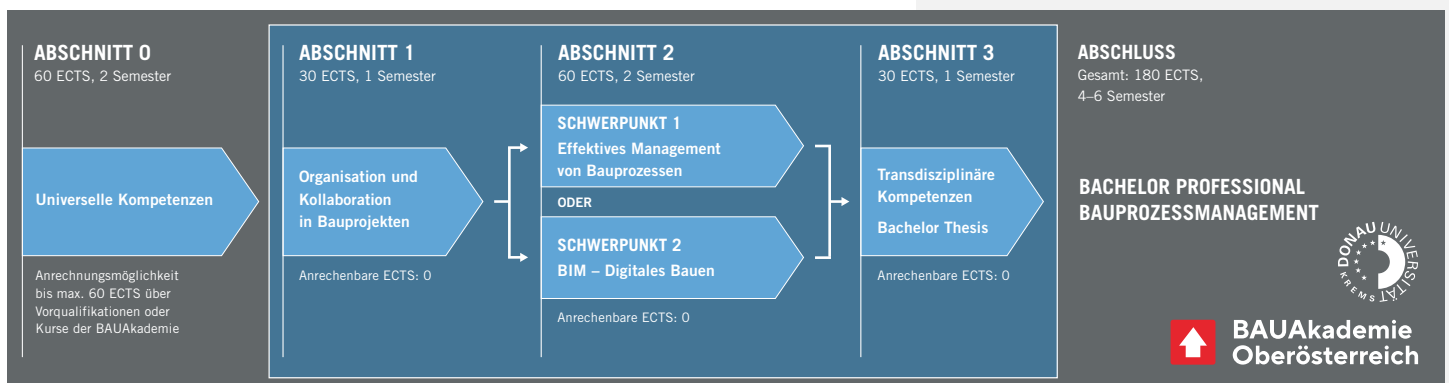
Bachelor Professional Bauprozessmanagement Berufsbegleitendes Studium

Bauleiter:innen und Projektleiter:innen stehen vor großen Herausforderungen!

Produktivität, Digitalisierung, Nachhaltigkeit, Personalmanagement, technische Innovationen, Kosten- und Preisspirale uvm. In Kooperation mit der Universität für Weiterbildung Krems startet die BAUAkademie BWZ OÖ dieses neue Studium mit dem Ziel:

Sie für eine erfolgreiche Zukunft als Baumanager:in optimal zu rüsten.

Aufbau // Dauer



ECKDATEN

NEU!

START GEPLANT: Herbst 2024

DAUER: 4–6 Semester (je nach Vorqualifikation)

ECTS GESAMT: 180 ECTS

TERMIN INFOABEND (kostenlos)

Do 25.04.2024 // 18.00–19.30 Uhr

KURSNR.: 40751023 (Präsenz)

41751023 (LIVE.Stream)

KONTAKT: Melanie Füreder,

0732 / 24 59 28-23

ANMELDUNG:

QR-Code scannen oder unter

www.ooe.bauakademie.at

LIVE.Stream-Möglichkeit



Kraft der Sonne

Photovoltaik wird in den kommenden Jahren zur wichtigsten Erzeugungsform von Strom weltweit. Welche Produkte, Technologien und Projekte diesen Siegeszug aktuell unterstützen.



⬆ Das Panel »White« von Meyer Burger gibt es derzeit in einer Nennleistung von 380 bis 400 Wp. Es punktet in einer kompakten Größe von 1.767 × 1.041 × 35 mm und einem relativ geringen Gewicht von 19,7 kg.



⬆ Bei der Flugdach-Unterkonstruktion, die aus elf Fischbauchträgern à 6,9 m³ besteht, wurde heimisches Holz verwendet.

Leistungsstark

SCHWEIZ Neben dem Wechselrichter, der Verkabelung, den Montagesystemen und der Sicherheitselektronik machen vor allem die Solarpaneele den größten Kostenanteil bei Photovoltaikanlagen aus. Sie fangen das Licht und somit die gratis Sonnenenergie auf und verwandeln diese in umweltfreundlichen Strom. Doch welche PV-Module bieten ein aktuell besonders gutes Preis-Leistungs-Verhältnis? Markus König, Gründer und Geschäftsführer von suntastic.solar, empfiehlt neben Modulen »made in Austria« wie etwa von Sonnenkraft den Schweizer Premium-Hersteller Meyer Burger, der in Deutschland fertigt. Die Solarzellen sind mit einer weiterentwickelten und effizienteren Form der »Heterojunction«-Technologie ausgestattet, wodurch diese deutlich mehr Sonnenenergie aufnehmen können und den Strom mit weniger Widerstand fließen lassen. »Es gibt bis zu 30 Jahre Leistungsgarantie und die Leistungsklasse wird im zweiten Quartal bis 435 Wp gesteigert«, erklärt König. Bei der Palette an Hochleistungsmodulen sieht der Experte derzeit das Modell White von Meyer Burger aufgrund des höchsten Wirkungsgrads voran. »Das weiße Backsheet reflektiert Licht auf die Solarzellen für höhere Wirkungsgrade«, so der Experte.

Überdachung zur Erzeugung

KÄRNTEN Kioto Solar, Petraglas und GreenOneTec bilden gemeinsam mit weiteren Herstellern in St. Veit an der Glan den größten Industriecluster für Photovoltaik und Solarthermie in Österreich. Mit der Marke Sonnenkraft tritt Kioto Solar mit Systemlösungen für Wärme, Wasser und Strom auf. In einem besonderen Projekt für eine emissionsarme Produktion werden nun 8,5 Millionen Euro in den Aufbau einer neuen Produktionslinie für Photovoltaikmodule von Sonnenkraft investiert. Die Kapazität des Werks in St. Veit wird auf 340 MW nahezu verdoppelt, das entspricht der Produktion von 3.000 Modulen pro Tag. Mit der Erweiterung müssen auch neue Lagerflächen geschaffen werden. Neben der bereits bestehenden PV-Anlage am Firmendach mit 500 kWp Leistung wurde dazu nun Österreichs größtes Flugdach mit 800 Stück Doppelglas-Photovoltaikmodulen in Betrieb genommen. Die bifokalen Module nehmen Sonnenlicht von beiden Seiten auf und erzielen so um bis zu 30 Prozent höhere Wirkungsgrade. Das neue Flugdach liefert einen Jahresertrag von 325.000 kWh jährlich. Die Menge entspricht rund Dreiviertel der Energie, die das Unternehmen zur Produktion seiner PV-Module und Frischwasserstationen benötigt.



Kleine Helfer

CHINA Der Technologiekonzern Huawei ist längst auch am stark wachsenden PV-Markt aktiv und prägt diesen als einer der weltweit größten Hersteller. Von Solarmodulen über Batteriespeicher bis zu Wechselrichtern – die Lösungen sind heute in Einfamilienhäusern ebenso zu finden wie in großen PV-Anlagen. Mit der aktuell wohl kleinsten Komponente im Programm können nun private und gewerbliche PV-Erzeuger*innen Leistungsverbesserungen erreichen. »Die »Module Level Power Electronics«-Technologie wird bei PV-Installationen immer wichtiger und geht Hand in Hand mit dem Wachstum der sicheren und effizienten Erzeugung von grüner Energie«, betont Karl Song, President Public Affairs Huawei Digital Power. Huawei beschäftigt sich seit mehr als dreißig Jahren mit Digitalisierungslösungen für Energiesysteme. So bieten sogenannte Optimierer in Kombination mit modernen String-Wechselrichtern eine Überwachung auf Modulebene und eine Ertragsverbesserung von Anlagen von mindestens 5,5 % und maximal 30 %. Denn ist ein PV-Modul fehlerhaft oder auch nur im Schatten, wirkt sich der Leistungsabfall ohne Optimierer auf benachbarte Module aus. Die Huawei-Optimierer sichern – in Verbindung mit dem Wechselrichter – die maximale Leistung jedes einzelnen Solarmoduls. Sie erleichtern zudem die Fehlersuche und erhöhen die Sicherheit massiv, indem bei jedem Modul die Spannung abgeregelt werden kann. Mit geringen Abmessungen (75 × 140 × 28 mm), einer Kabellänge von 1,3 Meter und einem Gewicht von einem halben Kilo lassen sich die »Smart Module Controller« flexibel direkt an den Modulen installieren. Sie sind mit unterschiedlichen Modulen kompatibel, die serielle Installation und Verbindung mit dem Wechselrichter ist schnell und einfach, heißt es beim Hersteller. Rund 2 GW PV-Leistung weltweit wird bereits mit den kleinen Helfern optimiert – es ist für Huawei ein Wachstumsgeschäft. »Solarenergie wird zur wichtigsten Energiequelle«, ist Song generell von dem Siegeszug der Photovoltaik überzeugt. Die überwiegende Mehrheit der Optimierer wird in Wohngebäuden und Gewerbeobjekten eingesetzt. Durch die smarte Schaltung der Module kann meist auch mehr Dachfläche genutzt werden – auch rund um Schatten werfende Schornsteine und Vorsprünge.

Optimiert

CHINA Auch der chinesische Solarmodulhersteller JinkoSolar ist in den Angeboten von [suntastic.solar](https://www.suntastic.solar) zu finden – für kleinere Anlagen auf Haushaltsebene ebenso wie für Gewerbe und Energieversorger. Die Panel-Serie, die derzeit [suntastic.solar](https://www.suntastic.solar) zufolge in vielen Installationen genutzt wird, ist »Tiger Neo«. Das leistungsstärkste Modul 435 Wp wird bald von 440 Wp abgelöst, heißt es. JinkoSolar setzt hier auf die Schlüsseltechnologie »N-Typ TOP-Con«, welche die Performance, Leistung und Energiedichte der Module deutlich verbessert. Die N-Typ-Module haben eine höhere Zuverlässigkeit, übertreffen die geforderten IEC-Normen und zeigen hervorragende Leistungen in Testverfahren. Das Modul gibt es in zwei Varianten – mit einem weißen oder schwarzen Backsheet. Im Vergleich zu herkömmlichen Modulen, weisen TOP-Con-Module ein besseres Verhalten bei schwachem Licht auf, was zu einer zusätzlichen Stromerzeugung von jeweils einer Stunde am frühen Morgen und am späten Nachmittag führt. Die Leistungsgarantie des Moduls beträgt nach 30 Jahren immer noch 87,4 %.

← JinkoSolar bietet mit der Modulserie »Tiger Neo« ein Bündel an Leistungsverbesserungen aufgrund der Zellen-Anordnung, Elektronik und Bauweise des Panels.

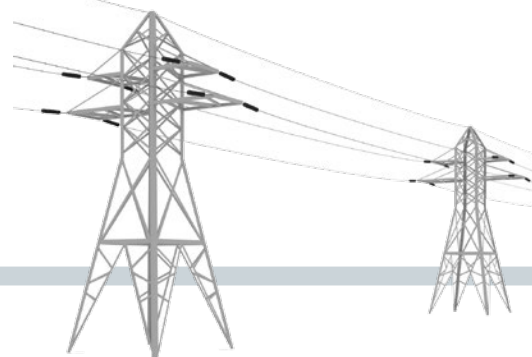
? PV-Anlage: Umsatzsteuerbefreiung oder Förderung?

Um den Ausbau von Sonnenstrom in den nächsten Jahren weiter zu beschleunigen, gilt seit 1. Jänner 2024 ein vereinfachtes System in Österreich: Für PV-Anlagen bis 35 Kilowatt peak (kWp) sowie dazugehörige Speicher, sofern sie gemeinsam im Zuge von einem Projekt umgesetzt werden, gilt der Nullsteuersatz. Das bedeutet, es sind keine weiteren Förderanträge mehr notwendig, die Umsatzsteuer wird beim Kauf nicht berechnet. Dies gilt für Anlagen auf oder in der Nähe von Wohngebäuden, Gebäuden von Körperschaften öffentlichen Rechts sowie für Gebäude, die gemeinnützigen, mildtätigen oder kirchlichen Zwecken dienen. Die Umsatzsteuerbefreiung gilt vorerst bis 31. Dezember 2025.

Für Anlagen, bei denen die Umsatzsteuerbefreiung nicht zur Anwendung kommt (zum Beispiel Anlagen über 35 kWp oder Anlagen auf Betriebsgebäuden), kann weiterhin über das Erneuerbaren-Ausbau-Gesetz (EAG) bei den nächsten Fördercalls der Abwicklungsstelle OeMAG ein Förderantrag gestellt werden. Die Termine für die Fördercalls 2024 stehen noch nicht fest.

Quelle: BMK





Absichern gegen Risiken

Der Strommarkt ist weiterhin Verwerfungen ausgesetzt. In Unternehmen sind nun Weitblick und eine kluge Einkaufspolitik gefragt, um Kosten zu minimieren.

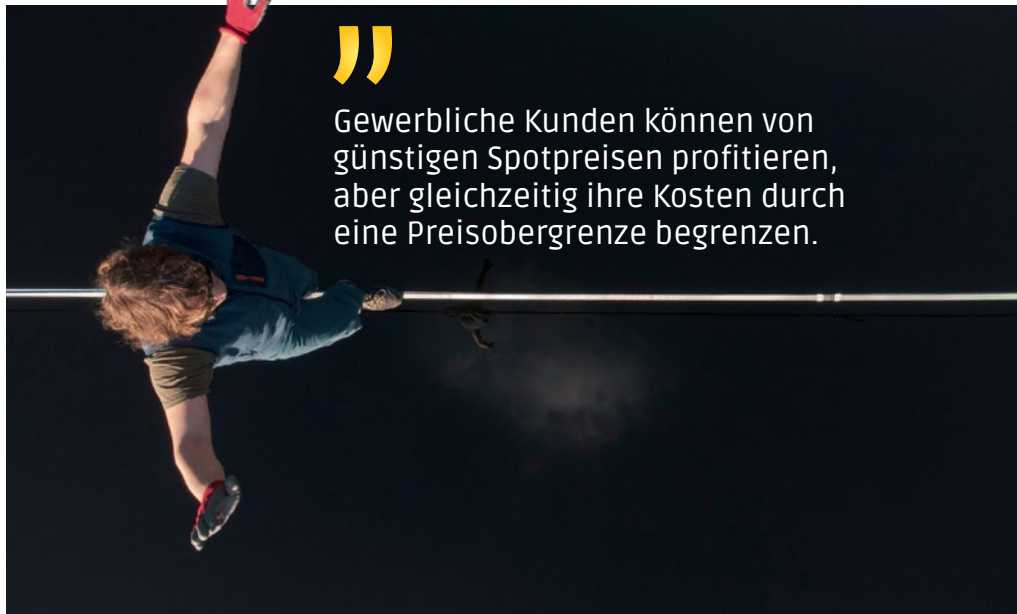
TEXT | Martin Szelgrad

Die Energiepreis-Rallye der letzten Jahre ist vorläufig zu Ende. Nach dem Ausbruch des Ukraine-Krieges stiegen die Energiekosten stark an und sind mitverantwortlich für die immer noch hohe Inflation im Euroraum. Inzwischen haben sich die Preise aber etwas beruhigt. Das historisch niedrige Niveau von Öl und Gas – und eng damit verbunden auch Strom – wird trotzdem nicht in absehbarer Zukunft erreicht werden, sind sich Expert*innen einig.

Mit Blick auf den aufflammenden Krisenherd im Nahen Osten ist wieder Vorsicht angebracht. Neben dem Krieg Russlands könnte dies der nächste geopolitische Hebel auch für wieder steigende Energiepreise werden. Aus Sicht des Stromverbrauchs gilt nun, kräftig in Energiemaßnahmen zu investieren – wer kann, mit einer PV-Anlage am Dach oder mit Effizienzhebeln in Gebäuden und Anlagen – oder sich in der Beschaffung an Energiemärkten abzusichern.

Branchenprimus

Welche Trends sind nun im Einkauf Strom bei gewerblichen Kunden zu beobachten? Welche Modelle sind beson-



”

Gewerbliche Kunden können von günstigen Spotpreisen profitieren, aber gleichzeitig ihre Kosten durch eine Preisobergrenze begrenzen.

ders gefragt? Bei Kunden im Bereich kleine und mittlere Unternehmen beobachtet man bei der EnergieAllianz Austria, dem größtem Energievertrieb für Strom und Erdgas in Österreich, aktuell vor allem einen Wunsch nach Spotprodukten mit Preisfixierung, dem sogenannten Cap. »Gewerbliche Kunden können mit diesem Modell von günstigen Spotprei-

sen profitieren, aber gleichzeitig ihre Kosten durch eine Preisobergrenze begrenzen, um sich vor plötzlichen Preisschwankungen zu schützen«, sagt Geschäftsführer Thomas Pucharski, verantwortlich für den Vertrieb der EAA. »Bei den Spotpreismodellen nutzen Kundinnen und Kunden unsere Markterfahrung und profitieren von den Entwicklungen an der Bör-



Die Neuen am Markt

solide

Wer ist im vergangenen Halbjahr neu auf den heimischen Strommarkt gekommen? Die Maxenergy Austria Handels GmbH hat »Auri« und »X-POWR« vorgestellt. Angebote dezidiert für Gewerbekunden (bis 100.000 kWh, zu finden auch im Tarifkalkulator der E-Control) hat Auri. Unternehmen mit einem höheren Jahresverbrauch werden als Großkunden von den Lieferanten in der Regel über ihre Hauptmarken bedient.

smart

Mit der Produktfamilie »smartEnergy« prescht die Energie Steiermark mit flexiblen Preisen für Smart-Meter-Kunden vor. Die Stromtarife basieren auf dem Prinzip »time of use«, bei dem verschiedene Preiszonen angewendet werden (Tarif »smartTimes«). An Pendler*innen und Wochenendhausbesitzer*innen richtet sich »smartWeekend«, mit »smartNight« gibt es zu den Nachtstunden besonders günstigen Strom.

lokal

Mit »Power To The People« bezieht der jüngste der neuen Anbieter, die Nobilegroup, den Strom nicht vom Großhandelsmarkt, sondern vertraglich direkt von Erzeugern von grünem Strom. Durch den Wegfall der Handelsebene möchte man auch Unternehmen ein echtes nachhaltiges Energieprodukt zu einem leistbaren Preis auf kurzem Weg bieten.



Neue Zeiten

Einkauf in den Unternehmen ist in der Krise zur strategischen Abteilung angewachsen – auch bei Strom.

se«, so Pucharski weiter. Trotzdem seien für gewerbliche Kunden, die sich mit dem Energiemarkt nicht beschäftigen möchten, auch Fixpreismodelle von Interesse. »Die Kundin oder der Kunde muss sich hier nicht mehr über die Strombelieferung den Kopf zerbrechen«, betont er. Unternehmen haben so einen geringeren Aufwand beim Energieeinkauf, eine einfachere Preisstruktur und eine hohe Planungssicherheit.

Der EnergieAllianz-Geschäftsführer erwartet, dass in den kommenden Monaten der Markt für Terminprodukte an den Energiebörsen tendenziell noch volatiler wird. »Die Erzeuger werden kleinteiliger, zum anderen entwickeln sich die Marktregeln für erneuerbare Einspeiser ständig weiter. Dies führt dazu, dass der Markt vor allem mittelfristig stärker von Einzelereignissen und Nachrichtenmeldungen als von Fundamentalfaktoren beeinflusst wird«, so Pucharski. Noch reagiert der Markt aufgrund von Rezessionsängsten mit eher sinkenden Preisen. Doch könne die nächste Agenturmeldung über eine Entspannung in einem der herrschenden Konflikte oder über ein staatliches Hilfsprogramm den Trend sofort umkehren.

Aufsteiger

Mit einem neuen Stromprodukt von »Power To The People« können sich vor allem kleinere Unternehmen gegen Preisschwankungen am Markt absichern, indem sie fixe Tarife für ins Netz eingespeisten PV-Strom bekommen, oder diesen zu einem wettbewerbsfähigen Preis direkt von Erzeugern in Österreich beziehen. Ein Aufsteiger des immer noch jungen Modells der Direktvermarktung ist das Unternehmen Nobilegroup mit Sitz in Wien. »Wir richten uns damit an alle Stromverbraucher und Stromproduzenten aus Österreich, auch an Unternehmen unabhängig von der Größe oder Struktur«, betont Gründerin und CEO Lorena Skiljan. Kerngeschäft des Unternehmens, das Skiljan gemeinsam mit Peter Gönitzer, Ex-CFO bei Wien Energie gegründet hat, ist eigentlich die Beratung und Umsetzung von Erneuerbaren-Energie-Gemeinschaften. Mit dem Stromprodukt wollen die beiden eine Lücke in Österreich schließen: die Einspeisung von PV-Anlagen ins Netz wird von der Oemag derzeit nur mit 9 Cent pro kWh vergütet, Energieversorgungsunternehmen nehmen den Überschuss mit sogar nur 6 bis 7 Cent ab. Mit einem Vertrag mit Power To The People erhalten Einspeiser 12 Cent, die Verbraucher zahlen netto 16 Cent. »Die Preise an den Großhandelsmärkten sind bereits deutlich gefallen. Diese Marktentwicklungen werden allerdings sehr langsam an die Kund*innen weitergegeben«, so die Expertin. ■



Thomas Pucharski, EnergieAllianz Austria: »Der Markt an den Energiebörsen wird immer volatiler.«



HIER HAGELT'S SICHERHEIT!

Die unschlagbare Fassadendämmung mit Carbonschutz.



Jetzt auch mit der Hanffaser als Dämmstoff!



www.capatect.at



Strom zum besten Preis

Sie wollen wissen, wer für Ihr Unternehmen der günstigste Energielieferant ist? Für KMU mit bis zu 100.000 Kilowattstunden Jahresverbrauch Strom bietet der Gewerbe-Tarifkalkulator der E-Control den einfachen Vergleich. Der Report hat Musterbetriebe in verschiedenen Regionen recherchiert und die jeweils besten Angebote zusammengefasst.

Unternehmen:	Jahresverbrauch Strom	Lastprofil	Ort	Netzbetreiber
Handwerk, KMU	20.000 kWh	Gewerbe werktags 8–18 h	1160 Wien	Wiener Netze

Aktuelle Spitzenreiter (Laufzeit 1 Jahr)

Lieferant	Produkt	Kosten für 12 Monate (inkl. Netzbühren, Steuern und Abgaben)	Preisdetails (exkl. Ust.)
smartENERGY	smartTIMES	4.676,44 Euro	Preiszone Off-Peak 9,67 Cent/kWh, Shoulder 11,12 Cent, Peak 13,54 Cent, Pauschale 29,9 Euro, ohne Preisgarantie
oekostrom AG	oeko Flow 3.0	4.821,07 Euro	Arbeitspreis 12,13 Cent/kWh, Grundpauschale 49,92 Euro, quartalsweise Preisänderung (OEMAG-Marktpreis)
Energie Steiermark Kunden GmbH	Strom Business Flex	4.897,49 Euro	Arbeitspreis 12,8 Cent/kWh, Pauschale 60 Euro, monatliche Preisänderung (EEX Futures)

Hinweis: smartENERGY ist eine Marke der Energie Steiermark, disk.energy ist eine Marke der Gutmann GmbH

Unternehmen:	Jahresverbrauch Strom	Lastprofil	Ort	Netzbetreiber
Produktion, KMU	50.000 kWh	Standardprofil-G0 Gewerbe allgemein	6130 Schwaz	Stadtwerke Schwaz

Aktuelle Spitzenreiter (Laufzeit 1 Jahr)

Lieferant	Produkt	Kosten für 12 Monate (inkl. Netzbühren, Steuern und Abgaben)	Preisdetails (exkl. Ust.)
smartENERGY	smartTIMES	11.542,09 Euro	Arbeitspreis 10,8397 Cent/kWh, Pauschale 42 Euro, monatliche Preisänderung (EPEX SPOT Preise)
disk.energy	disk strom	12.072,94 Euro	Arbeitspreis 15,5 Cent/kWh, Pauschale 20 Euro, Preisgarantie für 12 Monate
Stadtwerke Schwaz	Schwaz.strom BUSINESS	12.228,76 Euro	Arbeitspreis 15,5 Cent/kWh, Pauschale 20 Euro, Preisgarantie für 12 Monate

Quelle: Tarifrechner der E-Control für Gewerbe am 22.1.2024, alle Angebote mit Smart Meter, ohne Wechselrabatte und Stromkennzeichnung »100 % Erneuerbare Energieträger«

Wechselwillig

In den ersten drei Quartalen 2023 wechselten 40.178 Unternehmen ihren Stromanbieter, die meisten in Niederösterreich.

Tipps

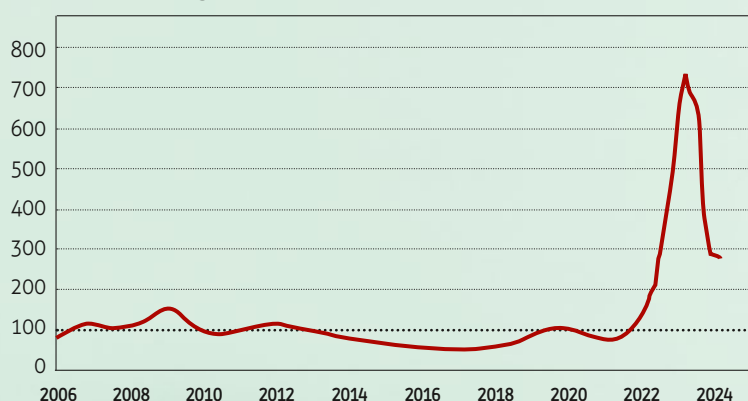
Stromtarife: Das sollten Sie wissen

Quellen: EnergieAllianz Austria, EEX, Österreichische Energieagentur



Nach den Preisspitzen Ende 2023 ist Entspannung für den Kostenfaktor Strom angesagt – wenn auch nicht auf dem alten Niveau.

Entwicklung Österreichischer Strompreisindex (ÖSPI)



1

Spotprodukte mit Preisfixierung

Die Frage des Strompreises ist für Einkäufer auch immer eine Frage des Risikos, das eingegangen werden kann.

NOTBREMSE Bei Spotpreismodellen profitieren Einkäufer von den Entwicklungen an der Börse. Sie können sich während der Belieferung entschließen, Strom-Restmengen zu schließen und so einen Fixpreis zu erhalten. Mit diesen Produkten haben auch Unternehmen mit geringerem Energiebedarf die Möglichkeit, bei großer Flexibilität mit marktnahen Energiepreisen vom Spotmarkt zu profitieren. Die Preisfixierung bietet ein Sicherheitsnetz – eine Art Notbremse – bei steigenden Großhandelspreisen.

2

Fixpreismodelle

SICHERHEIT Die klassischen Fixpreismodelle bieten Unternehmen vom Gewerbebetrieb bis zum mittelgroßen Industrieunternehmen hohe Planungssicherheit, bei geringem administrativen Aufwand. Entscheiden sich Unternehmen für transparente Fixpreismodelle, profitieren sie in den Bereichen Planungssicherheit, Budgetierbarkeit und belastbares Energiecontrolling. In der Regel ist der Strompreis solcher Tarife etwas höher als bei Tarifen ohne Preisgarantie.

3

Tarife mit Indexkoppelung

ABHÄNGIGKEIT Flexible Tarife ohne Preisbindung, wie etwa »Floater«, geben Preisschwankungen der Energiemärkte monatlich automatisch an die Kund*innen weiter. Die Preise sind dabei jeweils an einen Index gekoppelt. Neben dem österreichischen Strompreisindex (ÖSPI) gibt es etwa den Börsenpreis Phelix oder den OEMAG-Marktpreis. Hier gilt es, sich über die historischen Preisentwicklungen zu informieren. Trotzdem bieten diese Daten keine verlässliche Aussage zu künftigen Veränderungen.

Foto: Eiga Angerer

Vorsorgen statt versichern

Das Bewusstsein der Unternehmen gegenüber Bedrohungen von außen ist hoch. Aber Wissen allein schützt nicht und Versicherungen zieren sich und übernehmen nicht jedes Risiko. Große Versicherer setzen auf Prävention und Risikomanagement.

Die zehn größten Risiken

Rang	Risiken
1	Cyber-Risiken
2	Rohstoffpreisrisiko/Materialknappheit
3	Betriebsunterbrechung
4	Konjunkturabschwächung/langsame Erholung
5	Gewinnung und Bindung von Talenten
6	Regularien/Gesetzgebungsänderungen
7	Ausfall der (Zu-)Lieferketten oder Vertriebswege
8	Schädigung des Rufs/der Marke
9	Versagen bei Innovationen/Erfüllung von Kundenbedürfnissen
10	Arbeitskräftemangel

➔ Rund 1.000 Unternehmen aus Europa haben sich an der Aon Global Risk Management Survey 2023 beteiligt. Die Ergebnisse lassen sich laut Aon Austria Geschäftsführer Harald Luchs eins zu eins auf Österreich übertragen.

Alle zwei Jahre befragt der Risikoberater und Versicherungsmakler Aon tausende Unternehmen weltweit nach den größten geschäftlichen Herausforderungen und Risiken. Die europäischen Unternehmen sehen die größte Bedrohung in Cyber-Risiken, gefolgt von Rohstoffpreisrisiko bzw. Materialknappheit und Betriebsunterbrechungen (siehe Tabelle). Verglichen mit der Umfrage von 2021 zeigt sich, dass personenbezogene Herausforderungen stark an Bedeutung gewinnen. Die »Gewinnung und Bindung von Talenten« belegt Platz fünf, der generelle Arbeitskräftemangel Platz zehn. Vor zwei Jahren war keines der beiden Themen unter den Top Ten. »Unsere Gespräche mit Unternehmen zeigen, dass die Ergebnisse eins zu eins auf Österreich übertragbar sind«, erklärt Harald Luchs, Geschäftsführer von Aon Austria. Die Sensibilität der Unternehmen gegenüber den Risiken ist laut Luchs hoch, bei der Umsetzung konkreter Maßnahmen zur Prävention gäbe es aber noch viel Luft nach oben. So rangiert

etwa das Risiko von Lieferketten- und Vertriebsausfällen auf Platz 7. Dennoch haben laut Umfrage weniger als 40 Prozent der Unternehmen eine Bewertung der Widerstandsfähigkeit ihrer Lieferanten durchgeführt und weniger als 20 Prozent haben ihre Lieferantebasis diversifiziert, um das Risiko von Lieferketten- oder Vertriebsausfällen zu mindern. Und nur elf Prozent der befragten Unternehmen gaben an, ihre Personalrisiken quantifiziert zu haben, obwohl das Bewusstsein personalbezogener Risiken durchaus hoch ist.

Die Lücke zwischen Risikobewusstsein und Risikovorbereitung ist hoch, mit klassischen Versicherungen wird sie aber eher nicht gefüllt. Vielmehr werden in Zukunft Prävention und Risikomanagement an Bedeutung gewinnen. »Mit Cyber-Risiken und Betriebsunterbrechungen sind nur noch zwei der größten Herausforderungen überhaupt versicherbar«, so Luchs. Und auch da würden Präventionsmaßnahmen vorausgesetzt werden, um überhaupt an Versicherungen zu gelangen. »Wir setzen daher ganz stark auf Consulting, die Versicherung ist nur noch der Output des Risikomanagements«, so Luchs. Es werde heute viel weniger über Versicherungsprämien als über Risiken gesprochen. ■



⬆️ »Mit Cyber-Risiken und Betriebsunterbrechung lassen sich nur zwei der zehn größten Risiken versichern, umso wichtiger sind Prävention und Risikomanagement«, erklärt Harald Luchs, Geschäftsführer von Aon Austria.

2024

Trends, die Unternehmen antreiben

Welche Themen und Herausforderungen werden Ihr Unternehmen und Ihr Geschäft 2024 prägen? Der Report hat bei Vertretern der Energiewirtschaft und Industrie nachgefragt.



Martin Kohlmaier

*Vorstandsvorsitzender
ABB Österreich*

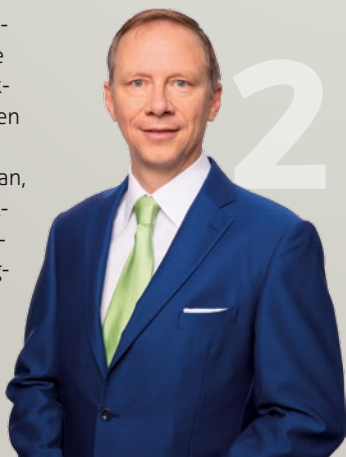
»Die unklare wirtschaftliche Entwicklung, steigende Kosten in allen Lebens- und Geschäftsbereichen sowie der Mitarbeitermangel werden uns im kommenden Jahr durchaus beschäftigen. Wir blicken dennoch zuversichtlich in die Zukunft und vertrauen auf unsere Kernkompetenzen.

Mit einem nachhaltigem Produktportfolio, stetiger Investitionsbereitschaft in effiziente Lösungen sowie einem attraktiven und familienfreundlichen Angebot für unsere Mitarbeitenden strebt ABB weiterhin an, die Zukunft aktiv mitzugestalten und eine ressourcenschonende Gesellschaft zu ermöglichen.«

Stefan Wagenhofer

*Geschäftsführer
Gas Connect Austria*

»Unsere wesentlichen Herausforderungen 2024 sehen wir als Gasnetzbetreiber einerseits darin, die Versorgungssicherheit Österreichs zu gewährleisten und andererseits den Weg für den zukünftigen Transport von Wasserstoff zu ebnen. Mit dem Projekt »WAG Loop 1«, das durch den Teilausbau der West-Austria-Gasleitung (WAG) den Zugang zu Gasquellen aus Nordwesteuropa deutlich erhöht, sorgen wir für den möglichen Ausfall russischer Gaslieferungen über die Ukraine vor. Gleichzeitig ist dieses strategisch wichtige Projekt eine gute Investition in die klimaneutrale Energiezukunft. Denn die WAG soll gemeinsam mit der Penta-West Gasleitung in weiterer Folge für den Transport von Wasserstoff umgebaut werden.«



Bernd Vogl

*Geschäftsführer des Klima- und
Energiefonds*

»Es ist ein ehrgeiziges Ziel und gleichzeitig eine große Chance für Österreich, bis 2040 klimaneutral zu werden. Vor allem die Industrie steht hier vor großen Herausforderungen: Sie ist mit systemverändernden Investitionen konfrontiert, gleichzeitig steht sie im globalen Wettbewerb. Wir werden Unternehmen ganz konkret auf ihrem Weg Richtung Klimaneutralität unterstützen und Innovationen »Made in Austria« rascher in die Umsetzung bringen. Innovationen im eigenen Land machen uns auf internationalen Märkten erfolgreich und sichern den Wohlstand über Generationen. Ich bin zuversichtlich, dass uns das gelingen wird.«



Gerhard Christiner

*Vorstand
Austrian Power Grid AG*

»Die APG hat Ende vergangenen Jahres mit dem neuen Netzentwicklungsplan 2023 die notwendigen Investitionen in der Höhe von neun Milliarden Euro in das Übertragungsnetz im Sinne der versorgungssicheren und leistbaren Energiewende auf den Tisch gelegt. Genau darin liegt die größte Herausforderung: Das Bewusstsein dafür zu schaffen und Maßnahmen zu setzen, dass beispielsweise Genehmigungsverfahren massiv beschleunigt werden und es eine Gesamtsystemplanung braucht. 2024 müssen die akademischen Diskussionen beendet werden. Das sind wir den nachkommenden Generationen schuldig.«



1

Hörbrille

Fauna ist ein junges Unternehmen aus Graz mit großen Plänen. Mit einer Audiobrille, ausgestattet mit winzigen Halbleiter-Lautsprechern auf den Brillenbügeln, will man die Welt der Wearables revolutionieren. Die Geräusche werden nur von der Person gehört, die die Brille trägt. Via Bluetooth können Musik oder Podcasts vom Smartphone abgespielt werden. Auch Telefonieren und die Nutzung von Sprachassistenten ist möglich.

Die Top

12

Innovationen

die Österreich beweg(t)en

2

Automatisiertes Parken

Die Parkplatzsuche kann auch in einem unübersichtlichen Parkhaus zeitraubend sein – die Suche nach einer freien Ladesäule ebenso. Bosch und die Volkswagen-Tochter Cariad erproben derzeit in zwei Testparkhäusern eine automatisierte Lösung, die beides verbindet. E-Autos werden zu einem Stellplatz mit Lademöglichkeit geleitet und über einen Laderoboter geladen. Ist der Ladevorgang beendet, manövriert das Fahrzeug fahrerlos an einen anderen Stellplatz, damit die Ladesäule für das nächste Auto frei wird.

3

Verständlich schreiben

Als einziges österreichisches Unternehmen wurde capito für den EU-Pavillon der CES 2024 ausgewählt. Die Steirer präsentierten die neueste Version ihrer Software »capito digital«, die künstliche Intelligenz nutzt, um Texte leicht verständlich zu machen. Mit wenigen Klicks wird ein Text für drei Sprachstufen (A1, A2, B1) vollautomatisch vereinfacht und bei Bedarf auch in die englische Sprache übersetzt.

4

Gebrauchte Maschinen

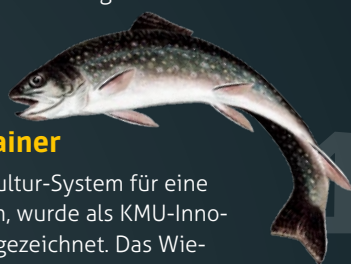
Angesichts der wirtschaftlichen Herausforderungen suchen viele Unternehmen nach kostengünstigen Möglichkeiten, um ihre Produktionskapazitäten zu erweitern oder zu erneuern – ohne die hohen Kosten eines Neukaufs. Das Industrieauktionshaus surplex.com bietet über eine benutzerfreundliche Plattform Gebrauchtmachines und Industrieroboter, darunter auch hochwertige, energieeffiziente Modelle, z. B. aus Insolvenzen.



5

Kurzschluss

Drei Millisekunden bis zur Sicherheit: Ein pyrotechnischer Schnellschließer, entwickelt von der Miba AG, schützt bei Unfällen von E-Fahrzeugen die Insass*innen, Hilfskräfte und die Fahrzeugelektrik vor den Folgen eines Kurzschlusses. Der »POWERcloser« ist ein universeller Schalter, der auch als Überbrückung bei industriellen Anwendungen eingesetzt werden kann.



6

Fische aus dem Container

LARA, ein modulares Aquakultur-System für eine nachhaltige Fischproduktion, wurde als KMU-Innovation des Jahres 2023 ausgezeichnet. Das Wiener Unternehmen Blue Planet Ecosystems züchtet Fische, Plankton und Algen in einem komplett geschlossenen Ökosystem in Schiffscontainern. Die KI-Steuerung minimiert den Verbrauch von Wasser und Energie, mit Kameras und Bilderkennung im Fischtank werden die einzelnen Tiere identifiziert und abgemessen. Die Zuchtanlage kommt völlig ohne Pestizide und Medikamente aus.

7

Grüner Stahl

Die Primetals Technologies Austria GmbH wurde mit dem Staatspreis Innovation 2023 ausgezeichnet. Im Rahmen des Projekts »HYFOR« entwickelte das Linzer Unternehmen ein Reduktionsverfahren, das die CO₂-freie Erzverarbeitung auf Wasserstoffbasis ermöglichen soll. 2024 wird auf dem Gelände der voestalpine eine Prototyp-Anlage errichtet.

8

Faltbarer Fernseher

Im November 2023 sicherte sich C-Seed ein siebenstelliges Investment von Tauros Capital. Das Produkt des Unternehmens mit Sitz in Wiener Neudorf ist nicht für Durchschnittsverdiener*innen gedacht: ein riesiger Fernseher, der auf Knopfdruck aus einem Sockel ausfährt und sich auffaltet. Preis pro Stück: von 180.000 Dollar aufwärts.



Fotos: FlyNow Aviation, C-Seed

9

Flugtaxi

Schaeffler lieferte den Antrieb, das Know-how kommt aus Österreich: Das Salzburger Unternehmen FlyNow Aviation entwickelte ein »Urban Air Mobility Vehicle«, einen Mini-Helikopter, der bis zu 130 Kilometer weit fliegt und dabei bis zu 360 kg Ladung transportiert – mit null CO₂-Emissionen und geringer Lärmbelastung. Das Fluggerät soll schon heuer auf dem Markt verfügbar sein.



10

Hybride Basis

Auf Baustellen werden massive Stahlbetonfundamente gegossen, um die Kräfte der Kräne gleichmäßig auf den Boden zu verteilen. Nach Fertigstellung müssen die Teile abtransportiert und entsorgt werden. Mit dem hybriden Kranfundament der HCB Hybrid Crane Base GmbH gibt es eine ressourcenschonende Lösung, die eine Lebensdauer von 30 Jahren hat und zudem das Aufstellen auf dem Gehsteig mit einer Durchgangspassage für Fußgänger ermöglicht.

11

Starthilfe für E-Autos

Im Rahmen eines von Magna Steyr Fahrzeugtechnik geleiteten Forschungsprojekts entwickelte die TU Wien gemeinsam mit dem ÖAMTC eine mobile Ladestation zum Nachladen von E-Fahrzeugen, deren Akku unterwegs leer wurde. Die Ladestation kann von Pannenhelfer*innen als Einachsanhänger zum Einsatzort gebracht werden. Der Strom kommt dabei umweltfreundlich aus einer mit Wasserstoff betriebenen Brennstoffzelle.

12

Hash-Signing

Der österreichische Dienstleister A-Trust bietet mit der Qualifizierten Elektronische Signatur (QES) eine sichere Lösung, die eine einfache Abwicklung nationaler und grenzüberschreitender Geschäftsprozesse ermöglicht. Mittels Hash-Signing steht die Integration der Signatur nun auch anderen Plattformen zur Verfügung. Dabei wird nie das gesamte Dokument, sondern nur ein Hash-Wert an das A-Trust-Rechenzentrum übermittelt.

Kostbare ■■ KRÄFTE

TEXT | Angela Heissenberger

Der Fachkräftemangel beeinträchtigt zunehmend die Wirtschaftsleistung des Landes. Im Bemühen, als attraktiver Arbeitgeber wahrgenommen zu werden und Talente anzuziehen, gehen Unternehmen mitunter kreative Wege.

Andreas Vonmetz, 27-jähriger Kundenbetreuer aus Tirol, ist einer der Stars der neuesten Generali-Kampagne. »Das klassische Bild des Versicherungsvertreters ist der Mann im Anzug, aber das gibt es schon lange nicht mehr. Du kannst so sein, wie du bist«, erklärt der bärtige Motorradfahrer mit Hardrock-Shirt im Video. Generali setzt ganz auf Brand Awareness, um ihr Markenprofil und ihre Identität in der Öffentlichkeit zu schärfen. In kurzen Clips lässt das Versicherungsunternehmen ausgewählte Mitarbeiter*innen erzählen, was ihren Job ausmacht. Angesprochen werden Themen wie Flexibilität, Bildung, Diversität und Innovation. »Die Arbeitswelt hat sich verändert. In Zeiten von Fachkräftemangel engagierte Mitarbeiter*innen zu finden und zu halten, zählt mittlerweile zu einer der herausforderndsten Aufgaben eines Unternehmens«, verdeutlicht Arno Schuchter, Vorstand für Vertrieb und Marketing der Generali Versicherung, die Intention. Um das Interesse potenzieller Bewerber*innen zu wecken, werden möglichst vielfältige Einblicke in das Unternehmen geboten.

Viele Unternehmen machen inzwischen aus der Not eine Tugend und begegnen dem Arbeitskräftemangel mit kreativen Maßnahmen. Dem bestehenden Personal kommt dabei eine wichtige Vermittlerrolle zu: Mitarbeiter*innen, die sich im Unternehmen wohl fühlen, verstärken die positive Außenwahrnehmung – und ziehen potenzielle Arbeitskräfte an. In die Arbeitszufriedenheit zu investieren, rentiert sich für die Betriebe somit mehrfach. »Für Unternehmen ist es wichtiger denn je, die für sie kostbaren Arbeitskräfte zu finden, zu binden und zu halten. Denn es geht nicht mehr nur darum, eine temporäre Mangelsituation zu überbrücken, sondern Strategien für einen erfolgreichen Umgang mit andauernder Knappheit zu entwickeln«, sagt Sandra Bascha, Sprecherin von New Work SE in Österreich.

»Schlechte Führung vertreibt Personal«

Manuela Lindlbauer, Geschäftsführerin der Lindlpower Group, erklärt im Report-Interview, was im Werben um gute Arbeitskräfte tatsächlich zählt.

☛ Welche Rolle spielt das Employer Branding?

Manuela Lindlbauer: Eine durchdachte und professionelle Candidate Journey wird ausschlaggebend sein, um spannende Talente für das Unternehmen gewinnen zu können. Authentische Social-Media-Präsenz sowie die positive Wahrnehmung der Unternehmenskultur und Attraktivität als Arbeitgeber geben einen wesent-

lichen Wettbewerbsvorteil im Kampf um die besten Talente. Natürlich sollten diese dann auch wirklich gelebt und umgesetzt werden.

☛ Welche Strategien sind bei der Personalsuche erfolgreich?

Lindlbauer: Wichtig wäre es, HR & Recruiting einen neuen Stellenwert im Unternehmen zu geben – bis dato waren diese Bereiche oft untergeordnet. Das Anwerben von Arbeitskräften sollte gut geplant sein: passende Recruitingkanäle suchen, entsprechende Stellenanzeigen schalten, einen professionellen Recruitingprozess aufsetzen. Ein wertschätzendes Prozedere, das rasch und straff durchgeführt wird, hilft im Prozess, die Bewerber*innen nicht zu verlieren. Noch viel wichtiger, wie ich finde, ist es jedoch, eine Strategie festzulegen, wie man die Mitarbeiter*innen im Unternehmen dann auch halten kann. Das erfordert interne Employer-Branding-Maßnahmen. Wesentlich ist daher ein »Ongoing-Recruiting«, das bedeutet, potenzielle Kandidat*innen für Schlüsselstellen im Unternehmen laufend zu suchen und Recruitingmaß-

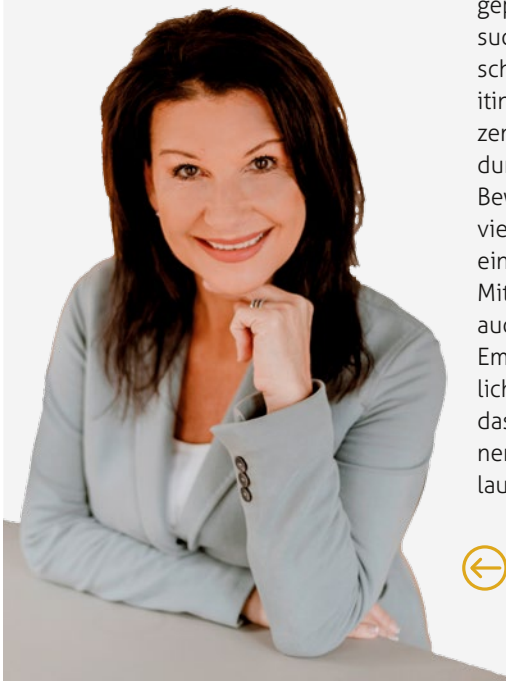
nahmen über das Jahr verteilt aufzusetzen, damit man im Fall der Fälle rasch reagieren kann.

☛ Was können Unternehmen tun, um Mitarbeiter*innen zu gewinnen?

Lindlbauer: Etablieren Sie Role Models aus Ihrem Unternehmen als Recruiting-Influencer*innen. Starten Sie ein »Bring your Friend«-Programm, denn über Empfehlungen gewonnene Mitarbeiter*innen sind meist erfolgreicher. Überlegen Sie sich, ob nicht auch Quereinsteiger*innen, Mitarbeiter*innen aus der Altersgruppe 55+ und Wiedereinsteiger*innen für Ihre Positionen in Frage kommen. Diversität kann sehr belebend für die Unternehmenskultur sein.

☛ Welche Fähigkeiten brauchen Führungskräfte heute?

Lindlbauer: Leadership ist der Gamechanger! Arbeitskräfte schätzen eine tolle, kompetente Führungskraft. Mitarbeiter*innen kommen wegen der Marke, bleiben wegen der Aufgabe und gehen wegen der Führungskraft. Setzen Sie auf kooperative Unternehmenskultur und Leadership, faire Bezahlung und gute Entwicklungsmöglichkeiten: Es wird sich am Bewerbermarkt herumsprechen.



☛ Manuela Lindlbauer, Geschäftsführerin der Lindlpower Group.

Umsatzeinbußen durch Personalnot

Einer aktuellen EY-Studie zufolge hat sich der Fachkräftemangel im Vergleich zum Vorjahr nur wenig entspannt. 82 Prozent der befragten mittelständischen Unternehmen klagen nach wie vor über Schwierigkeiten, neue und ausreichend qualifizierte Mitarbeiter*innen zu finden. Zwei Drittel sehen darin ein enormes Risiko für die Zukunft ihres Betriebs – noch vor steigenden Rohstoffpreisen, möglicher Rezession und hoher Inflation. »Dies beeinträchtigt nicht nur das Wachstum und die Innovationsfähigkeit unserer Betriebe, sondern hat auch direkte Auswirkungen auf die Wirtschaftsleistung des

”

45 Prozent der österreichischen Betriebe verlieren bereits Umsätze aufgrund fehlender Arbeitskräfte.

Landes«, ortet Erich Lehner, Managing Partner Markets bei EY Österreich, weitreichende Folgen. Knapp die Hälfte der Unternehmen verzeichnet bereits Umsatzeinbußen aufgrund der Personalnot.

Auch die steigenden Rekrutierungskosten belasten die Betriebe. Neben einer mangelhaften Ausbildung und Qualifikation zeichnet sich zudem ein bemerkenswerter gesellschaftlicher Trend ab: Viele Bewerber*innen – auch junge Menschen ohne Kinderbetreuungspflichten – sind nicht mehr bereit, Vollzeit zu arbeiten. Zu entsprechenden Arbeitszeitmodellen wie der Viertagewoche verhalten sich die Unternehmen jedoch noch zögerlich.



Der Arbeitsmarkt hat sich längst gedreht. Viele Arbeitnehmer*innen können sich aussuchen, wo sie arbeiten möchten. Für die Unternehmen heißt es, kreative Wege bei der Personalsuche zu gehen. Auch EY Österreich veranstaltet regelmäßig Recruitings in ungewöhnlichen Settings: So lud das Beratungsunternehmen etwa zum »Recruiting in the Dark« oder schickte eine »Hire-Ring-Bim« rund um die Wiener Ringstraße. Im Rahmen eines Houserunning-Events konnten sich Interessierte ihren möglichen Arbeitsplatz im IZD-Tower beim Fassadenklettern gleich aus außergewöhnlicher Perspektive ansehen, Adrenalinkick inkludiert.

Das Alpin Resort Sacher in Seefeld in Tirol hat auch die langfristige Mitarbeiterbindung im Blick. Insbesondere auf das interne Talentmanagement legt General Manager Anton Birnbaum größten Wert: »Aus meiner persönlichen Karriere weiß ich, dass es jemanden braucht, der Potenzial erkennt, dieses fördert und den Mut hat, Verantwortung zu übertragen. Wir sind bemüht, so früh wie möglich große Karriereschritte zu unterstützen und die Mitarbeiter*innen intensiv auf diesem Weg zu begleiten.« So stieg der 25-jährige David Oberlindober innerhalb kurzer Zeit vom Praktikanten zum stellvertretenden Hoteldirektor auf.



Eine wertschätzende, kollaborative Teamkultur wird von Bewerber*innen vorausgesetzt.

»Nach seiner hervorragenden Performance war für uns klar, dass David auch weiterhin ein wichtiger Teil unseres Teams sein muss«, meint Birnbaum, der vor allem die Hands-on-Mentalität seines Stellvertreters schätzt.

Zeitarbeit als Alternative

Aufgrund des akuten Personalmanagements wird auch Zeitarbeit zum probaten Mittel: Beschäftigten Betriebe früher Zeitarbeiter*innen, um Produktionsspitzen abzudecken, sichern diese heute oftmals die Aufrechterhaltung des regulären Betriebs. »Zeitarbeit ist keine temporäre Lösung, sondern eine nachhaltige Antwort auf den Arbeitskräftemangel in Österreich«, erklärt Martin Zieger, Präsident des Verbands Österreichs Personaldienstleister (ÖPDL) und CEO der Powerserv Austria GmbH: »Unsere Branche spielt eine zentrale Rolle im nationalen und internationalen Recruiting.« Viele Unternehmen haben die mühselige Suche gänzlich an Personaldienstleister ausgelagert und übernehmen die Zeitarbeiter*innen um-

gehend in ihr Stammpersonal.

Für Heidi Blaschek, Geschäftsführerin der ManpowerGroup, steht am Beginn der Personalsuche zunächst die Erstellung einer grundlegenden HR-Strategie. »Der erste Schritt, um eine gute und authentische Mitarbeitersuche zu gestalten, ist es, das eigene Unternehmensleitbild hinsichtlich der neuen Metatrends zu hinterfragen und anzupassen. Denn die Kandidat*innen richten sich stärker als je zuvor nach den Werten und dem Führungsstil von Unternehmen.« Um neue Talentepools zu erschließen, empfiehlt Blaschek, den Fokus zu erweitern und beispielsweise auch ältere Arbeitnehmer*innen zu adressieren: »Darüber hinaus ist es wichtig, sich mit modernen Recruiting-Kanälen wie Multipostings in Sozialen Netzwerken und Active Sourcing (Direkte Ansprache) auseinanderzusetzen.«

Flexibilität hinsichtlich Arbeitszeit und Arbeitsort und die damit verbundene Vertrauensbasis werden von Bewerber*innen ebenso vorausgesetzt wie eine gute, kollaborative Teamkultur. Auch die Sinnhaftigkeit ihrer Tätigkeit, ihr individueller Beitrag im Betrieb wird Beschäftigten immer wichtiger. Gelingt es Unternehmen, den Beitrag jedes bzw. jeder Einzelnen wertschätzend zu kommunizieren, stärkt dies die Mitarbeiterbindung maßgeblich. Mittelständische Familienbetriebe vermitteln diese Werte oft glaubhafter als ein Großkonzern und können damit am Arbeitsmarkt durchaus punkten.

Der Lebensmittelhersteller Spitz startete im Herbst ein Ausbildungskonzept, das die Lehre aufwerten soll. Es winken zahlreiche Benefits wie ein E-Scooter und Leistungsprämien. Aktuell bildet Spitz 27 Nachwuchskräfte in fünf Lehrberufen aus. »Sie sind unsere Fach- und Führungskräfte von morgen. Wer das Unternehmen von der Pike auf kennt, kann es aktiv mitgestalten«, sagt Julia Wienerroither, Head of HR bei Spitz. Das Familienunternehmen bietet interessante Karriereperspektiven: Einige Mitarbeiter*innen haben sich im Laufe der Jahre von der Lehre bis ins Management hochgearbeitet. ■

Die Gamechanger im Recruiting

Besonders geschätzt werden von Mitarbeiter*innen die Möglichkeit zum Homeoffice sowie Verpflegungs- und Weiterbildungsangebote. Auch das Öffi-Ticket, Gesundheitsmaßnahmen und Mitarbeiterevents kommen als Benefits gut an. Die wirksamsten Hebel, um Talente zu überzeugen, sind laut Stepstone jedoch andere:



1

Flexible Arbeitszeiten

25 % der Arbeitnehmer*innen, vor allem junge Menschen, erwarten flexiblere Arbeitsformen. Neben Homeoffice und Teilzeitarbeit sind das zunehmend auch innovative Zeitmodelle wie z. B. Viertagewoche, Jobsharing, Zeitwertkonto oder Vertrauensarbeitszeit.

2

Sinnstiftende Arbeit

23 % suchen eine Tätigkeit, die einen übergeordneten Zweck erfüllt. Ethische Werte, soziales Engagement oder ressourcenschonendes Verhalten eines Unternehmens können ein wichtiges Asset sein. Eine wertschätzende Unternehmenskultur gilt als Grundvoraussetzung.

3

Attraktives Gehalt

20 % der Befragten fordern faire Bezahlung – ohne besonderes Verhandlungsgeschick zeigen zu müssen. Mit der Inflation steigen auch die Erwartungen. Unternehmen, die bereit sind, tiefer in die Tasche zu greifen, haben bessere Karten. Gehaltstransparenz ist ein zusätzlicher entscheidender Faktor bei der Jobwahl.

Stellen bleiben länger unbesetzt



Fotos: iStock, Stepstone

Trotz stagnierender Wirtschaft ist das Beschäftigungswachstum stark geblieben. Die Unternehmen suchen weiterhin Personal, die Aussichten für Bewerber*innen sind in nahezu allen Branchen gut.

HOHE KOSTEN

Durch den Fachkräftemangel verlängert sich die Zeitspanne von der Stellenausschreibung bis zur Besetzung einer offenen Stelle mittlerweile spürbar. Laut einer aktuellen Umfrage der Recruiting-Plattform Stepstone beklagen zwei Drittel der befragten Betriebe die Mehrbelastung der bestehenden Belegschaft, die durch länger unbesetzte Stellen entsteht. »In diesem dynamischen Umfeld wird der Erfolg denjenigen gehören, die Pionierarbeit leisten und neu definieren, was es bedeutet, ein attraktiver Arbeitgeber zu sein«, sagt Stepstone-Chef Nikolai Dürhammer.



Nikolai Dürhammer, Managing Director von Stepstone Österreich und Schweiz.

”

Im Krisenfall heißt es, rasch zu reagieren und Ruhe zu bewahren.

Richtig pilotieren

Mag der Aufstieg noch so glanzvoll sein – wie das Beispiel Signa zeigt, kann auf jeden Höhenflug auch ein Absturz folgen. Den schmerzhaften Aufprall abzufedern, ist das Ziel der Krisenkommunikation. Wer sich strategisch gut anstellt, kann seinem Unternehmen nach der Krise wieder Flügel verleihen.

Flugzeugabstürze, Softwarefehler oder abfallende Wandteile – wenn es um Negativ-Schlagzeilen geht, können nur wenige Boeing das Wasser reichen. Und auch die Reaktionen des Konzerns lassen eher zu wünschen übrig: Beim Absturz der 737 Max 2019 reagierte der Konzern verzögert und nur wenig mitfühlend. Erst als die FAA die Flugzeuge vorerst aus dem Luftraum verbannte, gab Konzernchef Dennis Muilenburg ein offizielles State-

TEXT | Sarah Bloos

”

Der Weg vom Risiko zur Krise ist ein schmaler Pfad.

ment ab. Zu spät: In den Medien war Boeing bereits ein »kaltes Unternehmen ohne Gesicht«, das sich um die Sorgen und Ängste seiner Passagiere offenbar nur wenig kümmert. Ein solcher PR-GAU tritt zum Glück nur selten ein. Boeing scheint aus seinen Fehlern gelernt zu haben – die letzten Reaktionen zeigten, dass sich der Konzern diesmal um eine offene Kommunikation bemüht. Aber das Beispiel zeigt, wie die eigene Kommunikationsstrategie schnell zum Verhängnis werden kann. Nichts schmerzt so sehr wie eine verlorene Reputation – denn daran hängt die wirtschaftliche Zukunft eines Unternehmens.

Foto: iStock



Wichtige Schritte in der Krise

1

RUHE BEWAHREN

Empfehlenswert ist, sich eine externe Krisenberatung als Unterstützung zu holen. Interne Kommunikation vor externer Kommunikation!

2

WENN NICHT BEREITS GEREGLT

Krisenstab festlegen, Verantwortlichkeiten klären, Ansprechpartner*innen für Mitarbeitende und Medien identifizieren. Mit der Rechtsabteilung abstimmen und jeden Schritt besprechen. Hier ist rasches Handeln gefragt!

3

ERSTES STATEMENT

Das sollte ehrlich und authentisch, bestenfalls persönlich erfolgen. Aufklärungswillen und Problembewusstsein signalisieren.

4

INFORMATIONSOFFENSIVE

Unternehmenskanäle (Intranet und Webseite) sowie Presseportale mit dem aktuellen Fortschritt bespielen.

5

REAGIEREN

Abschotten ist nicht die Lösung. Auf Anfragen reagieren, Stimmen von Kundschaft und Partnern ernst nehmen. Social Media hilft bei der Stimmungsabfrage.

6

KRISE LÖSEN

Ist das Problem gelöst, ein finales, klärendes Statement absetzen.

Prävention schlägt Intervention

Generell gilt: Wer gut vorbereitet ist, gerät später nicht in Panik. Die Frage, welche Krisen das eigene Unternehmen überhaupt betreffen könnten, ist dabei zuerst zu klären. Hier sollte man nicht nur seinem Bauchgefühl vertrauen, sondern auch Hinweisen von Mitarbeitenden nachgehen. Bei der Einordnung potenzieller Risiken helfen Bewertungsschemata, bei denen beispielsweise folgende Fragen mit Punkten bewertet werden: Wie groß wäre die Auswirkung auf den Marktwert? Wie hoch ist die Wahrscheinlichkeit, dass ein Thema medial Wellen schlägt? Und: Wie viele wissen davon?

Ein solches »Frühwarnsystem« helfe zu erkennen, »ob und wann sich eine Krise anbahnt«, erklärt Susanne Hudelist, Geschäftsführerin der PR-Agentur ikp. Aus den Erkenntnissen erstellt man einen Krisenplan, »der Verantwortlichkeiten festlegt und im Idealfall auch für die wichtigsten Szenarien bereits vorgefertigte Wordings enthält«, empfiehlt Andrea Pengl-Böhm, PR-Expertin und Dipl. Trainerin für Erwachsenenbildung. Wichtig ist vor allem, dass Rollen klar verteilt sind und Informationskanäle feststehen. Wer muss zuerst informiert werden, wer spricht zu den Medien und wer leiht der »Krise ein Gesicht«?

Im Krisenfall: Ruhe bewahren

»Wenn jemand persönlich zu den Betroffenen und der Öffentlichkeit spricht, hat das mehr Gewicht«, meint Annabell Nordberg, Geschäftsführerin der Agentur LoebellNordberg. Infrage kommen Geschäftsführer, CEO oder auch der Pressesprecher, »wichtig ist aber, dass das Gegenüber authentisch wirkt«. Die erste Reaktion sollte zeitnah, aber überlegt erfolgen. »Ein klassisches Statement wäre: »Ja, der Vorfall xy ist passiert. Das tut uns sehr leid. Wir setzen alles daran, eine rasche Lösung zu finden und wir melden uns bei Ihnen, sobald wir mehr wissen««, rät Hudelist. Bevor

Unternehmen an die Öffentlichkeit gehen, sollten sie jedoch ihre eigenen Mitarbeiter*innen informieren, betont Grazia Nordberg, ebenfalls Geschäftsführerin bei LoebellNordberg. »Es gilt: Interne Kommunikation vor externer Kommunikation.«

Die Loyalität der eigenen Mitarbeitenden aufs Spiel zu setzen, wäre fatal: Sie stehen tagtäglich mit ihrem Gesicht fürs Unternehmen und sie sind Multiplikatoren. Danach sollte über alle unternehmenseigenen Kanäle – Webseite, Intranet und Social Media mit der Öffentlichkeit kommuniziert werden. Auch Presseportale wie die OTS bieten sich an, um die eigene Botschaft zu vermitteln und den Informationsfluss zu prägen.

Zu schweigen, keine Ansprechpartner anzubieten, die Unwahrheit zu behaupten oder das Geschehene abzuwiegeln sind absolute No-Gos, das Problem soll

Das sagen die Expert*innen

Wer keine große Unternehmens-PR hat, sollte vor und während der Krise auf die Hilfe von Expert*innen zurückgreifen.



Die Musik spielt den Ton

LOEBELLNORDBERG

Fehler passieren.

Wichtig ist, wie man mit ihnen umgeht. Das betonen Grazia Nordberg und Annabell Loebell, Geschäftsführerinnen der Agentur LoebellNordberg. Im Moment der Panik hilft der geschulte Blick von außen. Neben Erfahrung bringen Krisenberater*innen auch ein großes Medien-Netzwerk und SEO-Expertise mit. »Wer sich mit Algorithmen auskennt, kann den Diskurs geschickt prägen«, erklärt Loebell. Dazu gehören die Suchergebnisse auf Google, aber auch die Kommentarspalten auf Social Media: »Man sollte nicht nur auf negative, sondern vor allem auf positive Kommentare reagieren – diese werden dann mehr Menschen angezeigt.« Wer schnell und professionell reagiert, könne trotz Krise mit gutem Management und Kundenservice punkten.



Keine Überraschungen

PRIZOVSKY UND PARTNER

PR-Experte

Othmar Prizovsky ist seit 25 Jahren im Geschäft und kennt die Höhen und Tiefen, die Unternehmen durchleben. »Das Image ist wie ein Aktienkurs. Zwar wird es bei der Krise einbrechen, aber wichtig ist, von welcher Baseline aus.« Damit die Krise gar nicht erst eintritt, setzt seine Agentur auf strategische Vorbereitung: »Wir versuchen, durch regelmäßiges Screening festzustellen, wo potenzielle Risiken bestehen und uns aktiv vorzubereiten.« Im Falle des Falles empfiehlt er eine »Informations-Offensive«, das heißt, Pressemeldungen herausgeben und über Entwicklungen selbstständig informieren, so könne man Fakten und Frequenz der Berichterstattung beeinflussen. Jedoch: »Niemals falsche Informationen veröffentlichen, nur weil man schnell sein möchte – sonst macht man sich in Zukunft angreifbar!«



Hellhörig bleiben

IKP

»Gute Kommunikation und Beziehungen zu Kund*innen und Partner*innen müssen immer im Fokus stehen, nicht erst, wenn's kracht«, findet Susanne Hudelist, ikp-Geschäftsführerin. Dazu gehöre auch, sich regelmäßig Feedback einzuholen. »Tatsächlich kann jede »kleine« Beschwerde oder negative Aussage zu einer (medialen) Krise werden. Daher der Tipp: Alle Misstöne ernst nehmen und reagieren, sei es mit einer offenen Nachfrage, einem Dialogangebot oder einfach einer näheren Erklärung.« Lässt sich die Krise nicht abwenden, können so immerhin Texte und Wordings vorformuliert werden. »Bei größeren Krisen hilft auch eine im Vorfeld eingerichtete Landingpage, die rasch live gehen kann und alle Informationen und Kontaktmöglichkeiten abbildet«, empfiehlt sie.

te anerkannt werden. Hier ist jedoch Achtsamkeit geboten: Was von dem Gesagten ist rechtlich angreifbar? Jeder Schritt und jedes Wort sollte unbedingt mit der Rechtsabteilung abgesprochen werden.

Wenn der Wind sich dreht

Legt sich der Sturm, so gilt es, das Vertrauen bei Kunden und Partnern wieder herzustellen. »Die Message sollte lauten: Wir haben unsere Lektion gelernt!«, legt Othmar Prizovsky, Geschäftsführer der Agentur Prizovsky & Partner, nahe. Konkrete Verbesserungen sollten kommuniziert, und der Krise dann ein »Ende« gegeben werden. Dafür eignet sich ein klares Statement, auf das spä-



Die wichtigste Währung ist Vertrauen.

ter auch verwiesen werden kann. Wie lange eine Krise anhält, ist von Fall zu Fall verschieden. Abhängig vom Vorfall kann sie von einer Woche bis hin zu mehreren Monaten dauern. Durch gutes Storytelling kann danach die Reputation wieder aufgebaut werden. Wer die Krise gut managt, respektvoll und ehrlich kommuniziert, gewinnt an Glaubwürdigkeit. So kann aus einer Krise auch eine neue Chance werden.

**Weil unter Trümmern
auch die Kindheit
begraben wird.**

Wir helfen.



**Caritas
&Du**
Wir helfen.

**Jetzt
spenden!**

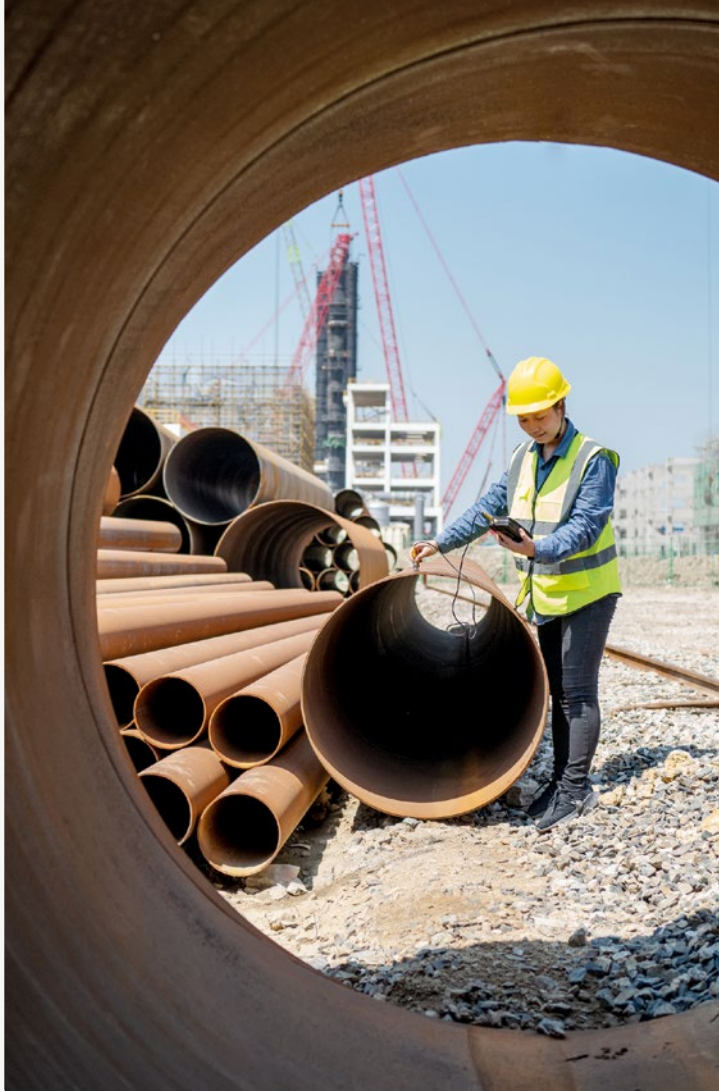
Foto: Getty Images/MirAgareb

ERSTE SPARKASSE


WIENER STÄDTISCHE
VERSICHERUNGSVEREIN

www.caritas.at





Aus der Krise investieren

Asfinag, BIG und ÖBB wollen 2024 rund 6,3 Milliarden in die heimische Infrastruktur investieren. Das entspricht einer Steigerung von fast 20 Prozent und freut vor allem die Bauindustrie. Baugewerbe und Baustoffindustrie können mit den zusätzlichen Millionen weniger anfangen und wenden sich mit einem gemeinsamen Forderungspaket zur Stärkung des Wohnbaus an die Politik.

Die Probleme in der Bauwirtschaft verteilen sich sehr ungleich. Während der Wohnbau gehörig ins Straucheln gekommen ist, schlagen sich Tief- und Infrastrukturbau auch in der Krise durchaus wacker. Zur weiteren Stabilisierung kündigte Infrastrukturministerin Leonore Gewessler schon im Oktober ein zusätzliches, von der Öffentlichkeit weitgehend unbeachtetes Konjunkturpaket an. Ausgliederte Einheiten wie Asfinag, Bundesimmobilien-gesellschaft (BIG) oder ÖBB sollten 2024 rund 321 Millionen Euro zusätzlich investieren. Auch wenn die Antworten auf die Frage, welche Pro-

jekte konkret in den Genuss der zusätzlichen Millionen kommen und vorgezogen werden, auch heute noch eher vage bleiben – lediglich die ÖBB kann mit dem Ausbau der Strecke Hinterstoder-Pießling-Vorderstoder, der Attraktivierung der Puchbergerbahn und dem Umbau der Haltestelle am Bregenzer Hafen drei Vorziehungen nennen –, zeigt ein Blick auf die Gesamtinvestitionen der »großen Drei«, dass es gegenüber 2023 tatsächlich ein enormes Wachstum gibt. Während im vergangenen Jahr 5,3 Milliarden Euro investiert wurden, sollen es heuer 6,3 Milliarden Euro sein (siehe Kasten). Das entspricht einer Steigerung von fast 20 Prozent. Die ÖBB steigern ihre Investitionen von 3,0 auf 3,3 Milliarden Euro, die BIG mit der Tochter Austrian Real Estate (ARE) von 1,1 Milliarden auf 1,4 Milliarden und die Asfinag verzeichnet mit 1,6 Milliarden statt 1,2 Milliarden Euro das bislang größte Investitionsvolumen ihrer Geschichte. Von Infrastrukturinvestitionen profitieren in erster Linie die großen Unternehmen der Bauindustrie wie Strabag, Porr oder Swietelsky. Dort zeigt man sich auch entsprechend zufrieden. »In Österreich können wir von Glück sprechen, dass öffentliche Infrastrukturinvestitionen kontinuierlich und sehr vorausschauend umgesetzt werden. Das bedeutet einerseits, das Land perspektivisch infrastrukturell gut aufzustellen, aber auch, dass wir als Auftraggeber gut planen können«, sagt etwa Strabag-CEO Klemens Haselsteiner.

Schulterschluss für mehr Wohnbau

Weniger zufrieden mit der Politik zeigen sich aktuell das Baugewerbe und die Baustoffindustrie. In einem groß angelegten Schulterschluss von nicht weniger als 18 Institutionen und Unternehmen – von der Bundesinnung Bau über Saint-Gobain, Baumit und Wienerberger bis zu Hagebau und Lagerhaus – werden konkrete Maßnahmen für den schwächelnden Wohnbau gefordert. Dazu zählen die Wiedereinführung der Zweckbindung der Wohnbauförderung inklusive Aufstockung um Bundesmittel, die Mehrwertsteuerbefreiung für Wohnraumschaffung sowie eine »faire Abschreibung von Wohnbau-Investitionen« in Form einer befristeten degressiven Gebäude-AfA von sechs Prozent und eine Anhebung der linearen Gebäude-AfA-Sätze auf drei Prozent. Zudem sollen die Kreditvergabe wieder erleichtert und Bauförderungen »radikal vereinfacht« werden. ■

Die Investitionen der großen Drei 2024

Asfinag	1,6 Mrd. Euro
BIG (inkl. ARE)	1,4 Mrd. Euro
ÖBB	3,3 Mrd. Euro

Foto: iStock

Tunnel, Straßen, Universitäten

Ein Überblick über die wichtigsten Projekte von Asfinag, BIG und ÖBB.
Zusammengestellt von Bernd Affenzeller.



Fakten:

Projektbeginn: September 2023
Projektende: Juni 2025
Investition: 265 Millionen Euro

Asfinag: Tunnelanierung Golling-Werfen

Bis Juni 2025 läuft in Salzburg die überfällige Generalsanierung der Tunnel Ofenauer und Hiefler, sowie der Tunnelkette Werfen (Brentenberg, Zetzenberg, Helbersberg), die in den 1970er-Jahren errichtet wurden. Die zweite Bauphase läuft von Mitte September 2023 bis Juni 2024, wobei jeweils eine Tunnelröhre gesperrt ist und in der zweiten Röhre Gegenverkehr herrscht.

Aufgrund der starken Verkehrsbelastung im Sommer ruhen die Arbeiten im 14 Kilometer langen Abschnitt von Juli bis September 2024. Dann startet die dritte Bauphase wieder mit der Sperre jeweils einer Tunnelröhre. Die Verkehrsfreigabe ist für Juni 2025 geplant. Zur Verkehrsentslastung wurden das Öffi-Angebot sowie P&D- und P&R-Anlagen ausgebaut.

Die Arbeiten laufen 24/7 im Mehrschichtbetrieb. Die Fahrbahn in den Baustellen-Röhren wurde entfernt, sämtliche sogenannte Betriebs- und Sicherheitstechnik wie Licht, Lüfter etc. und Verkabelungen ist bereits abgebaut. Derzeit laufen die Sprengungen für die Aufweitungen von drei »Querschlägen« – das sind die Fluchtverbindungen zwischen den Tunnelröhren. Dann sind sie für Einsatzkräfte nicht mehr nur begehen-, sondern auch befahrbar.

Fotos: Asfinag

Asfinag: Neubau A 26 Linzer Autobahn

2024 gehen die Arbeiten für den ersten Abschnitt der A 26 Linzer Autobahn ins Finale, die geplante Verkehrsfreigabe der neuen, vierten Linzer Donaubrücke erfolgt im Herbst. 2024 steht im Zeichen der elektromaschinellen (diverse Sicherheitstechnik) Ausrüstung der Brücke sowie der Auf- und Abfahrten ins Landstraßennetz, die als Tunnelstrecken auf beiden Ufern der Donau errichtet wurden. Die Tunnel erhalten die modernste Ausstattung in Sachen Beleuchtung, Belüftung, Funkanlagen, Notruf und Videosysteme. Die Hängebrücke ist 306 Meter lang und etwa 25 Meter breit und kommt ohne Pfeiler aus. Damit ist sie als »rechte« Hängebrücke, die 300 Meter überspannt, in dieser Dimension weltweit einzigartig und wird dem Stadtbild einen weiteren entscheidenden Akzent hinzufügen. Das Tunnelsystem hat insgesamt eine Länge von 3.200 Metern. Für die im Berg liegende Anschlussstelle Donau Nord wurde der größte sogenannte »Tunnelquerschnitt« des gesamten künftigen Asfinag-Autobahnnetzes hergestellt. Mit diesem Teilabschnitt wird das städtische Straßennetz und die Nibelunghängebrücke vom Verkehr entlastet. Die Arbeiten für den Abschnitt 2 – Tunnel Freinberg bis Bahnhof – starten 2026.



Fakten:

Projektbeginn: Jänner 2019
Projektende: November 2024
Brückenslänge: 306 m
Tunnellänge: 3.200 m
Investition: 1,2 Mrd. Euro (davon Land OÖ 10 % & Stadt Linz 5 %)

Infrastruktur



ÖBB: Neubau Koralmbahn

Fakten:

Projektbeginn: 1998
Baustart Koralmtunnel: 2008
Projektende: 2025
Streckenlänge: 130 km
Tunnellänge: 50 km
Anzahl Brücken: >100
Investition: 5,4 Mrd. Euro

Was lange währt, wird endlich gut, könnte man sagen, 1998 starteten die Arbeiten zur Koralmbahn, einem der bedeutendsten Infrastrukturprojekte Europas. Während der Kärntner Abschnitt von Klagenfurt bis St. Paul im Lavanttal bereits Ende des vergangenen Jahres für den Nahverkehr in Betrieb genommen wurde, werden im Koralmtunnel und auf steirischer Seite alle Hauptbautätigkeiten bis Ende des Jahres abgeschlossen und gleichzeitig die finale Projektphase eingeläutet. Die Gesamteinbetriebnahme ist für Ende 2025 geplant. Dann verkürzt sich die Fahrzeit auf der Bahnstrecke zwischen Graz und Klagenfurt von drei Stunden auf 45 Minuten. Auch Ungarn und Italien werden besser erreichbar sein.

Auch die Wirtschaft profitiert vom Bau der Koralmbahn. Als Teil der neuen Südstrecke stärkt sie den Baltisch-Adriatischen Korridor in Europa. Der Gütertransport in Österreich mit dem Zug wird attraktiver, wodurch heimische Betriebe international konkurrenzfähig bleiben. Jede Tonne Fracht auf der Schiene bringt rund 15-mal weniger CO₂-Ausstoß als der Transport mit dem Lkw.

ÖBB



Fakten:

Baubeginn: 2023
Bauende: 2027
Streckenlänge: 170 Streckenkilometer
Investition: 1,1 Mrd. Euro

ÖBB: S-Bahn Wien Upgrade

Seit über 60 Jahren ist die sogenannte »S-Bahn Wien – Stammstrecke« zwischen Meidling und Floridsdorf für Wiener*innen und Pendler*innen eine wichtige Nahverkehrsader durch Wien und das Rückgrat des öffentlichen Schienenverkehrs über die Stadtgrenzen hinaus. An die 700 Züge rollen täglich über die rosa S-Bahn-Linie. Mit rund 250.000 Reisenden pro Werktag ist sie die meistbefahrene Nahverkehrsstrecke in Österreich.

Mit dem »S-Bahn Wien – Upgrade« wurde jetzt ein Programm gestartet, das die Strecken und ihre Anlagen bis Ende 2027 zukunftsfähig machen soll. Im Zuge dessen werden die Schieneninf-

rastruktur modernisiert, Bau- und Tragwerke erneuert sowie das Zugsicherungssystem digitalisiert. Damit werden die technischen Voraussetzungen für einen dichteren Takt von 2,5 Minuten zur Hauptverkehrszeit in Wien und eine kürzere Wartezeit geschaffen. In Summe sollen diese Maßnahmen für pünktlichere Züge und mehr Zuverlässigkeit des Gesamtsystems sorgen. Neben der Modernisierung und Digitalisierung der Wiener Stammstrecke werden auch entlang der Nordwestbahn, der Nordbahn und der Südstrecke viele Verbesserungen umgesetzt, um mehr Pendler*innen möglichst schnell und komfortabel in die Bundeshauptstadt zu bringen.

Fotos: ÖBB



ARE: Docks im Village im Dritten

Fakten:

Projektbeginn: März 2023
Geplante Fertigstellung: Sommer 2024
Nutzfläche: rd. 9.000 m²
Architektur: ARTEC Architekten
Investition: k.A.

ARE BIG

Mit dem Village im Dritten entwickelt die Austrian Real Estate, eine Tochter der Bundesimmobiliengesellschaft, gemeinsam mit Partner*innen ein nachhaltiges Stadtquartier mit einem innovativen Energiesystem. Mit dem Neubau der Docks haben im Frühjahr 2023 die ersten Hochbauarbeiten begonnen. Entlang des Landstraßer Gürtels entstehen zwei langgestreckte Gebäude, die multifunktionale Flächen für unterschiedlichste Nutzungen wie Gastronomie, Handel oder Co-Working bieten werden. Mittlerweile sind die Rohbauten der Untergeschoße errichtet. Die Docks erstrecken sich über mehr als 300 Meter im südwestlichen Teil des Quartiers und bilden ein Tor zum Village. In der Entstehungsphase des Quartiers sind Zwischennutzungen und Pop-ups angedacht. Dabei sind Flächen von rund 150 m² bis hin zu etwa 4.000 m² zusammenhängend – teilweise über beide Geschoße – mietbar. Raumhöhen bis zu sechs Meter und hohe Traglasten lassen verschiedenste Nutzungen zu. Das Besondere am Village im Dritten ist ein baufeldübergreifendes Gesamtkonzept für die Wärme-, Kälte- und Stromversorgung der Gebäude. Dieses wird aus einer Kombination aus 500 Erdwärmesonden, Photovoltaikanlagen mit einer Gesamtleistung von über einem Megawatt Peak sowie Fernwärme realisiert. Für die optimale Nutzung und Verteilung der Energie vor Ort zeichnet eine Software zum Lastmanagement der Anlagen des Start-ups Ampeers Energy verantwortlich.

BIG: Neubau Graz Center of Physics

Beim Graz Center of Physics handelt es sich um eines der größten Universitätsbauprojekte Österreichs. Es wird die Physik-Institute von Universität Graz und TU Graz an einem gemeinsamen Standort vereinen und entsteht bis 2030 am Campus der Uni Graz anstelle der heutigen Vorklinik in der Harrachgasse 21. Im Architektur-Wettbewerb waren eine inspirierende und einladende Architektur für Lehre und Forschung sowie die städtebauliche Integration in die Umgebung gefordert. Gleichzeitig sollte eine Gesamtfläche von 50.000 Quadratmetern für bis zu 1.700 Studierende und 600 Mitarbeiter*innen von Uni Graz und TU Graz auf einer möglichst kleinen Grundfläche im dicht verbauten Grazer Innenstadtbereich Geidorf organisiert werden. Diese Vorgaben erfüllte das Architekturbüro fasch&fuchs.architekten mit seinem Entwurf für einen kompakten und gut strukturierten Neubau. Der Entwurf sieht sechs Obergeschoße und zwei Untergeschoße vor. Die sogenannte Stadtterrasse ist auch von außen über zwei großzügige Freitreppen zugänglich, verbindet das Universitätsgebäude mit der Stadt und bildet gleichzeitig die Zäsur zum obersten Baukörper, der zurückspringt und damit das mächtige Volumen des Gebäudes relativiert. Beim Bau kommen spezielle Hohlkörperdecken zum Einsatz, die weniger Beton verbrauchen als herkömmliche Stahlbetondecken und zusätzlich über thermische Bauteilaktivierung zum Heizen und Küh-



Fakten:

Baubeginn: Herbst 2024
Fertigstellung: 2030
Architektur: fasch&fuchs.architekten
Investition: 392 Mio. Euro

len genutzt werden können. Zur Energiegewinnung wird die Erdwärme genutzt. Im Winter wird dem Erdreich Wärme zum Heizen entzogen, gleichzeitig wird es abgekühlt. Die eingelagerte Kälte kann wiederum im Sommer zur Kühlung genutzt werden. Strom wird mit Photovoltaik erzeugt; Dächer werden intensiv begrünt. Der Sonneneinstrahlung wird mit lichtlenkenden Horizontallamellen entgegengewirkt. Im gesamten Gebäude befinden sich Lichthöfe und Lichtschächte, über die Tageslicht bis in die Untergeschosse dringen kann.

»Preise stimmen nicht überein«

Ernst Vejdovszky war bis 2021 CEO der S Immo. Nach seiner Pensionierung machte sich der am längsten dienende Manager eines Immobilienkonzerns im ATX mit dem Unternehmen E-Ve Immobilienanlagen selbstständig. Die schwierige Marktsituation kommt für ihn nicht unerwartet. Trotz erster positiver Signale erwartet er kein baldiges Ende der Probleme.

TEXT | Walter Senk



»Ich habe die Dimension dessen, was jetzt passiert, bis Oktober letzten Jahres nicht für möglich gehalten. Es war von außen nicht erkennbar, wie groß die Verschuldung wirklich ist«, sagt Ernst Vejdovszky über die Signa-Turbulenzen.

➔ *Mit der Erfahrung eines »alten Hasen«: Wie schätzen Sie aktuell den Immobilienmarkt ein?*

Ernst Vejdovszky: Ich habe schon mehrfach schwierige Phasen am Immobilienmarkt erlebt. Die erste war Anfang der 90er-Jahre. Da gab es einen Einbruch im Zinshaussektor in Wien, aber das war sehr überschaubar. Ähnlich wie jetzt hat es eine Zeit gebraucht, bis die Preisvorstellungen bei Angebot und Nachfrage wieder übereingestimmt haben. Derzeit stimmen sie noch nicht überein. Aus einer globaleren Sicht betrachtet ist es elf, zwölf Jahre nach oben gegangen, und daher ist eine Entwicklung wie jetzt völlig natürlich. Die Phase des Abschwungs ist typischerweise immer kürzer als die Aufstiegsphase, aber sie wird meiner Meinung nach auch in einem halben Jahr noch nicht vorbei sein.

➔ *Wie lange wird das noch dauern?*

Vejdovszky: Ich fürchte, wir haben den Bottom bei Gewerbeimmobilien noch nicht erreicht, und wenn sich die Zinsen wieder nach unten bewegen, wird das nur in einer überschaubaren Dimension stattfinden. Es sind sich selbst die Verantwortlichen nicht sicher, ob man die Zinsen senken soll bzw. wie schnell. Nach meiner Einschätzung werden die Preise für gewerbliche Immobilien im heurigen Jahr noch um rund 20 bis 30 Prozent sinken. Das wird das Maximum vom höchsten Wert sein. Das hängt natürlich auch von den einzelnen Objekten ab. Die Toplagen halten am besten. Eine ähnliche Situation hatten wir vor rund zwölf Jahren in Osteuropa. Ich habe aber das Gefühl, dass langsam Bewegung reinkommt. Auf der Käuferseite gibt es erste Anzeichen, dass sich Investoren umsehen, die Eigenkapital haben oder nur wenig Fremdkapital benötigen. Sie gehen davon aus, dass vielleicht jetzt schon der richtige Zeitpunkt da ist, und können auf einem Preisniveau kaufen, das um zehn bis 15 Prozent niedriger ist als vor zwei Jahren. Auf der Verkäuferseite weiß man, die Preise von vor zwei Jahren gibt es nicht mehr.



➔ *Wie sehen Sie die Situation rund um die Signa?*

Vejdovszky: Ich habe die Dimension dessen, was jetzt passiert, bis Oktober letzten Jahres nicht für möglich gehalten. Es war von außen nicht erkennbar, wie groß die Verschuldung wirklich ist, denn aus meiner Sicht waren in der Signa immer sehr gute Leute tätig – auch im Finanzbereich. Dass die Immobilien sehr hoch bewertet wurden, das vermutete man. Da treffen ein Zinsanstieg und eine Marktkorrektur natürlich besonders hart. Jetzt geht es eher darum, die Projekte zu retten. Der Krampf bei einer Unternehmensgruppe dieser Art sind immer die vielen konzerninternen Leistungsbeziehungen und die Geldflüsse, die passiert sind.

Das »Lamarr« sollte fertiggebaut werden, weil es sich nach meiner Einschätzung wirtschaftlich ausgeben wird. Wahrscheinlich ist die Anfangsrendite nicht so hoch. Es wird sich für alle die Frage stellen, welche Kosten habe ich noch »to complete«, aber wenn es fertig ist, hat es einen Wert. Man muss jemand finden, der es übernimmt, und der wird auch nur einen Preis zahlen, der sich rechnet. Aber das ist ein typischer Fall, wo es für alle finanzierenden Banken nach meiner Einschätzung sinnvoll ist, das Projekt fertigzubauen und es erst dann in Ruhe zu verwerten. ■



Dieser Artikel ist das Ergebnis einer Kooperation von Bau & Immobilien Report und Die unabhängige Immobilien-Redaktion.

Foto: Andreas Jäkwert



Strategie, um Vorteile zu sichern

Unternehmen, die sich frühzeitig und strategisch mit dem Thema Nachhaltigkeit beschäftigen, können sich Vorteile gegenüber dem Wettbewerb sichern, Mitarbeiter*innen besser binden und die Kapitalkosten niedrig halten.

TEXT | Michael Dessulemoustier-Bovekercke & Maria Riegler, Mazars Austria



Dos

Erarbeitung der wirklich wesentlichen Auswirkungen, Risiken und Chancen.

Fokus auf das Wesentliche: Konzentration in der Umsetzung von ESG-Maßnahmen und in der Kommunikation von ESG-Themen auf drei bis fünf wesentliche Bereiche.

Unterstützung holen, wenn die persönlichen Ressourcen oder die Expertise im Haus nicht vorhanden sind.

Einbettung in die allgemeine Unternehmensstrategie: konkrete Ziele definieren und ESG in der Governancestruktur verankern.

Datenmanagement organisieren, sodass erforderliche Zahlen und KPIs wie bei der Finanzberichterstattung möglichst automatisiert abgefragt werden können.

Unternehmen sind zunehmend gefordert, sich mit dem Thema Nachhaltigkeit auseinanderzusetzen: Einerseits erwarten wichtige Stakeholder wie Mitarbeitende und Kund*innen, dass Unternehmen auch gesellschaftliche Verantwortung übernehmen. Andererseits verpflichtet die neue Regulatorik im Bereich ESG (Environment, Social, Governance) vor allem große und mittelgroße Unternehmen dazu, umfassend und mit hoher Informationsqualität über Nachhaltigkeitsaspekte zu berichten. Zusätzlich zu den Pflichten im Bereich Nachhaltigkeitsberichterstattung wird das Thema Lieferkette in den nächsten Jahren deutlich an Relevanz gewinnen. Auch Unternehmen, die selbst (noch) nicht in den Geltungsbereich der Berichterstattungspflichten fallen, sind zunehmend mit Informationsabfragen – beispielsweise seitens Business-Kund*innen oder Investor*innen – konfrontiert.

Mit Maß und Ziel

In diesem Kontext ist es erfolgsentscheidend, nicht rein auf die Regulatorik zu reagieren, sondern diese frühzeitig als Anlass zu nutzen, sich strategisch mit dem Thema Nachhaltigkeit auseinanderzusetzen. Wenn Unternehmen Nachhaltigkeit in ihre Gesamtstrategie integrieren und eine effektive Governance-Struktur für ESG-Themen aufbauen, können sie daraus zahlreiche Vorteile gewinnen – von Vorreiter-Vorteilen gegenüber Mitbewerbern über die Nutzung von Win-win-Potenzialen (indem gezielt nach Möglichkeiten gesucht wird, einen positiven sozialen oder ökologischen Impact mit ökonomischen Vorteilen zu verbinden) oder



ÜBER MAZARS AUSTRIA

Mazars Austria ist eine der größten Wirtschaftsprüfungs- und Steuerberatungskanzleien in Österreich mit Standorten in Wien und Krems. Mazars Austria ist Mitglied der Science Based Targets initiative (SBTi) sowie des Global Compact der Vereinten Nationen.

INFOS www.mazars.at

erhöhter Mitarbeiter*innenmotivation bis hin zu niedrigeren Kapitalkosten. Die Umsetzung der Berichterstattungspflichten sollte gleichzeitig mit Maß und Ziel verfolgt werden: Niemand erwartet von den Unternehmen perfekte Berichte – aber ehrlich müssen sie sein. Im Kontrast zu den bisher oft blumig formulierten und anekdotischen Nachhaltigkeitsberichten verlangt die neue Regulatorik von Unternehmen eine strukturierte Berichterstattung über korrekte, präzise beschriebene, verständliche und prüfbare Informationen. In den beiden Kästen finden Sie die wesentlichen Dos und Don'ts in diesem Zusammenhang. ■



Don'ts

Eine Aufzählung von Aktivitäten ohne vernünftiges Konzept.

Greenwashing, beispielsweise durch Hervorhebung von sozialen und umweltbezogenen Einzelmaßnahmen (z. B. Bienenstöcke am Dach).

Allgemeine Inhalte, die keine Aussage zum Unternehmen beinhalten (z. B. allgemeine Statements zum Thema digitale Transformation).

Negation gesetzlicher Anforderungen, nur um dann in letzter Sekunde schnell etwas zu Papier zu bringen.



Empathie gefragt

Modernes Leadership bedeutet mehr denn je, Teams zu formen und Eigenverantwortung zu stärken. Führungskräfte, die auf ihrer alleinigen Entscheidungskraft beharren, behindern den innovativen Wandel des Unternehmens.

TEXT | Angela Heissenberger

In hierarchisch aufgebauten Unternehmen sind die Rollen klar verteilt: An der Spitze der Pyramide sitzt ein – meist männlicher – Manager, der analysiert, steuert, Anweisungen erteilt, kontrolliert und Entscheidungen trifft. Solche Unternehmen sind seltener geworden, aber es gibt sie noch.

In volatilen Zeiten, in denen sich Geschäftsfelder laufend ändern und die Betriebe vor komplexen Herausforderungen stehen, braucht es jedoch das Einbe-

ziehen aller Fachbereiche. Die einsamen Entscheider an der Spitze haben ausgedient. Führung ist in agilen Unternehmen auf mehrere Schultern verteilt und oft an Aufgaben und Projekte gebunden. Nur so können in kurzer Zeit fundierte Weichenstellungen für die Zukunft getroffen werden, die von allen mitgetragen werden. »Flexibilität ist in unsicheren Zeiten für Führungskräfte unerlässlich. Die Fähigkeit, sich rasch an neue Gegebenheiten und sich ändernde Rahmenbedingungen

anzupassen, wird durch klare Kommunikation und einen empathischen Umgang mit den Ängsten der Mitarbeitenden gestärkt«, erklärt Michaela Kreitmayer, Leiterin des Hernstein Instituts.

Im Gegensatz zu traditionell agierenden Führungskräften, die vor allem über fachliche und methodische Kompetenzen verfügen, stehen bei Leadern modernen Zuschnitts die sozialen Fähigkeiten im Mittelpunkt: Sie inspirieren und ermutigen, fördern, delegieren und räumen Hindernisse aus dem Weg. »Führungsexzellenz braucht Sozialkompetenz«, sagt Businesscoach und Keynote-Speakerin Anne M. Schüller. »Die Führungskräfte, die wir jetzt brauchen, sind Koordinator und Facilitator, Inspirator und Katalysator. Ihre Kernaufgabe besteht darin, die Menschen dazu zu bringen, besser zusammenzuarbeiten und gemeinsam gute und zugleich schnelle Entscheidungen zu treffen. Nur so kann der Sprung in die Zukunft gelingen.«

Einen Schritt zurücktreten

Die Digitalisierung macht zudem viele der bisherigen Managementaufgaben überflüssig. Analysen und Bilanzen werden schneller und detaillierter vom Com-

Foto: iStock

Periodensystem der Führung

Die WU Executive Academy hat ein Leadership-Modell erstellt, das die Kompetenzen der Führungskräfte nach Aggregatzuständen in Hard Skills (fest), Methoden-Kompetenz (flüssig), Soft Skills (gasförmig) und neue Leadership-Qualitäten (plasmaförmig) einteilt. Zu den Hard Skills zählen demnach jene Fähigkeiten, die sich Menschen im Rahmen ihrer Aus- und Weiterbildung aneignen. Methoden-Kompetenz beschreibt die Fähigkeit, die passenden Tools und Techniken richtig und effektiv anzuwenden. Zu den Soft Skills zählen persönliche Werte, individuelle Eigenschaften und soziale Kompetenzen, die Menschen befähigen, mit anderen zu interagieren. Darüber hinaus braucht es in der dynamischen Wirtschaftswelt spezielle Leadership-Qualitäten, um eine optimale Performance zu ermöglichen.



puter erstellt. Gefragt sind nun emotionale Intelligenz und Empathie – also jene Fähigkeiten, die nicht durch Maschinen ersetzt werden können. Wer über die nötige Menschenkenntnis verfügt, findet sich leichter damit ab, einen Schritt in den Hintergrund zu treten. Mitarbeiter*innen, denen mehr Handlungsspielraum und Entscheidungskompetenz zugestanden wird, handeln in der Regel verantwortungsvoller und zielstrebig.

Beides wirkt sich auf die Arbeitszufriedenheit und die Motivation aus.

Das ist besonders in Hinblick auf anstehende Transformationsprozesse ein nicht zu unterschätzender Faktor. Wandel löst oft Widerstände in der Belegschaft aus. Werden die Mitarbeitenden aber in bevorstehende Umstrukturierungen eingebunden, ist die Akzeptanz un-

gleich größer. Wertschätzende Kommunikation ist der Schlüssel für ein funktionierendes Teamwork, so Herstein-Chefin Kreitmayer: »Führungskräfte müssen in der Lage sein, ihre Teams umfassend zu informieren, um damit Unsicherheiten zu minimieren. Transparente Informationen fördern dabei die Zusammenarbeit und schaffen ein vertrauensvolles Arbeitsumfeld.«

? Welche Kompetenzen Führungskräfte in unsicheren Zeiten brauchen



↑ Gunther Fürstberger, CEO MDI Management Development International, nennt folgende Fähigkeiten, die für Manager*innen unerlässlich sind, um strategisch und überlegt entscheiden zu können.

1

WAHRNEHMUNGSFÄHIGKEIT

Führungskräfte erkennen die Frühwarnsignale von Veränderung. Dafür nehmen sie sich Momente der Ruhe, des Ausstiegs aus dem operativen Hamsterrad.

2

VORAUSSCHAUENDES DENKEN

Unsicherheiten kommen immer mit Risiken und Chancen. Welche kurz- und langfristigen Aus-

3

HANDLUNGSWILLE

Den ersten Schritt setzen Führungskräfte heute und nicht erst morgen.



Frag doch mal dein Auto

Nach BMW und Mercedes stattet nun auch Volkswagen Autos mit generativer KI aus. Dafür hat man ChatGPT in den Sprachassistenten IDA integriert. Der kann so nicht nur alle Arten von Fragen beantworten, sondern z. B. die beste Route zum nächsten Restaurant suchen oder die Sitzheizung einschalten. Neben dem neuen Tiguan, Golf und Passat erhalten auch ältere kompatible Modelle Zugang zu dem KI-Infotainmentsystem, das schon ab dem Frühjahr erhältlich sein soll.

Willkommen, Ballie!

Natürlich dürfen auch die Roboter nicht fehlen. Und Samsung hat den niedlichsten erfunden: Ballie, der kugelrunde Hausdiener des 21. Jahrhunderts, begrüßt Heimkommende, beschäftigt Haustiere und projiziert Videos, Filme oder Telefonate an die Wand. Wenn gewollt, fungiert er auch als Schnittstelle zum smarten Zuhause. Außerdem lernt er mit der Zeit, welche Wünsche und Bedürfnisse sein Besitzer hat, und richtet sich danach.

CES 2024

Die Zukunft zuhause



Auch heuer bietet die Elektronikshow CES ein Sammelsurium aus beeindruckenden, schrägen, nützlichen und auch unnötigen Innovationen. Wesentlich ist bei nahezu allen die KI.

Film- und Fang-Werkzeug

Aus Österreich kommt heuer das AX Visio, das erste KI-Fernglas der Welt. Ob man damit auch schärfer sieht, dazu macht Svarovski Optik keine Angabe – dafür lassen sich damit über 9.000 verschiedene Tierarten erkennen, fotografieren, filmen und ihr Standort kann mit anderen geteilt werden: Wo ein Lebewesen anzutreffen ist, wird dann mittels kleiner Pfeile im Display angezeigt. Wundern Sie sich also nicht, wenn ihnen ab Februar Ornithologen mit Fernglas auf den Augen vor die Füße stolpern.



Trendstück fürs Wohnzimmer

Der neue LG Signature OLED T ist nicht nur ein Fernseher mit makelloser Bildqualität, sondern auch ein Aquarium, ein Bilderrahmen, ein Raumtrenner oder einfach unsichtbar. Möglich macht's der transparente OLED-Bildschirm und vor allem ein neuer $\alpha 11$ AI-Prozessor.



Frau Doktor Spiegel

So mancher hat sich beim morgendlichen Blick in den Spiegel schon erschreckt. Der Anura MagicMirror erzählt einem wenigstens, was genau im Argen liegt: Innerhalb von 30 Sekunden scannt der smarte Spiegel das Gesicht und den Blutfluss und berechnet rund 100 Krankheitsrisiken und Gesundheitsparameter, z. B. Blutdruck, Puls oder Stress.





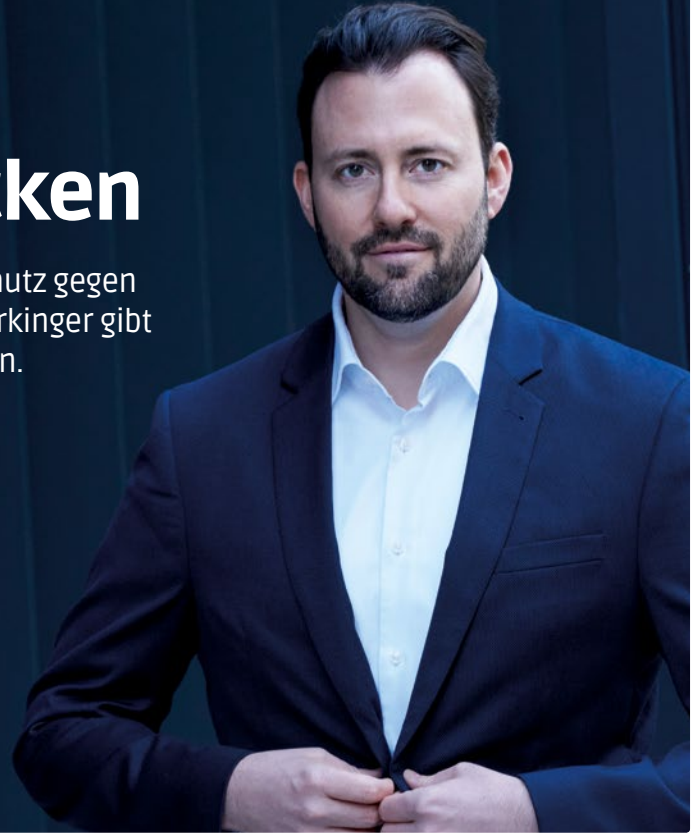
Deep Fake

Kriminelle nutzen vermehrt KI-Tools für Sprach- und Gesichtserkennung.

Schutzschild gegen Cyberattacken

2024 bringt bedeutende Fortschritte für den Schutz gegen Cyberkriminalität. CIS-Geschäftsführer Harald Erkinger gibt einen Überblick über die geplanten Maßnahmen.

DIE EINFÜHRUNG und Umsetzung mehrerer geplanter Richtlinien und Gesetze bietet Unternehmen einen effektiven Hebel zur Stärkung ihrer Sicherheitsmaßnahmen. »Diese Richtlinien betonen die Dringlichkeit, adaptive und resiliente Sicherheitsmaßnahmen zu etablieren«, sagt Harald Erkinger, Geschäftsführer der CIS – Certification & Information Security Services GmbH. »Dies ist von entscheidender Bedeutung, um nicht nur Kund*innen und Geschäftspartner*innen, sondern auch das eigene Unternehmen und die Gesellschaft als Ganzes wirksam zu schützen.«



Checkliste

Die vier neuen Richtlinien

1 Netz- und Sicherheitsrichtlinie

NIS 2 Ab Oktober 2024 gelten für Unternehmen kritischer und systemrelevanter Sektoren verpflichtende Risikomanagementmaßnahmen und Meldevorschriften bei Sicherheitsvorfällen. Die Geschäftsführung bzw. der Vorstand haften bei Verstößen. In Österreich gilt derzeit das NIS-Gesetz von 2016, das bereits die Anforderungen an die Cybersicherheit in gesellschaftlich wichtigen Bereichen spezifiziert.

2 Cyber Resilience Act

CRA Der angekündigte Vorschlag betrifft alle Produkte, die direkt oder indirekt mit einem anderen Gerät oder Netzwerk verbunden sind. Dies bedeutet, dass produzierende Unternehmen Cybersicherheit künftig während des gesamten Produktzyklus ernst(er) nehmen müssen. Ausnahmen soll es für Open Source und bereits stark regulierte Bereiche wie Medizinprodukte oder Autos geben.

3 Artificial Intelligence Act

AIA Durch dieses Übereinkommen im Rahmen der EU-Digitalstrategie soll die Anwendung von künstlicher Intelligenz reguliert werden – weltweit einzigartig in dieser Form. Der Entwurf enthält konkrete Vorschläge für den Umgang mit KI in Forschung und Wirtschaft. Derzeit ist noch nichts in nationales Recht überführt, dennoch sollten sich Unternehmen mit möglichen Implikationen beschäftigen.

4 Trusted Information Security Assessment

TISAX Der Verband der deutschen Automobilindustrie (VDA) hat im Oktober 2023 die neue Version 6 des ISA-Katalogs mit wesentlichen Neuerungen veröffentlicht. Dieses Control-Framework definiert die Anforderungen an Cyber- und Informationssicherheit nach dem jüngsten Stand der Technik für die Zulieferer aus Sicht der Automobilindustrie und stellt die Prüfungsgrundlage für Assessments dar.



»Positive Rezensionen sind wichtiger als Sterne«

Im Interview mit Report(+) erklärt Martin Sperl, General Manager Flemings Hotel Wien-Stadthalle, wie sich die Fülle an neuen Luxushotels auf den Wiener Markt auswirkt, wie man sich vom starken Wettbewerb abheben kann und warum Sterne oft nur eine Momentaufnahme sind.

TEXT | Bernd Affenzeller

➤ *Aus vielen Bereichen und Regionen ist zu hören, dass das Nächtigungsniveau wieder Vor-Corona-Niveau erreicht oder sogar übertroffen hat. Gilt das auch für den Städtetourismus in Wien?*

Martin Sperl: Auch der Städtetourismus erholt sich langsam, aber stetig. Das Niveau vor Corona ist zwar noch nicht erreicht, aber wir sind auf einem guten Kurs. So konnte Wien von Jänner bis November ein Drittel mehr an Nächtigungen verbuchen als im Jahr 2022. Vor allem aber konnte die Zimmerdurchschnittsrate gegenüber der Corona-Jahre stark erhöht werden.

➤ *Hohe Inflation, Energiepreise und Lohnabschlüsse setzen auch der Hotellerie zu. Wie wirken sich diese Rahmenbedingungen auf die Preisgestaltung und die Ergebnissituation aus?*

Sperl: Trotz steigender Kosten haben wir viele Preisanhebungen nicht durchgeführt, da wir in Wien starke Marktteilnehmer haben und dies eine hohe Preissensibilität fordert. Wir haben sogar weiterhin wichtige Investitionen vorgenommen und in unser Produkt investiert, sei es mit neuen Teppichböden, Schlafsofas für unsere Familienzimmer oder in die anhaltend hohe Qualität der verwendeten Lebensmittel. Beim Frühstück beispielsweise setzen wir auf Bio-Eier, Brot vom Bäcker um die Ecke und regionale und saisonale Produkte. Selbstverständlich haben die hohe Inflation und die Teuerungswelle dennoch spürbare Auswirkungen auf die Ergebnisse. Einen gewissen Teil der Teuerungen müssen wir an die Endkunden weitergeben.

⬅ *»Neue Brands bringen neues Business in die Stadt, allerdings hört man auch, dass viele der neuen Luxushotels oft weit unter den Erwartungen performen«, erklärt Martin Sperl.*

Über das Flemings Hotel Wien – Stadthalle

SEMINARHOTEL Das Flemings Hotel Wien-Stadthalle befindet sich in zentraler Lage gegenüber dem Wiener Westbahnhof in der Nähe der Mariahilfer Straße. Das Seminarhotel verfügt über 168 Zimmer und fünf Suiten, einen Wellnessbereich und elf Tagungsräume unterschiedlicher Größe. Der Veranstaltungsbereich mit insgesamt 883 m² bietet kostenfreien Internetzugang, eine zentral gesteuerte Medientechnik für verschiedene vorprogrammierte technische Szenarien und einem CAT-7-Netzwerkzugang. Alle Konferenzbereiche des Hotels sind barrierefrei zugänglich.

Ein besonderes Highlight des Hotels ist das Event-Dinner Seven Paintings. Bei dieser Mischung aus Kunst, Kultur und Kulinarik wird bei jedem Gang ein Gemälde eines weltberühmten Künstlers vorgestellt, eine einzigartige Geschichte erzählt und



↑ Das Flemings Hotel in zentraler Lage in Wien bietet Möglichkeiten für verschiedene Veranstaltungen.

durch beeindruckende Darstellungen sowie eine meisterhafte Küche zum Leben erweckt. Seit Oktober 2023 trägt das Flemings Hotel Wien-Stadthalle das Österreichische Umweltzeichen für Tourismus.

INFOS www.flemings-hotels.com/hotel-wien-stadthalle

☞ *Wie haben die Rahmenbedingungen der letzten Jahre den Städtetourismus in Wien verändert, etwa hinsichtlich Gästestruktur, Hygiene- und Platzansprüchen?*

Sperl: Die angesprochenen Änderungen während der Corona-Jahre waren tatsächlich eine enorme Herausforderung. Ich denke, die Beherbergungsbetriebe haben alles unternommen, um die neuen Vorschriften nach bestem Wissen und Gewissen zu erfüllen. Zur Zeit der Pandemie hat sich die Gästestruktur hauptsächlich auf Dienstreisende der DACH-Region beschränkt. Konferenzen wurden online abgehalten. Heute ist das Conference-Business so stark wie in den Jahren vor Corona. Allerdings sind die Nächtigungen von Firmenkunden rückläufig. Vermutlich mitunter deshalb, weil viele Firmenchefs das Einsparungspotenzial bei Reisekosten, aber auch beim Faktor Zeit erkannt haben. Dafür hat das Individualgeschäft nochmal angezogen. City-Trips nach Wien sind nach wie vor gefragt und Wien ist nicht umsonst eine der lebenswertesten Städte der Welt, die auch eine beliebte Zieldestination darstellt.

☞ *Viele Jahre waren Luxushotels in Wien dünn gesät, heute öffnen laufend neue Häuser der Spitzenklasse. Ist der Sättigungsgrad erreicht oder gibt es noch Kapazitäten?*



Viele neu errichtete Häuser im Low-Budget-Segment sind oftmals besser ausgestattet als ein älteres Vier- oder Fünfsternehotel.

Sperl: Eine berechtigte Frage, die viele in unserer Branche beschäftigt. Die neuen Luxushotels in Wien werden meist von internationalen Brands betrieben, die wiederum neues Business in die Metropole bringen – das ist begrüßenswert. Andererseits hört man auch, dass viele dieser Luxushotels oft weit unter deren Erwartungen performen.

☞ *Wie kann man sich in diesem heiß umkämpften Markt behaupten? Worauf setzt Flemings Hotels?*

Sperl: Wir verstehen uns als »Boutique at heart«-Hotels. Natürlich sind wir allein aufgrund unserer Zimmer- und Tagungskapazität kein Boutique-Hotel. Uns verbindet allerdings der Anspruch an höchste Qualität und individuellen Service. Unsere Häuser sind lebhaft, inspirierende Orte, Spiegel der jeweiligen Stadt und vor allem Locations mit Charakter.

Stichwort Charakter – da kommen wir zu unserem nächsten Credo: People make places. Es sind die Personen und Persönlichkeiten, die den Unterschied machen. Wir verstehen uns als Moment Maker. Die Teams der Flemings Hotels bereiten unseren Gästen individuelle und unvergessliche Aufenthalte.

☞ *Lange Zeit waren Sterne die wichtigste Währung für Hotels. Heute verzichten immer mehr Hotels auf diese Kategorisierung, darunter das Flemings Selection Wien-City, das sich aber als Hotel der Luxus-kategorie versteht. Warum der Verzicht?*

Sperl: Grundsätzlich ist die Kategorisierung nach wie vor ein wichtiges Vermarktungstool und für den internationalen Gast zweifellos eine entscheidende Information bzw. ein Leitfaden. Die Kategorisierungsrichtlinien wurden in der Vergangenheit auch angepasst, weil diese überholt und nicht mehr zeitgemäß waren. Dennoch sind sie oftmals eine Momentaufnahme.

Viele neu errichtete Häuser im Low-Budget-Segment sind oftmals besser ausgestattet als ein Vier- oder Fünfsternehotel, das schon in die Jahre gekommen ist. Insofern macht es durchaus Sinn, sich weniger über die Sterne als vielmehr über Rezensionen zufriedener Gäste und beispielsweise Nachhaltigkeit und Regionalität zu positionieren. ■



Wenn du etwas so machst, wie du es seit zehn Jahren machst, dann sind die Chancen groß, dass du es falsch machst.

Werkzeuge mit großem Nutzen

Die aktuell besten Lösungen aus Österreich für Naturschutz, Sicherheit und Technik, für Menschen am Arbeitsplatz und in der digitalen Gesellschaft.

TEXT | Martin Szelgrad

Biodiversität in Schilfgebieten

TIERE

Ein sinkender Wasserspiegel, steigende Wassertemperaturen, regelmäßige Feuer im Schilfgürtel – all das gehört bereits zum Alltag am Neusiedler See. Um den See und das Schilf als Biodiversitäts-Hotspot für Tierarten zu erforschen und zu erhalten, braucht es vereinte Kräfte von Forschung und Technik. Huawei entwickelte gemeinsam mit der amerikanischen NGO Rainforest Connection ein akustisches Monitoring, um die biologische Vielfalt des Schilfgürtels des Neusiedler Sees beobachten, erforschen und in weiterer Folge mit Hilfe von künstlicher Intelligenz analysieren zu können. Für das Projekt wurden mehr als 70 Geräte im Schilfgürtel aufgestellt, um die Geräuschkulisse aufzuzeichnen. Die Forscher*innen wollen wissen, inwieweit Vögel und Amphibien von den durch die Klimakrise verursachten Veränderungen des Lebensraums betroffen sind. »Wir sind ein Hotspot der Artenvielfalt und unsere Biodiversität ist angewiesen auf Hands-on-Mentalität«, freut sich Johannes Ehrenfeldner, Direktor des Nationalparks, über die Zusammenarbeit.



Mit Sensoren und KI werden mögliche ökologische Maßnahmen für den Neusiedler See erforscht.

Fotos: iStock, Huawei



Eine Serie
des eAward



Plattform für Bodenschutz

ERDE

Weniger Bodenverbrauch, Natur- und Artenschutz – dafür setzt sich der Linzer Verein Dencities ein. Im Rahmen eines Förderprogramms der FFG und einer Crowdfunding-Kampagne finanziert der Verein aktuell ein Forschungsprojekt für eine nachhaltige Siedlungsentwicklung in Österreich. Der angehende Architekt Stefan Sterlich hat Dencities im Juli 2023 gegründet. »Trotz zahlreicher Gesetze und Richtlinien droht der Flächenverbrauch die natürlichen Ressourcen des Landes zu zerstören. Wir stehen vor dem Problem, dass die für eine nachhaltige Entwicklung sorgenden Planungsinstrumente die Realität verfehlen.« Dabei sei das Potenzial, den CO₂- und Ressourcenverbrauch zu senken und klimafreundliches Verhalten zu fördern, in der Raumplanung und Mobilität enorm. »Unser Ziel ist die Entwicklung eines niederschweligen und praxisorientierten Tools für die partizipative Kommunalplanung, das die nachhaltige Ortsentwicklung beschleunigt«, erklärt Sterlich. Gemeinden können sich nun aktiv am Projekt beteiligen und ihre eigenen Themen einbringen. »Wir wollen möglichst viele Beteiligte einbinden«, ergänzt der Vereinsgründer.

Fotos: Dencities, Rosenbauer



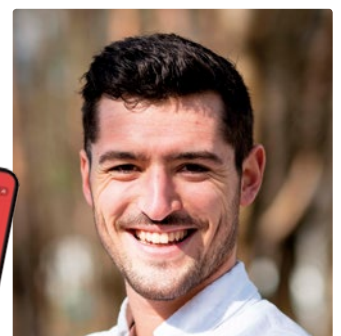
Stefan Sterlich, Dencities, beschäftigt sich mit dem Fußabdruck von Siedlungsräumen und forscht an einem Planungswerkzeug für Ressourcenschonung.

Effizienz für Einsatzkräfte

FEUER

Der Feuerwehrtechnik-Spezialist Rosenbauer liefert nicht nur Einsatzfahrzeuge und Löschsysteme, sondern auch ausgeklügelte Softwarelösungen. So bietet die App »RDS Connected Command« Blaulichtorganisationen wichtige Informationen und setzt dort an, wo besonders schnelles und effizientes Handeln gefragt ist: bei der Alarmierung, Organisation und Kommunikation in Einsätzen. In einem integrierten Managementsystem werden die Ausbildungen und Fähigkeiten der Einsatzkräfte vor Ort gezeigt, wodurch die Einsatzplanung ungemein beschleunigt wird. Die App wurde speziell für die Anforderungen von freiwilligen Einsatzorganisationen entwickelt, erklärt Lukas Zeller, Business Development Manager Digital Solutions bei Rosenbauer. Auch Datenschutz spielt eine Rolle, denn mitunter würden Organisationen immer noch herkömmliche Messenger-Dienste nutzen. Bei der Connected Command App werden rechtlich und technisch sicher zu jedem Event und zu jedem Einsatz automatisch Chatgruppen erstellt. »Dadurch ist die Kommunikation stets einer Situation zugeordnet«, so Zeller. Die Lösung wurde im Vorjahr mit dem Wirtschaftspreis eAward als eines der aktuell besten IT-Projekte im deutschsprachigen Raum ausgezeichnet.

Der Entwickler Lukas Zeller plant die Anbindung von Leitstellen in der App für Einsatzorganisationen.





Auf den Regen folgt die Flut

Sowohl Starkregen als auch Hochwasserereignisse nehmen durch den Klimawandel zu. Eine Software nimmt nun beim Hochwasserschutz eine bedeutsame Rolle ein.

TEXT | Sarah Bloos



Jürgen Waser leitet das Projekt Visdom seit 2010. Seitdem sind insgesamt mehr als 40 Personenjahre in das Projekt geflossen.

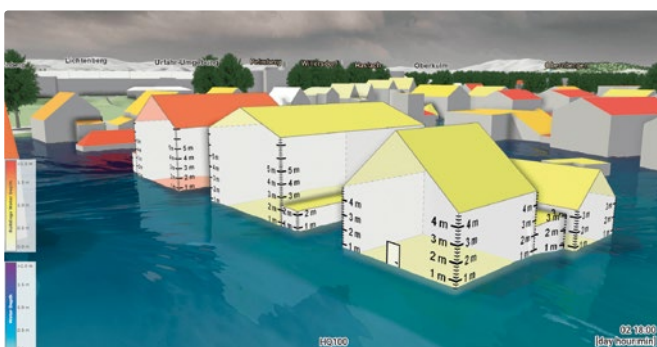


Zwar regnet es statistisch gesehen nicht mehr als in den Jahren zuvor, dafür allerdings seltener und wenn, dann intensiver. Ausgetrocknete Böden nehmen das Wasser schlechter auf, darum kommt es nach starken Regenfällen vermehrt zu Sturzfluten. Zur guten Vorbereitung auf den Ernstfall gehört nicht nur der Bau von Dämmen, sondern auch, ein Bewusstsein für das Risiko zu schaffen. Dieses Ziel verfolgt das Team rund um die Software »Visdom«: Eine Visualisierungssoftware speziell für Hochwasser- und Starkregenereignisse – die nicht nur realitätsgetreu Landschaft und Wasserfluss darstellt, sondern auch anzeigt, wie sich Grundstücke schützen lassen, oder welche Straßen zu welchem Zeitpunkt noch befahrbar sind. Entwickelt von den Visual-Computing-Spezialisten des VRVis Zentrum für Virtual Reality und Visualisierung

und den Hydrologen rund um Prof. Günter Blöschl von der TU Wien, ist die Software in verschiedenen Projekten in Österreich und Deutschland, aber auch in Schweden, Dänemark oder sogar Shenzen in China im Einsatz.

Jürgen Waser vom VRVis leitet das Projekt rund um die Entwicklung von Visdom seit 2010. Er erklärt, wie die Software funktioniert: »Zunächst sucht man sich einen Bereich aus, für den man eine Simulation erstellen will. Die Software lädt daraufhin ein detailliertes Geländemodell, simuliert und analysiert das jeweils ausgewählte Szenario – zum Beispiel ein Starkregenereignis – und zwar in Echtzeit. « In dem Modell lässt sich beobachten, wie das Wasser innerhalb von Sekunden steigt. Langsam windet es sich durch die Landschaft, kommt den Häusern näher und näher, überströmt Straßen, und umfließt schließlich die Gebäude. Mit jeder verstreichenden Minute im Modell färben sich mehr und mehr gefährdete Häuser rot.

Wo hat ein Damm den größten Effekt, und wie hoch muss er dafür sein? Auch solche Fragen lassen sich mithilfe von Visdom beantworten. Der große Wert liegt in der visuellen Darstellung, dem digitalen Zwilling in 3D. Mit den intuitiv verständlichen Bildern ist die Kommunikation mit Gemeinden oder auch Planer*innen leichter. In einem aktuellen Projekt in Rhein-



Es ist die weltweit erste Lösung für 3D-Hochwasservisualisierung: »HORA 3D« setzt auf die Simulationssoftware »Visdom« auf.

Fotos: VRVis

land-Pfalz werden in Zukunft auch Einsatzkräfte mithilfe der Software trainiert – um im Falle der Katastrophe zielgerichtet reagieren und wichtige Infrastruktur besser schützen zu können. Für Österreich hat das VRVis gemeinsam mit dem BML und dem österreichischen Versicherungsverband VVO das bisher größte Modell erstellt: In HORA 3D lässt sich für jeden Ort und sogar jedes Haus im Bundesgebiet simulieren, was im Falle eines Hochwassers passieren würde – auf den Meter genau. Die Cloud-Anwendung lässt sich einfach auf der Projektwebseite hora.gv.at abrufen. »Die 3D-Darstellung mit der personalisierten Information in dieser Auflösung – das gibt es in dieser Form sonst nirgends«, ist Projektleiter Waser stolz. Dafür berechnet das Modell in Sekundenschnelle Terabyte von Daten. Ein weltweit einzigartiges Projekt – und ein Meilenstein in der Risikokommunikation.

Hilfsmittel KI

Je mehr Daten Visdom zur Verfügung stehen, desto akkurater ist auch das Modell. Dazu gehören neben GIS-Daten auch Daten zum Kanalnetz, zur Landnutzung oder zur Vegetation und zur Oberflächenbeschaffenheit. Mit Hilfe von künstlicher Intelligenz werden Simulationsparameter skaliert und das Modell kalibriert. So kann eine trainierte KI beispielsweise erkennen, was momentan auf einem Feld angebaut wird, ob geerntet wurde – und es ließe sich auch berechnen, ob eine andere Vegetation die Versickerung des Wassers oder dessen Fließgeschwindigkeit beeinflussen würde.

Eine gute Datengrundlage bildet dabei die Basis für gute Entscheidungen – das gilt nicht nur für die Vorbereitung auf künftige Wetterereignisse, sondern auch für Maßnahmen, um den Herausforderungen des Klimawandels zu begegnen. ■



Bringen Digitalisierungsskills in die Breite: Valerie Michaelis und Ulrike Domany-Funtan (vorne), Nadja Stipsits, Susanne Traunfellner, Emilia Schützenhofer, Katharina Domnanovits und Philipp Jauernik.

Digitale Fitness leicht gemacht

MENSCHEN

Die Digitale Fitness von Mitarbeitenden stellt die Basis für eine erfolgreiche Transformation in Unternehmen dar. Sie beginnt mit dem digitalen Allgemeinwissen, das neben Lesen, Schreiben, Rechnen heute zu den wesentlichen Grundkompetenzen zählt. Der Verein fit4internet bietet mit einer Portallösung namens »f4i DigComp« eine treffsichere Evaluierung dieser Kompetenzen und in weiterer Folge den Aufbau eines digitalen Know-hows in Unternehmen. Denn digital kompetente Mitarbeiter*innen sind in allen Wertschöpfungsbereichen die Erfolgsgaranten für zukunftsfähige Produkte und Services, kosteneffiziente Prozesse, neue Ideen und Geschäftsmodelle. Auf Basis der langjährigen Forschungs- und Entwicklungsarbeit von fit4internet gemeinsam mit wissenschaftlichen Institutionen, Expert*innen und Praktiker*innen aus Unternehmen wird über Selbsteinschätzungs- und Wissensfragen eine Standortbestimmung für Personen und kumuliert für Organisationseinheiten oder ganze Organisationen zu verschiedenen Themenbereichen der Digitalisierung und Technologien vorgenommen.

Fotos: fit4internet, Bookscreener

Übersicht in der Fachliteratur

WISSEN

Die Suche und Recherche von Fachwissen ist oft frustrierend: intransparente und überlange Ergebnislisten, unseriöse Quellen oder gar keine Treffer. Der facultas Verlag und der Serviceprovider LeReTo haben sich das Ziel gesetzt, Suchen und Finden von Fachwissen »zum Erlebnis« zu machen. Mit dem interaktiven, multidisziplinären Recherchetool »Bookscreener« können per digitaler Volltextsuche in Windeseile alle gedruckten und elektronisch verfügbaren Bücher des Verlags durchsucht werden – kostenfrei und ohne Registrierung. Zu den Highlights zählen die intelligente Sucheingabe mit Feedback bereits während des Tippens, eine interaktive Grafik zum Navigieren durch die Treffer und das Echtzeit-Seiten-Rendering mit dynamischer Markierung der Fundstellen. Bookscreener sorgt für kurze, effiziente und transparente Recherchewege und macht wissenschaftlich belegte Fachinhalte intuitiv und spielerisch zugänglich.

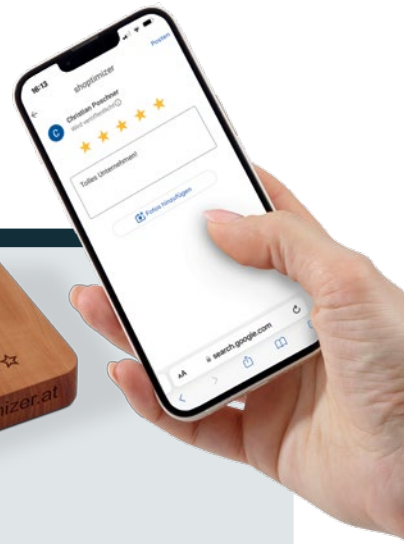


Helfen bei der Suche nach Fachwissen: Veronika Haberler und Peter Melicharek von LeReTo, Daniela Neundlinger-Schalleschak und Sandra Illibauer-Aichinger von facultas.

Außen Holz, innen Technik

SERVICE

Für Shopbetreiber*innen werden Bewertungen im Internet immer wichtiger, denn die potenzielle Kundschaft orientiert sich häufig an den Kommentaren und Urteilen im Netz. Doch wie lassen sich Menschen im Geschäftslokal zu einer Bewertung online bewegen? Diesen Trick schafft ein Tool aus Holz. Es ermöglicht in Verbindung mit einem Smartphone dank der NFC-Technik direkt am »Point of Sale« eine Bewertung zum Unternehmen, eines Geschäfts oder einer Filiale. Bewertungen sind auch über den aufgelaserten QR-Code möglich. Der »shoptimizer« aus Salzburg wird direkt am Schalter, an der Kasse oder der Rezeption platziert. Bei Beratungsgesprächen kann der shoptimizer auch direkt in die Hand gegeben werden. Das Holz für das kleine Werkzeug stammt aus Österreich und wird regional von einem Tischler verarbeitet. Soziale Werkstätten wie etwa die Lebenshilfe veredeln es mit dem Logo. Der shoptimizer ist zu 98 % natürlich abbaubar. »Durch die konkreten Auswertungen haben Unternehmer auf einen Blick die Zufriedenheit ihrer Kunden je Standort im Blick. Sie können sich laufend für ihre Kunden verbessern«, verraten die beiden Gründer Elias Danninger und Daniel Sigl. Bereits mehr als 500 Unternehmen nutzen das Bewertungstool, um Vertrauen bei Neukunden aufzubauen.



Coaching mit VR

BERATUNG

»Sie wollen mir doch nur etwas verkaufen«, »das muss ich mir noch überlegen« – um Einwänden in Kundengesprächen optimal entgegen zu können, trainiert die Volksbank ihre Berater*innen mit Hilfe von Virtual Reality. Die Bildungseinrichtung Volksbank Akademie schult jährlich mehr als 3.000 Mitarbeiter*innen – seit 2022 auch mit interaktiven Lerninhalten und VR-Brillen. In realitätsnahen Beratungssituationen können die Nutzer*innen Gespräche durchspielen und ihre »Softskills« in der Kundenkommunikation stärken. Im Gegensatz zum eindimensionalen Lernen aus Büchern oder webbasierten Lernstrecken kann theoretisches Wissen mithilfe der VR-Brille besonders lebensnah angewendet werden. Das VR-Coaching vereint Theorie und Praxis und lässt im Anschluss an Lerneinheiten das Kundengespräch gemeinsam mit einem Coach detailliert reflektieren. Das Team der Volksbank Akademie fährt große Erfolge mit den visualisierten Lernsituationen ein, das praxisreale Lernen wird begeistert angenommen.

Drohneneinsätze

LUFT

Das Softwareunternehmen Dimetor Österreichs setzt gemeinsam mit A1 ein Projekt zur Verknüpfung von 5G- und 4G-Infrastruktur für mehr Sicherheit in der Luftfahrt um. Ziel ist die österreichweite Bereitstellung von Konnektivität und Daten im Luftraum, die für den automatisierten Betrieb von kommerziellen Drohnen notwendig sind. »Die Drohnentechnologie wird in den nächsten Jahren weiter stark an Bedeutung für Unternehmen und Gesellschaft gewinnen. Viele Chancen liegen in automatisierten Anwendungsfällen »beyond the line of sight«, die eine zuverlässige 5G-Konnektivität und eine umfassende Risikobewertung der Flüge erfordern«, erwarten Martin Resel, Leiter des Geschäftskundenbereichs A1, und Thomas Neubauer, CEO und Mitbegründer von Dimetor. In der AirborneRF-Technologie werden Luftraumvermessungsanalysen, 4D-Konnektivitätsdaten, Flugwegdaten und Bodenrisikodaten verknüpft, um beispielsweise sichere Korridore für Drohnenflüge zu errechnen.



Thomas Neubauer und Martin Resel wollen neue IoT-Services im Luftraum ermöglichen.



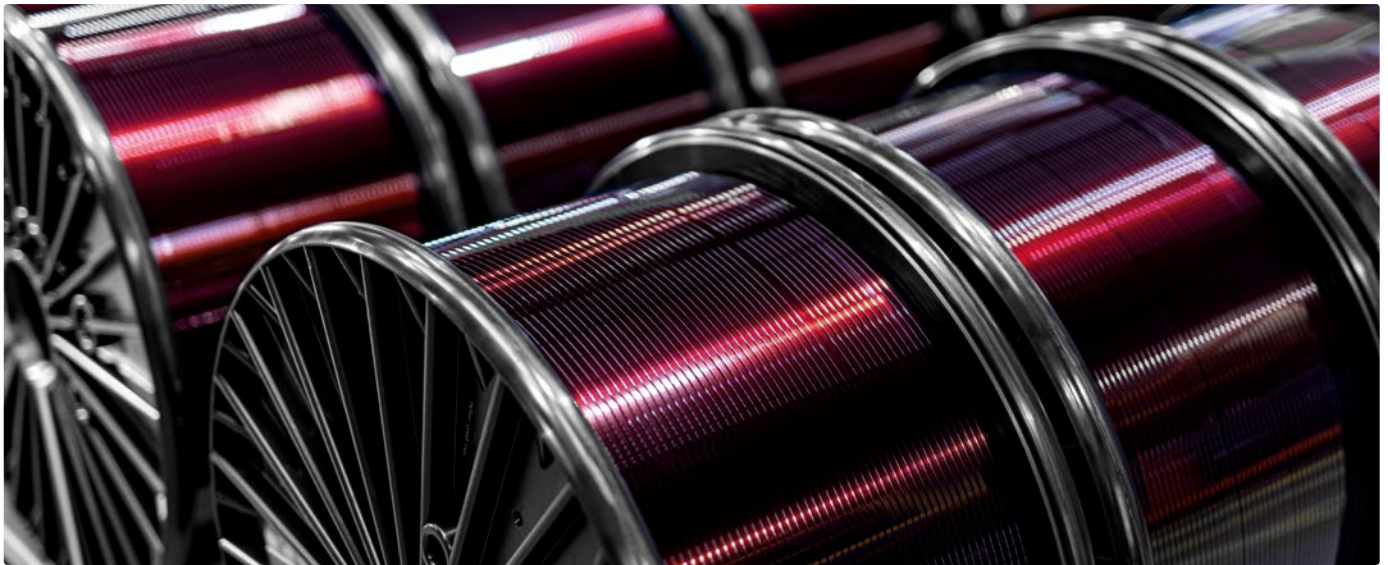
Barrierefrei

DIGITAL

Das PropTech-Unternehmen Pocket House wurde 2018 von Simone Rongitsch, Gernot Zechmeister und Christoph Kast gegründet und setzt erfolgreich auf ein digitales Baukastensystem für Immobilien. »Wir bieten eine einzigartige Softwarepalette, die den digitalen Betrieb von Gebäuden aller Art – von Wohngebäuden und Büros bis hin zu kommunalen Einrichtungen und ganzen Stadtvierteln – unterstützt und optimiert«, so Geschäftsleiterin Simone Rongitsch. Das Unternehmen setzt bei seinem Werkzeug für Beratung, Planung und Community-Management auf Partnerschaften und technische Schnittstellen zu Anbietern von Paketboxen, digitalen Zugangssystemen oder Car-Sharing-Diensten. In einem Joint Venture mit der Bundesimmobiliengesellschaft wurde nun die Lösung für die Verwaltung des Parlamentsgebäudes barrierefrei angepasst und gestaltet. Die Gebäudemanagement-App ist die erste WACA-zertifizierte App (»Web Accessibility Certificate«) überhaupt, ausgestellt von TÜV Austria.

Hightech-Drähte für die Energiewende

HPW ist ein Hersteller von Kupferflachdrähten für die Elektromobilität, elektrotechnische Anlagen und Maschinen. Die Produkte aus Linz sind bei den großen Herstellern heiß begehrt.



Erfolgreich mit Spezialprodukten. HPW arbeitet bereits am Ausbau seiner Produktionskapazitäten.



METALL Es ist ein klassischer »Hidden Champion«, der von der Öffentlichkeit weitgehend unbemerkt weltweit erfolgreich für eine Nische produziert. Wobei Nische hier der falsche Begriff ist – die Kupfer-Flachdrähte von HPW finden eine breite Anwendung in Technologien wie Elektromobilität und Windkraft in Europa. Die isolierten Spezialdrähte des Linzer Unternehmens – HPW steht für »High Performance Wires« – zeichnen sich durch eine stärkere Leistung gegenüber herkömmlichen Kupfer-Runddrähten aus. Das erhöht den Wirkungsgrad, vermindert Störfelder und verbessert die Effizienz etwa von Elektromotoren. Mit der besseren Energiedichte werden Ladekapazitäten verbessert, folglich werden auch Investitionen in E-Mobility bei Nutzfahrzeugen wirtschaftlicher. Die großen Fahrzeughersteller (»OEMs«) und Zulieferer setzen die Produkte aus Österreich seit Jahren ein. Gut die Hälfte der Umsätze bei HPW werden bereits mit Hochleistungsdrähten für E-Mobility erzielt. Das Unternehmen, gegründet 1946, liefert jährlich mehr als 15.000 Tonnen Hochleistungsdrähte vom Stammwerk Linz aus – auch für Kunden im Maschinenbau, der Schweißindustrie, in der Produktion von elektronischen Bauteilen oder in der optischen und chemischen Industrie. Das Team der beiden Geschäftsführer Ewald Koppensteiner und Harald Lackner forscht auch an Legierungen für Spezialanwendungen – bislang sind es 50 unterschiedliche Lösungen. Im Bereich Wickeldraht haben sich die Linzer bei Herstellern wie Siemens, ABB, Alstom und einem Dutzend weiterer Herstellern einen Namen gemacht. »Mit dem Aufkommen der Elektromobilität hat man anfangs auf Kupfer-Runddrähte gesetzt. Uns war klar, dass Flachdrähte die technisch bessere Lösung sind. Das ist dann auch so gekommen«, resümiert Ewald Koppensteiner. »Wir haben diese dann perfektioniert.«

T Systems

VÖSI

BearingPoint® BRZ

ogv

powered by

SPARX
SERVICES CENTRAL EUROPE

mp2
IT-SOLUTIONS

NTT

DIO
Data Intelligence Offensive



Auf und davon

Schon seit den 1930er-Jahren gibt es (funktionierende) Prototypen für Flugautos. Mit dem S-A2 will die Hyundai-Tochter Supernal das erste wirtschaftliche und massentaugliche Fluggefährt auf den Markt bringen – und das schon 2028. Bis zu vier Passagiere soll das sogenannte eVTOL in einer Höhe von 450 Metern bis zu 60 Kilometer weit transportieren können. Praktisch ist es damit vor allem im städtischen Verkehr. Trotz Maximalgeschwindigkeit von 190 km/h und acht Rotoren ist das S-A2 mit 45–65 Dezibel nur halb so laut wie ein Hubschrauber.

Energie-Folie

Endlos Energie, egal ob drinnen oder draußen, und nie wieder Batterien wechseln: Die Solarzellenfolie PowerFoyle soll das möglich machen. Gemeinsam mit dem Modelabel Urbanista bringt der schwedische Hersteller Exeger 2024 die ersten kabellosen, selbstaufladenden Kopfhörer auf den Markt – für einen wirklich annehmbaren Preis. Entwickelt wurde die Powerfoyle für IoT-Anwendungen – theoretisch kann das flexible Material aber für jedes Gerät genutzt werden.

CES 2024

Innovation fürs Business

Mehr als 4.300 Aussteller waren laut Veranstalter CTA heuer auf der Fachmesse CES vertreten, und über 3.000 Einreichungen bewarben sich für die diesjährigen Innovation Awards – ein Rekordwert.

Connections für Profis

Auch die intelligentesten Innovationen funktionieren nur, wenn sie gut vernetzt sind. Dazu gibt es tolle Neuigkeiten von der CES: Die internationale WiFi-Alliance kündigte den neuen WiFi-Standard 7 an – und damit die Chance auf mehr Geschwindigkeit, höhere Übertragungsraten, MLO, Signalloptimierung und weniger Unterbrechungen. Schon 2024 sollen die ersten Geräte nach dem neuen Standard zertifiziert werden und WiFi 6(E) langsam ablösen. Bei kompatiblen Routern und vor allem Endgeräten müssen die Hersteller aber noch nachziehen.



GPU zu verleihen

Aufgrund der hohen Rechenarbeit laufen die meisten KI-Anwendungen auf GPUs. Diese Infrastruktur müssen Unternehmen entweder selbst bereitstellen oder über proprietäre Cloud-Services mieten. Das hat den Nachteil, dass sie von den Kapazitäten, der Resilienz (und den Preisen) eines Anbieters abhängig sind. Mit FluxCore soll aber bald eine dezentrale Web3-Lösung auf den Markt kommen: Über das Cloud-Netzwerk kann dort jeder seine ungenutzten GPU-Kapazitäten zur Verfügung stellen – oder im Umkehrschluss mieten.



KI im Prozessor

Während Apple schon letztes Jahr neue KI-Chips gelauncht hatte, kündigten auf der CES auch Intel, AMD und Qualcomm neue KI-GPUs an. Spitzenreiter bleibt aber Nvidia: Schon Ende Januar bringt der Hersteller seine neue GeForce RTX 40 Super-Serie auf den Markt. Die bietet im Vergleich zu den Vorgängermodellen nicht nur rund fünf bis 15 Prozent mehr Rechen- und Speicherleistung sowie Geschwindigkeit, sondern auch einen guten Preis.

Fotos: Supernal, Jyundal, Exeger, Nvidia, iStock

Trends, die uns antreiben

Welche Themen und Herausforderungen werden Ihr Unternehmen und Ihr Geschäft 2024 prägen?



Robert Öfferl und Daniel Knözinger, Geschäftsführer Bechtle Austria

Mittel zum Zweck

»Die NIS-2-Richtlinie, die im Oktober in Kraft treten wird, führt teilweise zu Verunsicherung in Unternehmen. Wir haben dazu im Vorjahr eine sehr erfolgreiche Roadshow für Informationen und den Handlungsbedarf dazu gestartet, die wir heuer weiterführen werden. Auch wird Artificial Intelligence die Unternehmen und die IT-Branche massiv beschäftigen. Hier wollen wir ebenfalls informieren – ebenso zu den weiter stark wachsenden Themen Managed-Service und Sicherheit. Für Österreich erwarten wir aber auf jeden Fall eine Verbesserung der Konjunktur. Unternehmen wollen effizienter werden, auch aufgrund des Fachkräftemangels. IT ist hier das Mittel zum Zweck. Dieser Trend ist ungebrochen.«



Lehrmeister

»Eine Welt zwischen Rekord-inflation, Rezession, Krisen und Kriegen macht ein Jahr schwer vorhersagbar. Wie beeinflussen diese externen Faktoren unsere Wirtschaft, ist die Frage, die viele Manager schlecht schlafen lässt. Doch Krisen sind die besten Lehrmeister für einen Veränderungsprozess. Digitale Prozesse schaffen hohe Resilienzen, die es braucht, um in Krisenzeiten robust aufgestellt zu sein, reagieren zu können und ein starkes Fundament zu bauen.«

Stefan Wailand, Geschäftsführer datenpo



Sicherheit

»Das Jahr 2024 wird von zunehmenden Cybersecurity-Bedrohungen und dem Fachkräftemangel geprägt sein. Letzterer wird die Entwicklung von Cloud-Services und Automatisierung vorantreiben – einschließlich KI-Einsatz, denn die Effizienzsteigerung sowie das Füllen der Arbeitsmarktlücken stehen auf der Agenda sehr weit oben. Trotz wirtschaftlicher Spannungen werden die IT-Investitionen weiter zunehmen.«

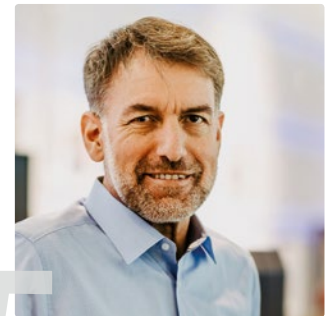
Mario Zimmermann, Regional Director Austria, Veeam



Rechenleistung

»Für uns stehen die Zeichen auf Wachstum. Die Rechenzentrums-Infrastruktur ist gemeinsam mit der Breitband-Infrastruktur das Fundament der Digitalisierung für ganz Österreich. Das bringt Verantwortung und viele Möglichkeiten. Die fortschreitende digitale Transformation lässt die Frage aufkommen, wie die neuen nötigen Rechenkapazitäten abgebildet werden. Wo werden die enormen Rechenleistungen, die KI-Technologien mit sich bringen, zur Verfügung gestellt?«

Martin Madlo, Managing Director, Digital Realty Österreich



Arbeitsplatz

»Die stetige Weiterentwicklung und Veränderung am modernen Arbeitsplatz, wird wahrscheinlich zu einer weiteren Abhängigkeit von Technologie und intelligenteren Arbeitsweisen führen, die die Vorteile der Automatisierung nutzen. Angesichts des anhaltenden wirtschaftlichen Drucks sowie langfristiger Herausforderungen wie der Klimakrise und der weltweit alternden Bevölkerung werden flexible und nachhaltige Arbeitsmethoden noch nie so wichtig wie heute.«

Joerg Hartmann, Geschäftsführer Konica Minolta



Horroroskop

Sie haben ein schlechtes Bauchgefühl, was das kommende Jahr angeht? Wir helfen Ihnen, aus düsteren Vorahnungen endlich Gewissheit zu machen. Die Sterne lügen nicht!

Ein astrologischer Nervenzusammenbruch von Rainer Sigl.



Steinbock

Januar-Geborene haben es wie jedes Jahr auch 2024 schwer: Vor Ihnen liegt ein ganzes Jahr, und wir alle wissen, wie das die letzten Male so gelaufen ist. Sie können trotzdem gut gelaunt bleiben, denn bei aller Unsicherheit steht eins glasklar in den Sternen: Irgendwann werden wir zurückblicken und sagen, dass es uns da wenigstens noch gut gegangen ist. Tipp für 2024: Carpe diem.



Wassermann

Wassermänner haben 2024 vor allem in Überflutungsgebieten in Zeiten lästig zur Norm werdender Wetter-Ausnahme-Phänomene einen Überlebensvorteil. Klimawandel? Unsinn! Ihr starkes Bedürfnis nach Unabhängigkeit wird in harten Diskussionen mit der Haushaltsversicherung auf die Probe gestellt. Jahresmotto: Sandsack ist gut – ein Schlauchboot besser.



Fische

Mit ihrer sensiblen Natur steht Fischen ein ruppiges Jahr bevor: Es kann der Sanfteste nicht in Frieden leben, wenn gesamtgesellschaftlich treuherzig über das wie und wo von Deportationen, überfällige Journalistendisziplinierung und lustige Galgen-Kunstwerke auf Demonstrationen geschertzt wird. Ihr Mantra fürs Jahr: Wehret dem Mittelteil!



Widder

Rückwärtsgewandtheit? Von wegen! Immerhin kann man auch beim Voranschreiten die Augen zumachen. Widder-Geborene setzen auch 2024 auf Altbewährtes: Sparschwein statt Krypto, blöd daherreden geht genauso ohne Large Language Model und für Radikalisierung braucht's kein Social Media. Wahlspruch: Bubble, das sind die anderen.



Stier

Ein Sternzeichen wie ein Fels in der Brandung - diese Ungehrtheit werden Sie vor allem in diesem Jahr durchaus brauchen können. Egal, wer wann wo wen entgegen früheren Aussagen mit Koalitions- und sonstigen Versprechungen lockt, Sie bleiben standfest – oder zumindest konsistent unzuverlässig. Thema '24: Wer kriecht, kann nicht stolpern.



Zwilling

Der lebhafteste Zwilling schwindelt sich auch 2024 wieder erfolgreich durch ein herausforderndes Jahr. Krieg in Europa, Krieg in Nahost, Klimawandel, Autokraten an der Macht – den immerwährend Neutralen braucht all das nicht zu kümmern. Urlaubstipp 2024: Insel der Seli-gen, Balkonien.



Krebs

Als gefühlvoller Krebs sollte man sich 2024 von Streit und Konflikt so gut es geht fernhalten – auch wenn das schwer ist, seit überall woke Kulturkrieger:*Innen toben. Guter Vorsatz: Schnell noch online, in Leserbriefen, Diskussionsrunden, auf Demonstrationen, bei Freunden, Verwandten und völlig Unbekannten lautstark darauf hinweisen, dass man heutzutage ja leider nix mehr sagen darf.



Löwe

Der majestätische Löwe blickt 2024 auf die Petitesse des gewöhnlichen Lebens mit großzügiger Sanftmut, aber auch milder Verachtung herab – immerhin haben Sie sich Ihren Wohlstand, Ihre Villa und Ihre kleine Segelyacht mit Ihrer Hände Leistung aus eigener Kraft ehrlich rechtschaffen im Schweiß Ihres Angesichts ererbt. Anlagetipp: Bankierswitwen.



Jungfrau

Immer kritisch und bescheiden haben Jungfrau-Geborene ein unruhiges Jahr vor sich – vor allem wenn einem bei der Auffahrt zum Shopping-Rollfeld an der Kleinstadtgrenze wieder einmal ein Pulk Klimageschrappp das Leben im Urban-Pickup-SUV schwer macht. Tipp fürs Jahr: Ruhe bewahren – ist eh die Letzte Generation.



Waage

Wenn's wahr ist, fällt Ihr Geburtstag in diesem Jahr mit Nationalratswahlen zusammen, das ist für den auf Ausgleich bedachten Waage-Geborenen der richtige Zeitpunkt, um die Gräben zuzuschütten. Dazu eine sanfte Warnung der Sterne: Vorher nachschauen, ob nach harten Wochen des Wahlkampfens nicht doch noch wer drinliegt. Jahresmotto: Alles geht vorbei.



Skorpion

Der sinnliche Skorpion hat 2024 einige schwere Entscheidungen zu treffen, vor allem in wirtschaftlicher Hinsicht: Geht sich der Wochenendeinkauf noch aus – oder muss diesmal wirklich das Meerschweinchen der Kinder »verreisen«? Volltanken - oder doch zum Arzt? Überstunden – oder Zweitjob? Trost: Sie sind nicht allein. Aber Achtung in Sachen Textil-Recycling: Geteiltes Kleid ist halbes Kleid.



Schütze

Auch 2024 haben Schütze-Geborene ein Glücksjahr vor sich – vorausgesetzt, sie halten sich von Schlagzeilen, Stammtischgesprächen, Social Media und Smalltalk zum Zustand der Welt fern. Ihre typische Hartnäckigkeit manifestiert sich im Privaten – der ideale Zeitpunkt, seinen Schrebergarten militärisch zu befestigen! Wahlspruch: Augen zu und durch.

Andreas Jäger
↳ Klimaexperte

Dämmen! Und sich von hohen Kosten trennen.

Zeit, sich von hohen Heizkosten zu verabschieden. Mit der Austrotherm Wärmedämmung sparen Sie jede Menge Heiz- und Kühlkosten ein sowie auch noch unnötige CO₂-Emissionen. Das freut nicht nur Ihr Haushaltsbudget, sondern auch das Klima, auf das sich übrigens jedes Gründach positiv auswirkt.

Dieses begrünte Umkehrdach wurde mit Austrotherm XPS® sicher gedämmt.

Die Zukunft braucht
mehr grünen Strom.



**Darum investieren wir in
mehr erneuerbare Energie.**

Wir alle leisten einen Beitrag zur Energiewende, indem wir fossile Brennstoffe durch grünen Strom ersetzen. Deswegen investieren wir bei VERBUND in die Erzeugung und Verteilung von immer mehr grünem Strom. Denn es ist wichtig, dass er überall bereitsteht, wo er gebraucht wird. Gemeinsam sind wir die Kraft der Wende.

Verbund